MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

143 (26.3.1938) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-285823

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT DES NORDOSTENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 66,48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 51.38 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtau... im Textteil 60 Pf. Mann... Millimeterzeile im Textteil 4... meterzeile 4 Pf. Die 4gespal... füllungsort Mannheim. Ausschl... haben a. Rd. 4960. Verlagsort Ma... ...gespalt. Millimeterzeile ...e 10 Pf. Die 4gespalt. ...ade: Die 12gespalt. Milli... ...f. — Badungs- und Er... ...m. Postscheckkonto: Ludwigs... ...kaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A | 8. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 145 | Samstag, 26. März 1938

Lest heute:

Des Führers große Rede
und die
Ansprache des Gauleiters

Beachtet unsere Sonderseite:

Die erste Fahrt mit „Wilhelm Gustloff"

Von Königsberg bis Wien

Die erste große Wahlrede des Führers im Nordosten

Das geeinte Sudetendeutschtum fordert Neuwahlen

Gauleiter Robert Wagner eröffnete den Wahlkampf in Baden

Ostpreußens Treuekundgebung

Der deutsche Osten kennt am 10. April seine Pflicht

DNB Königsberg, 25. März

Der Führer traf am Freitagnachmittag gegen 17 Uhr auf dem Flughafen Königsberg-Devau ein, wo er von Gauleiter Erich Koch an der Spitze des Führerkorps der Partei, dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis I, General der Artillerie von Küchler, dem Kommandierenden General des Luftkreises I, Generalleutnant Keller, und den Vertretern der Behörden begrüßt wurde. Während der Führer die Front der Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschritt, klangen ihm die jubelnden Heilrufe der unübersehbaren Menschenmassen entgegen, die sich seit vielen Stunden am Flugplatz versammelt hatten.

Unter unbeschreiblichen Begeisterungsstürmen der vielen Hunderttausende, die nicht nur aus Königsberg, sondern aus ganz Ostpreußen und sogar aus Danzig herbeigeeilt waren, um in diesen denkwürdigen Tagen dem Führer zu danken, fuhr Adolf Hitler dann über die sechs Kilometer lange Triumphstraße zum Ordensschloß. Vom Flughafen bis zu den Toren der Stadt bildete Wehrmacht Spalier. Als der Führer den festlich geschmückten Schloßhof betrat, klangen ihm von den hohen Wehrgängen die hellen Fanfaren des Jungvolkes entgegen. Durch ein Spalier von 20 000 Angehörigen der HJ und des BDM schritt der Führer zum Schloß. Acht Staffeln der Luftwaffe kreisten zur Begrüßung des Führers über der Stadt.

Feierstunde im Schloß

Durch festliche Gemächer des Alten Schlosses schreitet der Führer zum Roten Thronsaal. Von draußen branden die Jubelrufe der Menge hinein, die sich orkanartig steigern, als der Führer den blumengeschmückten Balkon betritt, um sich, den Zurufen folgend, noch einmal zu zeigen.

Von den alten Kristalleuchtern strahlen Wachskerzen. Mit dem Führer haben der Reichsführer SS Himmler, SS-Obergruppenführer Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef SS-Gruppenführer Dr. Dietrich und das politische und militärische Führerkorps Ostpreußens mit dem Gauleiter Erich Koch und den Kommandierenden Generälen an der Spitze den Thronsaal betreten.

„Jeder Quadratmeter Landes dieser Provinz ist mit Blut getränkt und kündet von deutscher Ehre", so begrüßt Gauleiter Koch den Führer an der Geburtsstätte Preußens. Der Gauleiter erinnert an die früheren Besuche des Führers in Ostpreußen und dankt ihm mit bewegten Worten dafür, daß er mit dem neuen großen Siegeszug durch ganz Deutschland in Königsberg beginnt. Ostpreußen wisse am besten die Tat zu würdigen, die die deutsche Ostmark Oesterreich mit dem großen Deutschen Reich wieder vereinigt habe.

Dann spricht der Führer

Feierlich klingt in diesem preußischen Raum sein Bekenntnis zur deutschen Blutsgemeinschaft. Er erinnert daran, daß bestes deutsches Blut aus Salzburg und anderen Teilen des deutschen Südens diese Nordostmark des Reiches befruchtet habe. Hier haben Jahrhunderte die Volksgemeinschaft vieler deutscher Stämme gebildet, und so bringt der Führer seine Gewißheit zum Ausdruck, daß Ostpreußen und diese Stadt Königsberg, in der er einst seine erste und erfolgreichste große Deutschlandfahrt im Kampf um die deutschen Herzen beendet hat,

Das war Schuschniggs Judaslohn

Der Verrat sollte mit jüdischen Geldern finanziert werden

DNB Jerusalem, 25. März.

Die Judenzeitung „Haaretz" veröffentlicht den Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen der Vorgänge in Wien während der Tage des Verrats Schuschniggs. In diesem Bericht heißt es:

„Am 9. März, 2 Uhr mittags, wurde dem Vorstand der jüdischen Gemeinde Wiens von der Leitung der „Vaterländischen Front" telefonisch der Entschluß Schuschniggs (zur Durchführung seines Abstimmungsschwindels. — Die Schriftleitung) mitgeteilt und zugleich ein erheblicher Geldbetrag zu Reklamezwecken angefordert. Der jüdische Gemeindevorstand Wiens war die einzige Körperschaft Oesterreichs, die acht Stunden vor der offiziellen Bekanntmachung der Regierung vom Volksentscheid wußte. Noch am gleichen Nachmittag erschien ein Führer der „Vaterländischen Front" im Gebäude der Judengemeinde Wiens, um einen sehr großen Geldbetrag für Werbezwecke anläßlich des Volksentscheids entgegenzunehmen.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring nach Oesterreich abgereist
Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring begrüßt auf dem Anhalter Bahnhof den früheren österreichischen Gesandten Dr. Tauschitz. Der Ministerpräsident hat sich zu einem längeren Aufenthalt nach Oesterreich begeben, um dort die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Einführung des Vierjahresplanes vorzubereiten. Weltbild (M)

Die 10. Division paradiert vor Generaloberst von Bock in Wien
Generaloberst von Bock nimmt auf der Ehrentribüne gegenüber dem Heldenplatz die Parade der 10. Division ab, die als erste Einheit der VIII. Armee unter Führung ihres Kommandeurs Generalleutnant Waeger am denkwürdigen 12. März die Inngrenze überschritten hatte. Weltbild (M)

MARCHIVUM

erst recht dieses Mal bis zur letzten Stimme Ja sagen wird.

„Ich bin glücklich", so schließt der Führer seine kurze Ansprache, „daß ich wieder einmal nach Ostpreußen kommen konnte, um zu bekunden, daß dieses Grenzland mir besonders heilig und teuer ist."

Die Feierstunde im Thronsaal geht zu Ende. Der Führer trägt sich in das Goldene Buch der Provinz Ostpreußen ein. Draußen harrt die Menge, immer stärker schwellen wieder die Heilrufe vor den Fenstern an, die sich zu einem einzigen Brausen steigern, das tausendfach von den alten Mauern widerhallt, als der Führer das Schloß wieder verläßt.

Die Kundgebung in der Schlageterhalle

Die gewaltige Kundgebung in der Schlageter-Halle in Königsberg, wo der Führer am Freitagabend zu den Königsbergern und darüber hinaus zu allen Ostpreußen und zum ganzen deutschen Volke sprach, wurde zu einem Bekenntnis elementarer leidenschaftlicher Kraft, wie es der deutsche Nordosten kaum je erlebt hat. Die tiefe Treue und Einsatzbereitschaft, mit der sich die ostpreußischen Menschen am Freitagabend in wahrhaft ergreifender Weise zum Führer erneut und mit letzter Rückhaltlosigkeit bekannten, wird ihn auf seiner Reise durch alle deutschen Gaue begleiten.

Durch das Spalier der Parteigliederungen, die den weiten Weg vom Parkhotel bis zur Schlageterhalle umsäumen, durch annähernd 400 000 Menschen, also mehr als die Königsberger Bevölkerung, fährt der Führer zur Kundgebungshalle. Ueber ihr erhebt sich im nächtlichen Himmel der von Scheinwerferbatterien der Flak errichtete riesige Lichtdom.

Auf dem Podium der Schlageterhalle stehen sämtliche ostpreußischen Standarten der SA und SS neben den Fahnen der Königsberger Regimenter und der übrigen Parteigliederungen. Als der Führer den Saal betritt, braust ihm ein Begrüßungssturm entgegen, der wohl 10 Minuten lang immer von neuem wieder anschwillt, bis Gauleiter Erich Koch die Kundgebung eröffnen kann.

Der Gauleiter gibt seiner stolzen Freude darüber Ausdruck, daß er die erste Wahlkundgebung des Führers im größeren Deutschland in Ostpreußen eröffnen kann. Die spontane Begeisterung, die dem Führer in Königsberg überall entgegengeschlagen sei, beweise, daß das historische Geschehen der letzten zwei Wochen gerade die Menschen dieser Provinz zutiefst ergriffen habe.

Ostpreußens Aufstieg

Als der Gauleiter die unendliche Dankbarkeit der ostpreußischen Bevölkerung dafür aussprach, daß der Führer von hier aus den Wahlkampf eröffnet, schallen wiederum minutenlange Sieg-Heil-Rufe durch den Saal. Gauleiter Koch meldet dann dem Führer die eindrucksvollen Zahlen des gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs der Provinz Ostpreußen. Die Bevölkerung Ostpreußens ist von 1933 bis heute um 140 000 Menschen gewachsen, die Zahl der Arbeitsstunden hat sich um 190 v. H., das Lohneinkommen der Arbeiterschaft um 80 v. H. erhöht. Ich brauche, so schließt der Gauleiter, Ihnen, mein Führer, nicht zu melden, daß die treuen Ostpreußen am 10. April in tiefster Dankbarkeit ihre Pflicht tun werden.

Des Führers mitreißender Appell

Als der Führer dann an das Rednerpult tritt, erinnert er zunächst daran, daß er vor wenigen Tagen in Wien, der südöstlichsten Großstadt, zum nunmehr geeinten Volk und Reich gesprochen habe. Heute sei er gekommen, um die Ostpreußen zu mahnen, seine Worte am 10. April einzulösen. (Stürmische Heil-Rufe.)

Der Führer beschäftigt sich dann mit der vom Ausland zur Schwächung des deutschen Volkes und zum Schaden der österreichischen Bevölkerung künstlich konstruierten österreichischen Souveränität.

Er schilderte dabei noch einmal mit erschütternder Anschaulichkeit den furchtbaren Leidensweg des gequälten deutschen Volkes in Oesterreich. Keine Gewalt könne das Bekenntnis zum Volkstum unterdrücken. Der deutsche Mensch lasse sich durch keine Not und kein Elend von seinem Volke trennen.

So sei durch Not, Unterdrückung und Elend der Wille zur Vereinigung unwiderstehlich gewachsen. Der Führer rechnete in diesem Zusammenhang scharf mit den internationalen Aposteln ab, die im Namen des angeblichen „Weltgewissens" schamlos die Völker vergewaltigten. Sie redeten von Gewalt, da die 6½ Millionen Deutschen in Oesterreich vor dem Schicksal Spaniens bewahrt worden seien. (Stürme der Begeisterung begleiten diese Feststellung.) Wenn Menschen taub sind gegen alle Gerechtigkeit, dann müsse man sich sein Recht selbst nehmen, dann muß man zurückkehren zum alten Grundsatz: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.

Schuschniggs unerhörter Verrat

Unter atemloser Spannung der gewaltigen Versammlung schilderte dann der Führer noch einmal seine Besprechung mit Schuschnigg. Heute wisse man, daß Schuschnigg damals damit gerechnet habe, in einer günstigen Stunde das Ausland gegen Deutschland mobilisieren zu können.

Die begeisterte Stimmung der nächtlichen Versammlung steigerte sich zu feierlicher Ergriffenheit, als der Führer nach einer Schilderung der unbeschreiblichen Freude des ganzen deutschen Volkes in Oesterreich feststellte,

daß die Vorgänge in Oesterreich der stärkste Beweis für die Kraft der nationalsozialistischen Idee gewesen seien.

Da wußten alle, was es heiße, Träger eines großen Bekenntnisses zu sein. Erst unter dem gewaltigen Eindruck der jubelnden Freude eines ganzen Volkes, das die deutschen Truppen als Befreier begrüßte, habe er sich entschlossen, die Eingliederung sofort durchzuführen. Er wisse, daß der 10. April seinen Entschluß bestätigen werde.

Ganz Deutschland, so rief der Führer, muß die Größe des Erfolges wissen. Es muß eine heilige Wahl sein, und ganz Deutschland soll sich dazu bekennen.

Und wieder brausen dem Führer wie ein einziges Bekenntnis der Zehntausende unaufhörliche Heilrufe entgegen, so daß er erst nach mehreren Minuten weiter sprechen kann. Der Führer schließt, während die mächtige Versammlung sich wie ein Mann erhebt, mit dem Bekenntnis zum Sieg des Glaubens: „Ein Volk, ein Reich, Deutschland!"

„Ein Volk — ein Reich — ein Führer!" braust ihm als Antwort entgegen.

Gruß an den Südosten

Gauleiter Koch ruft dem Führer zum Abschied zu: Berichten Sie in Oesterreich: „Wir Nordostmärker glauben fanatisch an das Bekenntnis Oesterreichs." „Ostpreußen, mein Führer, folgt Ihnen!"

Die Hunderttausende, die von den Mittagsstunden an bis in die späte Nacht den Weg des Führers durch Königsberg umsäumten, legen auch jetzt wieder ein ergreifendes Bekenntnis der Liebe und Treue zum Führer des neuen großen Reiches der Deutschen ab.

Henlein fordert Neuwahlen

Liquidierung des alten Prager Systems verlangt

DNB Prag, 25. März.

Unter dem Vorsitz Konrad Henleins trat am Freitag der politische Ausschuß der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei in Prag zusammen. Bei dieser Gelegenheit hielt Konrad Henlein eine wichtige politische Rede, in der er u. a. ausführte: Die endgültige Einigung der gesamten sudetendeutschen Volkskräfte konzentriert den Willen von 1 600 000 deutschen Wählern auf ein einheitliches politisches Ziel und bringt diesen Willen durch eine Volksvertretung von insgesamt 81 Parlamentariern zum Ausdruck. Die Sudetendeutsche Partei ist demnach die weitaus größte Partei des Staates.

Die vollzogene Einigung ist aber nicht nur eine Angelegenheit des Sudetendeutschtums, sondern ebenso sehr eine Angelegenheit des tschechischen Volkes, des Staates und jener europäischen Mächte, die durch Interessen oder Verträge an den Vorgängen innerhalb der Tschechoslowakei interessiert sind.

Die Einheit unserer Volksgruppe verändert in einem entscheidenden Ausmaß die Struktur der innenpolitischen Verhältnisse und verleiht den Sudetendeutschen die Bedeutung eines politischen Kraftfeldes, von dem entscheidende Wirkungen auf das künftige Schicksal des Staates ausstrahlen müssen.

Es ist Sache des tschechoslowakischen Volkes, dies zur Kenntnis zu nehmen und danach zu handeln.

Ich fordere daher fürs erste die Ausschreibung von politischen Wahlen in allen gesetzgebenden udn verwaltungstechnischen Körperschaften! Nach Recht und Gesetz soll allen Staatsbürgern, vor allem den Sudetendeutschen, die Gelegenheit geboten werden, zu den Ereignissen der letzten Wochen Stellung zu nehmen. Ich erhebe diese Forderung, weil ich der gesamten Welt beweisen will, daß die Einigung der Sudetendeutschen keine Angelegenheit des Augenblicks ist und ohne Zwang herbeigeführt wurde. Darüber hinaus aber geht es um die große Entscheidung, ein politisches System zu liquidieren, das dem Sudetendeutschtum eine unendliche Fülle von Not und Leid sowie politischer und wirtschaftlicher Rechtlosigkeit gebracht hat und beseitigt werden muß.

Ich warne aber gleichzeitig die tschechoslowakische Oeffentlichkeit davor, in diesem historischen Augenblick bedenkenlos einer verantwortungslosen Hetzpresse zu folgen, die nichts anderes will, als die Aufrechterhaltung einer verhängnisvollen Illusionspolitik, die über kurz oder lang zusammenbrechen muß.

Oesterreicher müssen sich melden

Letzter Meldetermin der heutige Samstag

DNB Berlin, 25. März.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle über 20 Jahre alten Oesterreicher im Reichsgebiet sich umgehend bei den Gemeindebehörden ihres Aufenthaltsortes zwecks Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung in der Zeit vom 24. bis 26. März zu melden haben. Zur Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung sind berechtigt alle spätestens am 10. April 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, sowie diejenigen Oesterreicher, die aus politischen Gründen seit März 1933 aus Oesterreich ausgebürgert worden sind oder aus politischen Gründen Oesterreich verlassen mußten; dabei ist unerheblich, ob die beiden letztgenannten Gruppen inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Stimmrecht im Reich auszuüben ist und daß Reisen nach Oesterreich zum Zwecke der Abstimmung zu unterlassen sind.

Die im alten Reichsgebiet wohnhaften Politischen Leiter der NSDAP Oesterreichs haben an ihrem derzeitigen Wohnort zu verbleiben und eine Einteilung zur Wahlarbeit abzuwarten.

Nähere Weisungen ergehen noch von Gauleiter Franz Hofer (Berlin W 50, Geisbergstraße 21, Fernruf 24 00 12), der von Gauleiter Bürckel mit der Organisation der Wahl der im Reich lebenden Oesterreicher beauftragt wurde.

Gebietsbereinigung im Osten

Zusammenlegung von Ober- und Niederschlesien

DNB Berlin, 25. März.

Zur Bildung leistungsfähiger Provinzen im östlichen Raum hat das preußische Staatsministerium ein Gesetz über die Gebietsbereinigung in den östlichen preußischen Provinzen erlassen, das für den Führer und Reichskanzler durch den preußischen Ministerpräsidenten Göring im Namen des Reiches verkündet worden ist.

Die Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien werden wieder zu einer Provinz vereinigt. Amtssitz des Oberpräsidenten ist Breslau. Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen wird mit der Provinz Brandenburg vereinigt; jedoch werden der Landkreis Fraustadt und vom Landkreis Bomst zehn Gemeinden in die Provinz Schlesien, Regierungsbezirk Liegnitz, eingegliedert.

Das wirtschaftliche Aufbauprogramm für Oesterreich

Berlin, 25. März (HB-Funk)

Am Samstag, 26. März, verkündet Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in Wien das wirtschaftspolitische Aufbauprogramm für Oesterreich. Die Rede wird ab 19 Uhr von den österreichischen Sendern und auch vom Deutschlandsender übertragen.

Der politische Tag

Die Rede des britischen Ministerpräsidenten vor dem Unterhaus muß als eine erfreuliche Klarstellung der britischen Haltung zur gegenwärtigen europäischen Lage gewertet werden, die um so begrüßenswerter ist, als sie sich auf sehr realpolitische Erkenntnisse stützt. Gewisse unbestimmte und vieldeutige Formulierungen — besonders im Hinblick auf die Entwicklung in Oesterreich dürften durch die Rücksichtnahme auf die sehr zu unrecht erhitzten Gemüter der Opposition zu erklären sein. Chamberlain hat dem Drängen jener Kreise, die ihn zu festen Garantieverpflichtungen Englands in Mitteleuropa und damit zu einer Bürgschaftserklärung für die Tschechoslowakei verleiten wollten, nicht nachgegeben. Mit aller Eindeutigkeit hat sich der britische Ministerpräsident gegen automatische Bündnisverpflichtungen gewandt, deren Tragweite unübersehbar ist.

Chamberlain hat die von Paris und der englischen Opposition gewünschte bedingungslose und vorbehaltlose Garantieerklärung für die Tschechoslowakei abgelehnt. Er hat zwar festgestellt, daß England im Falle eines Angriffes auf die Tschechoslowakei auf Grund seiner Genfer Paktverpflichtungen prüfen kann ob unter diesen Umständen eine Beistandsleistung gerechtfertigt ist. Die Betonung lag jedoch so klar auf der Feststellung der Notwendigkeit einer jeweiligen Prüfung der gewissen Umstände durch England, daß sich hieraus schon der klare Wille der englischen Regierung ergibt, nicht durch unübersehbare Garantien unter Ausschaltung der eigenen Initiative in mitteleuropäische Konflikte verwickelt zu werden. Chamberlain hat sich nicht von der Nervosität gewisser Hetzer einspannen lassen, die bereits von einem deutschen Ultimatum an Prag redeten, sondern durch den Hinweis auf die berechtigten Wünsche der Sudetendeutschen einen unmißverständlichen Wink an Prag gegeben. Er hat damit gleichzeitig alle Hetznachrichten über angebliche deutsche Gewaltabsichten als schädlich und unnütz bezeichnet. So eindeutig die Haltung des britischen Ministerpräsidenten in der Ablehnung einer automatischen Garantieerklärung für die Tschechoslowakei war, so wenig kann man allerdings seiner Stellungnahme über die Entwicklung in Oesterreich beipflichten. Inwiefern kann durch dieses Ereignis das internationale Vertrauen beeinträchtigt worden sein. Wenn der britische Ministerpräsident selbst zugibt, daß die Genfer Liga unfähig und sein Glaube an ihre Wirksamkeit zutiefst erschüttert ist, dann dürfte es ihn wahrhaft nicht überraschen, wenn Deutschland das schon längst die gleiche Erkenntnis gehabt hat, nach dem jahrelangen Versagen der Liga jenen Weg beschritten hat, der notwendig war, um einen widernatürlichen Zustand zu beenden.

Im übrigen ist es schlecht angängig, die Haltung Deutschlands damit zu verurteilen, daß die Möglichkeit zu einer friedlichen Revision vorhanden gewesen sei. Zunächst zeigt diese Feststellung Chamberlains, daß von ihm offensichtlich die Naturnotwendigkeit und Dynamik der Ereignisse in Oesterreich, die durch die drohende Gefahr eines Bürgerkriegs ausgelöst wurde, nicht erkannt wurde. Wenn man aber schon von Revision reden will, dann muß der Anschluß Oesterreich an Deutschland als eine durchaus friedliche Revision bezeichnet werden, durch die auf unblutige Weise auch in England schon längst als unhaltbar erkannte Verhältnisse beseitigt wurden. Oder hätte Deutschland die geistesschwache Rumpfliga in Genf anrufen und es der Mitentscheidung von Herrn Litwinow überlassen sollen, was unter Umständen in Oesterreich geschehen sollte, während unterdessen dort bereits ein wilder Bürgerkrieg ausgebrochen wäre?

Chamberlain hat trotz einiger sehr allgemein und bedingt gehaltener Zukunftshoffnungen, die jene in England noch immer zahlreichen Enthusiasten der Genfer Liga trösten sollten, keinen Zweifel darüber gelassen, daß er die Genfer Liga nicht als einen wirksamen Schutz für den europäischen Frieden ansieht. England verläßt sich in der Zukunft auf seine eigene militärische Macht und entscheidet in jedem Falle selbst, wenn es eingreifen will.

Diese klare Scheidung der Verpflichtungen, die Verweigerung unübersehbarer Bürgschaften in Mitteleuropa, die betonte Distanzierung gegenüber der Genfer Liga und die krasse Ablehnung des sowjetrussischen Störungsversuchs geben den Ausführungen Chamberlains trotz mancher unvollkommen beantworteter Fragen einen außerordentlich wirklichkeitsnahen und realpolitischen Charakter.

Der Führer spricht zu den Berlinern

Berlin, 25. März (HB-Funk)

Am kommenden Montag spricht der Führer aus Anlaß der Volksabstimmung im Sportpalast, der traditionellen Versammlungsstätte der Berliner Bewegung, in einer machtvollen Kundgebung zur Bevölkerung der Reichshauptstadt.

MARCHIVUM

Mit 1000 österreichischen Arbeitern auf der ersten Fahrt des neuen KdF-Dampfers „Wilhelm Gustloff"

(Sonderbericht unseres HW-Schriftleiters)

Hamburg, 25. März 1938.

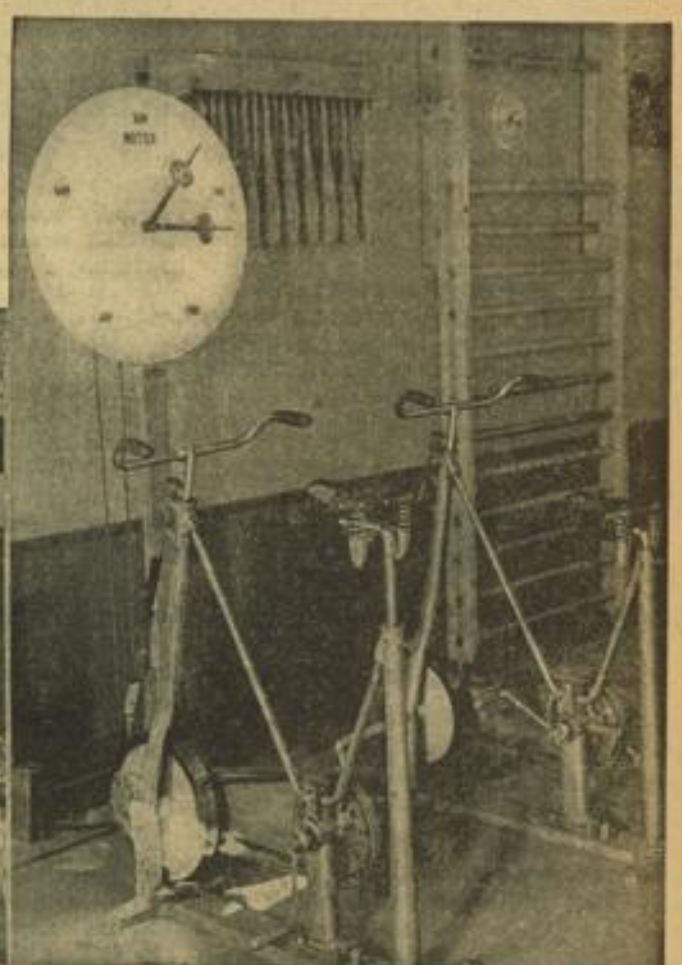
„Das vergessen wir in unserem Leben nicht — das können wir dem Führer ja gar nicht danken!" Nicht einmal, sondern hundertfach und noch häufiger konnte man diese Worte und ähnliche Gedanken gestern und heute aus dem Munde der 1000 österreichischen Arbeitskameraden hören, die nun mit dem neuen KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff" von ihrer Seereise nach Hamburg zurückgekehrt sind. Gerade in der Stunde des Abschieds von Bord verschlugen die gewonnenen Eindrücke und ein echtes Gefühl tiefer Dankbarkeit vielen unserer Brüder aus Salzburg, Linz und Braunau die Stimme. Sie drückten sich selbst stumm die Hand und schüttelten sie jedem, von dem sie glaubten, er habe Anteil am Aufbau des neuen Deutschland. Und daß sich selbst einige sonst so beherzt ausschauende Männer der Tränen nicht schämten, die sich ins Auge stahlen, als von der Hoffnung auf ein Wiedersehen in den österreichischen Bergen gesprochen wurde, spricht mehr als alles andere für das Erlebnis dieser Tage. Aber auch den 400 Volksgenossen aus dem Reich, denen ein gütiges Geschick die Möglichkeit gegeben hatte, mit den 1000 österreichischen Arbeitern die Jungfernfahrt des neuesten und schönsten der deutschen Schiffe der Freude mitzumachen, ging es nicht anders. Oft haben wir uns in diesen Tagen gefragt, was größer war: das Naturerlebnis einer vom Wetter außerordentlich begünstigten Seereise oder das stolze Gefühl, die ersten Urlauber auf einem KdF-Dampfer zu sein oder das Miterleben einer so unverfälscht hervorbrechenden Freude, der endlich aus politischer Not befreiten österreichischen Brüder. Ich glaube, das letztere war doch das stärkste. Und es wird sicherlich alle unsere Leser interessieren, in einem ausführlichen Bericht davon noch mancherlei zu hören.

Die Jungfernfahrt des M. S. „Wilhelm Gustloff" ist zu Ende. Sie führte von Hamburg an Cuxhaven und Helgoland vorbei bis hinauf nach Hornriff — also bis nahe an die Küste Jütlands — und dann den ungefähr gleichen Weg wieder zurück bis hinein in die Elbe. Die großzügige, moderne und überaus wohnliche innere Ausstattung des weißgelben Schiffsriesen schlug jeden der 1400 Urlauber sofort ganz in ihren Bann. Daß wir fast „Waschschüsselsee" hatten und infolgedessen niemand dem Meeresgott Zoll zahlen brauchte, steigerte natürlich die Stimmung. Und der Jubel kannte keine Grenzen, als uns querab von Helgoland das unverhoffte Erlebnis einer Begegnung mit dem schneidigen Artillerieschulschiff „Bomber" bereitet

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Der Trachtensaal mit schönen Wandmalereien

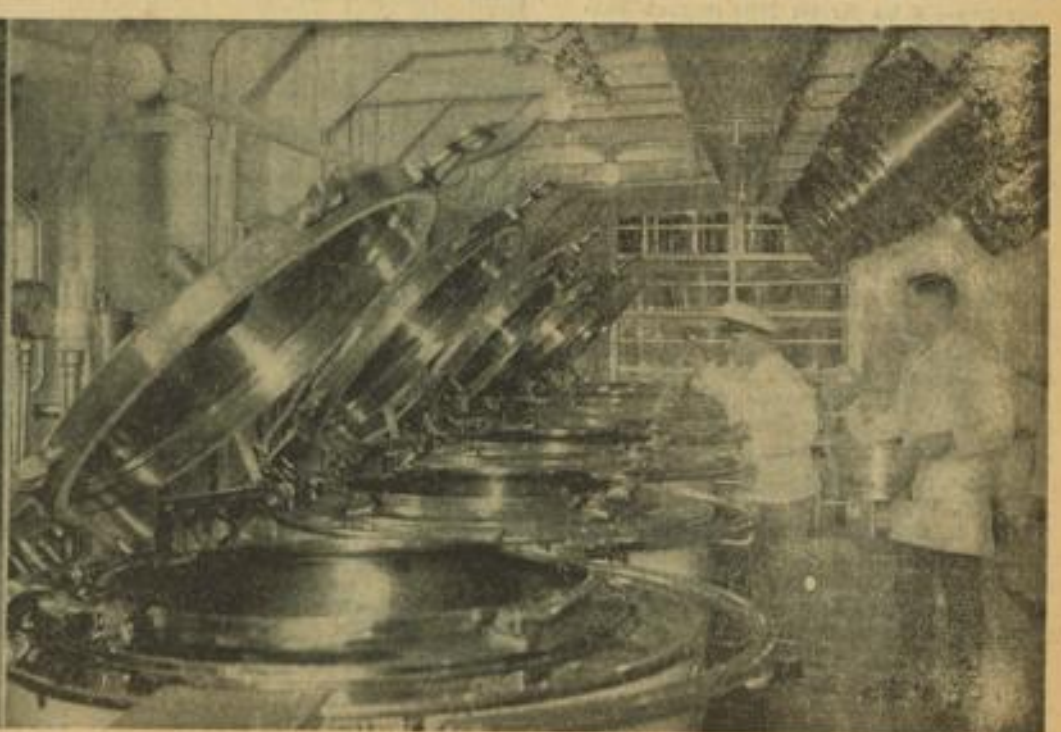
Blick in die Wilhelm-Gustloff-Erinnerungshalle



Aufn.: Bütter (4), PBZ (2)

Zandergeräte in der Turnhalle des KdF-Schiffes

Eine vierbettige Kabine mit fließendem kalten und warmen Wasser auf dem „Wilhelm Gustloff"



Blick auf einen Teil der Küchenanlagen, der die Verpflegung zu bewältigen hat.

MARCHIVUM

Auf der ersten Fahrt mit „Wilhelm Gustloff"

Fortsetzung von Seite 3

wurde. Erfreulicherweise war das Wetter am ersten Tage dieser Fahrt so sonnig und frühlingswarm wie nur möglich. Am Freitag reichte die Sicht zwar nicht so weit, aber dafür hatten die Stunden einer alles umfassenden Volksgemeinschaft und der Zauber eines abendlich-nächtlichen Bordfestes Sonne in jedes Herz gesenkt. Da wurde vom frühen Morgen an in allen Räumen so ungezwungen und herzhaft gelacht, getanzt, gesungen und musiziert, gespielt und Arm in Arm über die Promenadedecks marschiert, daß sich eine freudigere, lustigere Jungfernfahrt eines so schönen Schiffes nicht denken läßt.

Der Trubel der alten Hansestadt Hamburg umfängt uns nun wieder. Das deutsche Tor der Welt begrüßte den „Wilhelm Gustloff" im Hafen mit lauten Sirenen und den wuchtigen Akkorden des Liedes der Arbeit. Auf den Straßen, in den Gasthöfen und Pensionen sahen sich die österreichischen Arbeiter von wohltuender Fürsorge und Kameradschaft umgeben. Und draußen in der Hanseatenhalle bereiten ihnen soeben 35 000 Nationalsozialisten von Deutschlands Wasserkante einen jubelnden Empfang. Wir hören hier Dr. Goebbels, den unermüdlichen Trommler der Bewegung. So aufrüttelnd und begeisternd seine Worte auch sind, den Oesterreichern, die an Bord von „Wilhelm Gustloff" die wunderbare Erfüllung einer der größten nationalen und sozialistischen Gemeinschaftsparolen miterlebten und mit eigenen Augen die Ueberwindung aller Klassenfragen gesehen haben, braucht die Notwendigkeit ihres Jaworts am 10. April nicht mehr klar gemacht zu werden. Und niemand mehr reißt ihnen das klare Bekenntnis zu Deutschland, dem sie in ihren Danktelegrammen an den Führer, an Dr. Ley, an Seyß-Inquart und Bürckel so schön Ausdruck verliehen haben, aus den Herzen, und das oft gehörte Scherzwort: „Wir lassen Adolf Hitler, wenn er jetzt im Wahlkampf erneut zu uns nach Oesterreich kommt, überhaupt nicht mehr weg nach Berlin", dieses Wort hat schon seinen Sinn. Der österreichische Arbeiter, von dessen bisheriger bitterer Not uns manche Unterredung in diesen Tagen ein erschütterndes Bild gab, will seine Dankbarkeit für des Führers Rettungstat beweisen. Und er wird sie beweisen. Doch darüber noch einiges in einem zweiten Bericht.

Die KdF-Fahrer an Bürckel

DNB Wien, 25. März.

Von Bord des KdF-Dampfers „Wilhelm Gustloff" erhielt Gauleiter Bürckel folgendes Telegramm:

„Mit jedem Tage sehen wir, was uns der Führer alles durch seine Befreiungstat geschenkt hat. Heute erleben wir auf dem neuen KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff", das mit uns Oesterreichern seine erste Seefahrt macht, nie geahnte Eindrücke. Hier von der Nordsee aus geloben wir unseren ganzen Einsatz für die Abstimmung am 10. April. Heil Hitler!

„Tausend österreichische KdF-Fahrer."

Wir schufen die neue Gemeinschaft

Badens erster großer Wahlappell / Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sprach auf dem Marktplatz in Ladenburg

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

*** Ladenburg, 25. März. Die Nachricht, daß Gauleiter Robert Wagner in Ladenburg sprechen würde, hatte nicht nur die ganze Stadt auf die Beine gebracht, sondern auch zahlreiche Volksgenossen aus der Umgebung herbeigeführt, die an der Großkundgebung auf dem Marktplatz teilnahmen. Kurz nach 20 Uhr traf der Gauleiter in Begleitung von Kreisleiter Schneider ein. Er wurde zunächst von der zu beiden Seiten der Hauptstraße angetretenen Jugend stürmisch begrüßt und sodann von Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Pohly willkommen geheißen. Im Rathaus überreichte ein Mädel einen Blumenstrauß.**

Bürgermeister Pohly betonte in einer kurzen Ansprache, die Stadt Ladenburg sei stolz darauf, daß hier der aktive Kampf des gewaltigen Bekenntnisses zum Führer eröffnet werde. Schwer habe die Stadt noch zu tragen an den Lasten, die aus der Zeit des Niederganges übernommen werden mußten, trotzdem sei es in diesem Jahr erstmals gelungen, den Gemeindehaushalt auszugleichen. Nach der Vorstellung der Ratsherren und Formationsführer begab sich der Gauleiter auf den Marktplatz.

Die festliche Stadt

Wohl noch nie war dieser alte Platz so festlich geschmückt wie an diesem milden Frühlingsabend. Ringsum von den Jahrhunderte alten Bürgerhäusern wehten die Hakenkreuzfahnen, Scheinwerfer tauchten die Galluskirche und die Fachwerkhäuser in helles Licht. Ein großer Hoheitsadler krönte die von Fahnen umgebene Rednertribüne.

Nach dem Einmarsch der Fahnen ergriff sogleich der Gauleiter das Wort. Er wies darauf hin, daß es sich bei der bevorstehenden Wahl nicht um eine Abstimmung handle, wie wir sie im demokratischen Staat kennen lernten, nicht um eine Wahl der Parteien und Klassen, sondern um eine Willenskundgebung des ganzen Volkes. Wahlen fanden unter der demokratischen Regierung fast immer nur statt, wenn es um die Entscheidung in lebensunwichtigen Fragen ging; in jener Zeit hat sich das deutsche Volk buchstäblich zugrundegewählt. Es durfte niemals — wie das heute der Fall ist — Stellung nehmen zu den wirklich großen Fragen, die unser Volk berühren, die unser Schicksal auf lange Zeit hinaus bestimmen. Zu einer solchen Wahl sind wir jetzt aufgerufen; es geht nicht um finanzielle oder wirtschaftliche Probleme, nicht um Fragen der inneren Politik oder irgendeiner Koalitionsregierung, sondern um etwas viel größeres. Zum erstenmal geht es um Großdeutschland, um unser großes deutsches Volk. Dazu sollen wir uns am 10. April bekennen!

Es geht um Großes

Es wäre leicht gewesen, mit materiellen Versprechungen vor den deutschen Arbeiter zu treten. Wir aber wollten, daß das Volk die richtige Einstellung zum Leben gewinnt und daß es sich über seine Tagesfragen hinaus erhebt zu den großen Schicksalsfragen der deutschen Nation. Unserem Führer ist es gelungen, diese Fragen so zu lösen, daß nun auch die Fragen in Angriff genommen werden können, die dem einzelnen viel bedeuten. Das Jahrfünft hinter uns ist eine Zeit größter und gewaltigster deutscher Geschichte, der bedeutendsten Umwälzung, die auf allen Gebieten des Lebens in unserem Volk je einmal stattgefunden hat. Wir haben aus der Vergangenheit alles übernommen, was uns gut und wertvoll erschien. Wir standen ja nicht auf dem kommunistischen Standpunkt, wonach alles zerstört und vernichtet werden muß, ehe man mit dem Aufbau beginnt.

Beseitigen mußten wir die Parteien

Glaubt jemand, daß auch nur eine der alten Parteien in den letzten Jahren so viel für das deutsche Volk geleistet hätte wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei? Wir mußten die innere Spaltung in unserem Volk beseitigen, denn unser Volk benötigte eine neue Gemeinschaft. Nicht Klassen, Stände und Parteien hätten Deutschland der Auferstehung entgegenführen können. Das war nur möglich durch das Volk selbst, durch seine Einheit über alles Trennende hinweg. Wir haben einen neuen Geist der Lebensgemeinschaft, der Volksgemeinschaft wachgerüttelt. Durch friedliches Ringen und Streben, nicht durch blutigen Bürgerkrieg, haben wir das neue starke und glückliche Deutschland geschaffen. So wurde auch auf friedlichem Wege das Schanddiktat von Versailles zerrissen und unserer Grenzmark im Westen die Freiheit wiedergebracht, als der Führer die Wehrhoheit wieder aufrichtete. Auf friedlichem Wege hat er nun auch die Einigung der ganzen deutschen Nation erreicht, die Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem großen Deutschen Reich. Das ist das Wesen des Nationalsozialismus, daß er bis ins Herz hinein friedlich gesonnen ist und mit Werken des Friedens seinem Volke dienen will.

Wir sind eine Familie

Unsere Haltung ist auch in Zukunft nur bestimmt von dem Vertrauen zu unserem Führer. In gläubigem Vertrauen arbeitet das deutsche Volk an den gestellten Aufgaben mit. Damit werden alle Probleme, die an uns herantreten können, gelöst. Wenn wir am 10. April zur

Wahlurne gehen, dann wollen wir es aus heißer Liebe zu unserem Volk und Führer tun. Wie eine einzige, geschlossene Familie werden wir zur Abstimmung schreiten und mit unserem freudigen Ja dem Führer danken für das, was er in den letzten fünf Jahren getan hat. Damit schaffen wir aufs neue die Voraussetzung für den weiteren Aufstieg, indem wir an unseren Führer glauben und an seine auch in Zukunft erfolgreiche Arbeit.

Ein einmütiges Bekenntnis

Reißt die Herzen empor in dieser großen Zeit, die wir heute erleben dürfen. Der Traum von Jahrhunderten findet Erfüllung im Werk Adolf Hitlers, in der Einheit der deutschen Nation!

Mit Begeisterung nahmen die Tausende von Zuhörern die Worte des Reichsstatthalters und Gauleiters auf. Wie ein Gelöbnis klangen die deutschen Lieder, ertönte das „Sieg Heil!" auf den Führer. Bürgermeister Pohly dankte dem Gauleiter, der sich dann noch mit einigen Kriegsverletzten und Kriegerwitwen unterhielt, um dann durch das Spalier der Formationen den Marktplatz zu verlassen. Die Kundgebung fand bei den Ladenburger Volksgenossen und auch bei den Zuhörern, die aus den Orten der Umgebung gekommen waren, starken Widerhall. Am Tage der Abstimmung soll diese Begeisterung ihren Ausdruck finden in einem einstimmigen Bekenntnis zur Einheit der deutschen Nation.

Große Marschleistungen

beim Einmarsch in Oesterreich

DNB Wien, 25. März.

Die von den deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch in Ostterreich zurückgelegten Märsche sind ungewöhnlich groß gewesen. Motorisierte Einheiten legten teilweise täglich über 400 Klm. zurück, während die Infanterie bis zu 65 Klm. Tagesleistungen zu verzeichnen hatte. Unter Berücksichtigung der großen Höhenunterschiede, der teilweise vereisten Straßen sowie der zahlreichen Rekruten und Reservisten, die sich in allen Einheiten befanden, sind diese Leistungen besonders hoch einzuschätzen. Neben den Leistungen der Truppe verdient die gewaltige Organisationsarbeit der Stäbe besonders erwähnt zu werden.

Die Bevölkerung und die Behörden, vor allem Bundesbahnen und Post, haben die deutschen Truppen in aufopfernder Weise unterstützt. Dabei ist zu bedenken, daß neben der hauptsächlichsten Verkehrsbewegung nach Oesterreich hinein auch noch eine entgegengesetzte österreichischer Truppen und von 10 000 Arbeitern nach Deutschland zu bewältigen waren.

Die Zahl der leider nie völlig zu vermeidenden Unfälle war trotz der nicht einfachen Umstellung vom Rechts- auf den Linksverkehr und der ungeheuren Belastung der wenigen Straßen erfreulicherweise nur gering.

Mißglückter Anschlag

auf Expreßzug in Palästina

EP Jerusalem, 25. März

Eine für den Streifendienst auf der Eisenbahnstrecke zwischen Jerusalem und Gaza eingesetzte Draisine wurde durch eine Explosion in der Nähe von Gaza vollständig zerstört. Ein englischer Soldat wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Die Explosion wird auf eine Landmine zurückgeführt. Diese Landmine war anscheinend für den kurze Zeit nach der Draisine fälligen Expreßzug bestimmt.

„Vorläufige Reichsbürger" wahlberechtigt

Die Frage auf dem Stimmzettel — Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministers

DNB Berlin, 25. März.

Durch eine zweite Verordnung zur Volksabstimmung und zur Wahl zum Großdeutschen Reichstag hat der Reichsinnenminister das Muster des Stimmzettels festgelegt. Der Stimmzettel trägt am Kopf den Aufdruck: „Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag". Darunter steht: „Stimmzettel". Hierunter folgt dann diese Frage: „Bist du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und bist du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?" Unter der Frage sind dann die beiden Kreise für das „Ja" und das „Nein" angebracht.

Neben diesem einheitlichen Stimmzettel, der sich für die österreichischen Stimmberechtigten nur durch das grüne Papier von dem sonst weißen Papier unterscheidet, gibt es nur noch einen auf blauem oder bläulichem Papier hergestellten Stimmzettel für Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres, der sich auf die Volksabstimmung beschränkt, also nicht auch für die Reichstagswahl gilt. Hier lautet die Frage: „Stimmst du, deutscher Soldat, der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich zu?"

Die Durchführungsbestimmungen

Weiter hat der Reichsinnenminister Durchführungsbestimmungen zur Volksabstimmung und Wahl für das Reichsgebiet ohne Oesterreich erlassen. Wahlberechtigt sind danach als „vorläufige Reichsbürger": a) diejenigen deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 30. September 1935 das Reichstagswahlrecht besessen haben, also spätestens an diesem Tage 20 Jahre alt waren, b) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von einem der Rasse nach volljüdischen Großelternteil abstammen, c) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen, sofern sie nicht entweder am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder sich mit einem Juden verheiratet haben. Auch für die Gruppen b) und c) gilt das Mindestalter von 20 Jahren am 30. September 1935. Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht sind ferner solche Personen wahlberechtigt, die unter die Ziffer a) bis c) fallen würden, die aber erst nach dem 30. September 1935, jedoch spätestens am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden.

Soweit Personen, die aus rassischen Gründen nicht wahlberechtigt sind, in den Listen noch geführt werden, weil ihre restlose Ausmerzung aus technischen Gründen bisher nicht möglich war, wird einem Mißbrauch des Wahlrechts durch die Strafbestimmung im Gesetz über das Reichstagswahlrecht vorgebeugt.

Die Fischerinnen von Scheveningen

Sie freuen sich über das Frühlingswetter, das ihnen mit dem beginnenden Fischfang wieder Arbeit und Einkünfte bringt. Weltbild (M)

Adolf Hitlers Bewegung erkämpfte Großdeutschland

Von Rudolf Heß, Stellvertreter des Führers der NSDAP

In einem Tempo, das geschichtlich ohne Beispiel ist, hat Adolf Hitler vielhundertjähriges Sehnen der Deutschen erfüllt: das Großdeutsche Reich ist Wirklichkeit geworden.

Was Bismarck 1871 begonnen, hat Adolf Hitler 1938 vollendet.

Er hat es vollendet, er hat die Einigung vollzogen, weil er im Volke selbst die Voraussetzung der Einheit schuf; weil er das Reich Bismarcks in sich einte über alle kleinen Eigenheiten, über Länder- und Stammesgrenzen hinweg und hinweg über alle Klassengegensätze. Wohl ließ er den Deutschen jedes Stammes und jeder Landschaft ihre Eigenart, aber er gab ihnen in der Einheit des Volkes und des Reiches Kraft und Stärke.

Das neue Reich, das Adolf Hitler nach 1933 schuf, wurde so stark und konnte deshalb zum Hort der Deutschen auch über die Grenzen Oesterreichs hinweg werden, weil die Menschen in ihm allem voran Deutsche sein wollten: noch nie haben die Deutschen mit so viel Inbrunst ihr Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wie heute unter Adolf Hitler.

Dieses Werk der großen inneren Einigung eines weit über 70-Millionen-Volkes aber vollbrachte der Führer durch die von ihm geschaffene NSDAP.

Sie war das Instrument, mittels dessen der Führer dem deutschen Volk den Begriff seiner großen Einheit wiedergab; sie war das Instrument der Volkwerdung; in ihr verwandelte der Führer die nach Rang oder Stand, Landschaft oder Religion aufgesplitterten und gegeneinanderstehenden Menschen des deutschen Landes erst wieder zu Deutschen. Und wie die NSDAP damit das Instrument der Volkwerdung war, so ist und bleibt sie das gewaltige Instrument der Volksführung. Ein Instrument, das nichts gemein hat mit den Parteien und Parteichen von einst. Eine Bewegung, die keine Einzelinteressen vertritt, nicht Interessen von Kapitalisten, nicht von Proletariern, nicht Arbeitgeberinteressen, nicht Arbeitnehmerinteressen, nicht städtische Interessen, nicht ländliche Interessen, sondern einzig und allein die Gesamtinteressen aller Volksgenossen des Reiches.

Und es hat sich gezeigt, daß Adolf Hitler recht hatte, als er durch die vielen Jahre einst immer wieder predigte, daß die Interessen des einzelnen am besten vertreten werden, wenn die großen Interessen der Gesamtheit gewahrt sind. Der Beweis wurde im neuen Deutschland erbracht.

Die Menschen in Deutschland haben es unter der Führung Adolf Hitlers fertiggebracht, ihre Einzelinteressen dem großen Gemeinschaftsinteresse unterzuordnen, weil Adolf Hitler sie mit großen neuen Ideen erfüllte, die stärker sind als ihre kleinen Alltagsgedanken.

Er hat die Idee des Nationalsozialismus zur tragenden Idee des Volkes und seines Staates gemacht.

Er hat die Menschen gelehrt, daß Nationalismus und Sozialismus nicht einander ausschließende und notwendigerweise einander bekämpfende Begriffe sind, sondern daß wahrer Nationalismus und wahrer Sozialismus einander ergänzen.

Ja, er hat sie gelehrt, daß das eine ohne das andere nicht einmal denkbar ist. Denn höchster Nationalismus ist höchste Liebe zum eigenen Volk; wer aber das eigene Volk wirklich liebt, muß zugleich wünschen, daß dieses Volk in allen seinen Gliedern so gesund wie nur irgend möglich ist, daß es jedem einzelnen so gut wie nur irgend möglich geht: dies aber ist bester Sozialismus.

Umgekehrt weiß der wirkliche Sozialist, daß sein Ziel, das Wohlergehen der einzelnen, nur denkbar ist, wenn die Nation als der Inbegriff der Gesamtheit stark und gesund ist und einen kraftvollen Schutz allen gibt, die in ihr leben. Die starke unabhängige Nation aber ist zugleich wiederum das Ziel des Nationalisten.

Sozialisten und Nationalisten haben sich im neuen Deutschland zusammengefunden zum Nationalsozialisten; gemeinsam leben sie, und gemeinsam kämpfen sie für das gemeinsame Ziel: für das nationalsozialistische Deutschland, das ihnen Adolf Hitler gab. Gesiegt hat die gemeinsame Liebe zu Deutschland, die gemeinsame Liebe zum Volk, die gemeinsame Liebe zum Führer.

Und deswegen hat die Eingliederung der alten Ostmark ins Reich die Deutschen Oesterreichs mit solchem Jubel erfüllt, weil über die alte Sehnsucht nach dem Reiche hinaus bei ihnen der nationalsozialistische Gedanke schon so weite Kreise erfaßt hat, daß ihnen die gemeinsame Nation, das gemeinsame Volk und der gemeinsame Führer über allem stehen!

Ihren Kampf um das Großdeutsche Reich wird das deutsche Volk nie vergessen, wie unvergessen bleiben wird der entscheidende Sieg des großdeutschen Willens Adolf Hitlers am Heldengedenktag, am 13. März 1938. Dankbar und stolz schaut das deutsche Volk auf die Träger des großdeutschen Kampfes im alten Oesterreich, auf unsere nationalsozialistischen Parteigenossen.

Die Deutschen in Oesterreich aber, die bisher noch abseits standen, die keine Nationalsozialisten waren und bisher nicht mitgewirkt haben, den Anschluß an das Reich Adolf Hitlers zu vollziehen, weil sie weder wußten, was Nationalsozialismus wirklich ist, noch wie das neue Reich in Wahrheit aussieht, sie sollen nicht als Menschen zweiter Klasse gewertet werden.

Wir wissen, daß die meisten von ihnen irregeführt wurden.

Wir wissen, daß eine böswillige und verlogene Presse ihnen den Nationalsozialismus und das Reich durch eine verzerrende und entstellende Brille zeigte.

Wir wollen diese irregeleiteten und belogenen Volksgenossen nicht zurückstoßen, wir wollen vielmehr alle, die bereit sind, mitzuwirken am Aufbau, alle, die nun gute Bürger des Reiches sein wollen, willkommen heißen. Sie alle haben gerade in diesen Wochen bis zur Volksabstimmung Wochen der Bewährung und des Einsatzes vor sich; und wir glauben, daß viele sich bewähren werden.

Die ehrliche Ueberzeugung des Gegners von einst haben wir Nationalsozialisten stets geachtet in der Gewißheit, daß der ernsthaft Ringende um so sicherer dermaleinst zum überzeugten Nationalsozialisten wird.

Grenzenlos aber ist unser Haß und unerbittlich unser Kampf gegen diejenigen, die aus Böswilligkeit den Nationalsozialismus zu verleumden suchen, die Lügen über das neue Reich verbreiten und die als Feinde des Volkes den Aufstieg zu hindern suchen. Für Verräter und Verbrecher ist kein Platz im Reiche Adolf Hitlers!

Alle unsere Liebe gilt denen, die in den schweren Jahren, die nun hinter Oesterreich liegen, unter unendlichen Opfern in zähem Ausharren trotz Anhaltelagern und Kerkern, trotz drohendem Tode durchhielten, bis schließlich doch der Sieg bei ihnen war.

In Ehrfurcht gedenken wir immer wieder derer, die für diesen Sieg ihr Leben ließen. Der schönste Dank an sie ist die Gewißheit, daß ihr Tod nicht umsonst war und das Ziel ihres Ringens erfüllt wurde: die Einkehr Deutschösterreichs in das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers.

Leistungen des Volkes für das Volk - auch sie danken wir dem Führer.

Ihm gehört am 10. April unser Ja

Interventionsplan Blums

h. w. Paris, 25. März. (Eig. Bericht.)

Zwei angesehene Pariser Rechtsorgane — die Wochenschrift „Gringoire" und die Tageszeitung „Jour" — enthüllen einen sensationellen, wenn auch fehlgeschlagenen Plan der militärischen Einmischung Frankreichs in Spanien.

Am 16. März seien bereits alle notwendigen Anweisungen erteilt worden, um zwei Divisionen der französischen Armee nach Katalonien zu schicken. Ministerpräsident Blum, Außenminister Paul-Boncour und — nach einigem Zögern — auch Kriegsminister Daladier seien sich hierüber einig gewesen. Erst auf Grund von Warnungen eines hohen Funktionärs des Quai d'Orsay, eine solche Aktion könne das französisch-englische Einvernehmen in Frage stellen, habe Blum sich telefonisch mit Chamberlain in Verbindung gesetzt, der jede Deckung für eine derartige Aktion abgelehnt habe. Der Beschluß zum Eingreifen sei, so besagen die Enthüllungen weiter, von den Sowjets angeregt worden.

Diese Vorgänge zeigen am besten die Gefahren, die mit dem „Volksfront"-Regime in Paris und seinem Zusammenspiel mit Moskau und Barcelona verbunden sind. Außenminister Paul-Boncour hat zwar vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer das Festhalten an der Nichteinmischungspolitik erneut versichert, aber gleichzeitig auf verschiedene Fragen erklärt, daß die Lieferung von Waffen theoretisch nicht verboten sei.

Reichsminister Dr. Frank kommt am Mittag des 26. März nach Leipzig, der Stadt der deutschen Rechtswahrertage. Er wird bei Beginn der Führerkundgebung in der Messehalle 7 das Wort zu einer halbstündigen Ansprache ergreifen. Seine Rede wird vom Reichssender Leipzig übertragen.

BEVAULIN
BEVAULIN BEVAULIN
Das B.V.-Benzin aus deutscher Kohle!
Erhältlich an den blau-weißen Tanksäulen des Benzol-Verbandes

MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Oesterreichische Arbeitskameraden in Heidelberg begeistert empfangen

Heidelberg, 25. März. Am Freitag gegen Mittag kamen nach einer Fahrt auf der Reichsautobahn etwa 1000 österreichische Arbeitskameraden, die zur Zeit auf Einladung von „Kraft durch Freude" ihren Urlaub in Wiesbaden verbringen, mit Kraftwagen hier an. Sie besuchten zuerst die Feierstätte auf dem Heiligen Berg, die einen gewaltigen Eindruck auf sie machte, unternahmen dann eine Stadtrundfahrt und wurden anschließend im Schloßhof empfangen, wo ihnen die Stadt auch einen kleinen Imbiß reichte. Bürgermeister Genthe begrüßte die Gäste im Namen der Bevölkerung Heidelbergs und erklärte, daß hier schon oft und viele Gäste gekommen seien, daß man aber so lieben Besuch wie den der ins Reich heimgekehrten österreichischen Brüder wohl noch nicht gehabt habe. Kreisleiter Seiler hieß die Besucher im Namen der Gau- und Kreisleitung herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Landschaft und die Bauten zu den Gästen gesprochen hätten. Er wünschte, daß alle die Ueberzeugung mit nach Hause nähmen, daß es kein glücklicheres Volk gebe als das deutsche.

Dr. Großmann gab kurze Erläuterungen über das Schloß, und dann dankte der Wiesbadener KdF-Kreiswart im Namen der Gäste.

Abschluß der kriminalpolizeilichen Arbeitstagung

Karlsruhe, 25. März. Die von Dienstag bis einschließlich Freitag dieser Woche abgehaltene kriminalpolizeiliche Arbeitstagung wurde am Freitagvormittag mit einer praktischen Vorführung abgeschlossen, nachdem zuvor am Donnerstagabend ein Kameradschaftsabend die Tagungsteilnehmer auch in gemütlicher Unterhaltung vereint hatte. Am Freitagnachmittag wurde dann die Arbeitstagung nach einem kurzen Referat des Karlsruher Kriminaldirektors, der das Ergebnis der mehrtägigen Tagung zusammenfaßte, geschlossen.

Ein Verkehrssünder verurteilt

Karlsruhe, 25. März. Wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Transportgefährdung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 22 Jahre alten Hermann Kühner aus Durlach zu vier Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte durch Fahrlässigkeit am Vormittag des 21. Januar in Durlach den Zusammenstoß eines Dienstkraftwagens des Reichsarbeitsdienstes verschuldet; bei dem Zusammenstoß wurde Oberstfeldmeister Zock tödlich verletzt. Der Angeklagte selbst und zwei Insassen trugen Verletzungen davon.

Großfeuer bei Neustadt

* Neustadt i. Schwarzwald, 25. März. Im Hause des Schreinermeisters Schmid in Kappel brach am Freitagnachmittag ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den Dachstuhl erfaßte und das ganze Anwesen in Schutt und Asche legte. Starker Wind trieb die Feuergarben über den Ort, so daß mehrere Häuser bedroht wurden. Die 300 Meter von der Brandstätte entfernte Pension Straub wurde vom Feuer ergriffen und wurde gleichfalls innerhalb ganz kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Drei weitere Schindeldächer fingen gleichfalls an zu brennen, konnten aber noch rechtzeitig gelöscht werden. Die Wehren bekämpften den Brand. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Das Vieh wurde gerettet, dagegen ist das Mobiliar teilweise verbrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

17 000 Arbeiter streiken - an einem Tag!

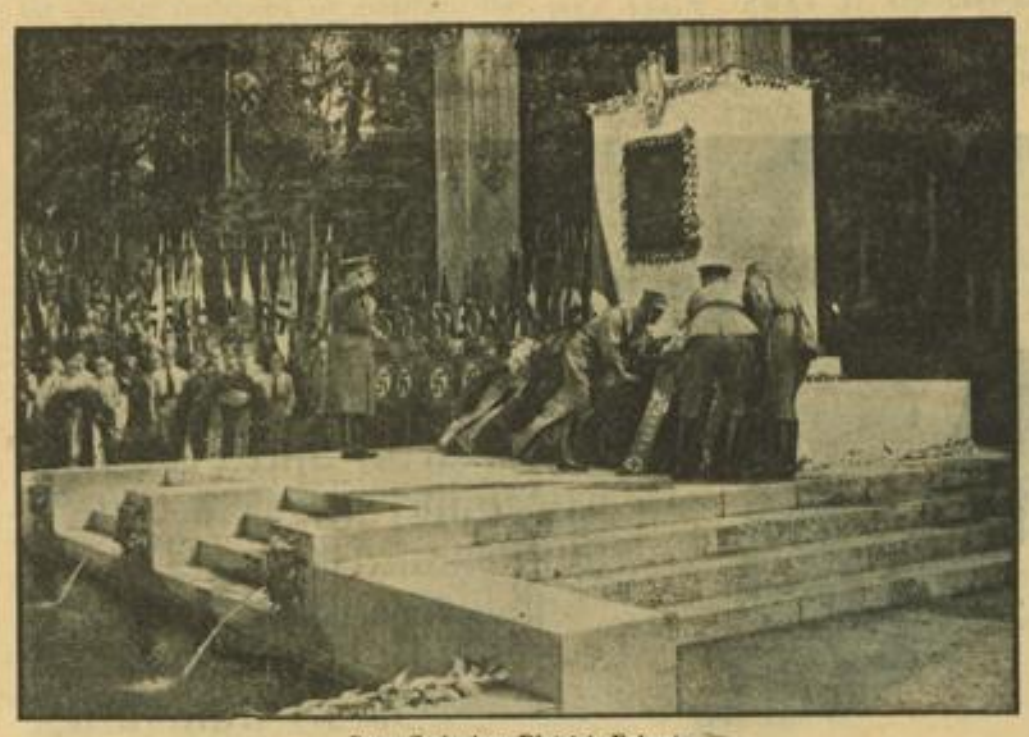
So meldet der Straßburger Sender am Donnerstagabend

In seinem Nachrichtendienst am Donnerstag gab der Straßburger Sender eine Meldung aus Paris bekannt, in der mit dürren Worten mitgeteilt wurde, daß in der französischen Automobilfabrik Citroen an einem einzigen Tag erneut 17 000 Arbeiter in Streik getreten seien, und daß die Fabrik daraufhin von Militär besetzt wurde.

Wir Deutsche können uns heute — 5 Jahre nach der nationalsozialistischen Machtübernahme — kaum mehr eine Vorstellung davon machen, was es bedeutet, wenn an einem Tag 17 000 Arbeiter dem traurigen Los der Arbeitslosigkeit preisgegeben werden und demnach bei rund 70 000 Menschen das Gespenst der Not und Sorge sein Regiment antritt.

Die Zahl der an einem Tag in der genannten französischen Fabrik arbeitslos gewordenen Menschen entspricht der Zahl der infolge der falschen Berufslenkung des Systems heute noch nicht einsatzfähigen Volksgenossen im Gau Baden.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß bei der Machtübernahme die Zahl der Arbeitslosen im Gau Baden 183 827 betrug, also auf 1000 Einwohner 80,4 arbeitslose Volksgenossen kamen, dann können wir erst die Größe des Erfolges erkennen, den der Nationalsozialismus allein auf dem Gebiete der Arbeitsschlacht erringen konnte. Trotz der besonders schwierigen Lage des Grenzgaues Baden betrug die Zahl der Arbeitslosen, d. h. aus dem genannten Grunde nicht einsatzfähigen Volksgenossen Ende 1937 17 552, d. i. gleich 7,1 auf 1000 Einwohner. Ein einzigartiger Erfolg unermüdlicher Aufbauarbeit!



Dem Gedenken Dietrich Eckarts

Bei der Großkundgebung der NSDAP zum 70. Geburtstag Dietrich Eckarts in dessen Geburtsstadt Neumarkt legt Reichsleiter Alfred Rosenberg einen Kranz am Denkmal des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers nieder. Weltbild (M)

„Der Hißgier isch e völlige Narr"

Ein alter alemannischer Volksbrauch drei Sonntage vor Ostern

Im Markgräflerland, 25. März. Wenn in dem schönen Markgräflerland der Frühling seinen Einzug hält und nur noch von den benachbarten Schwarzwaldbergen der Blauen mit den verschneiten Tannen und die schneebedeckte Kuppe des Belchen an den vergangenen Winter erinnert, dann rüstet sich in dem Dorf Vögisheim die Jugend, einen alten Volksbrauch neu zu begehen.

Es naht der dritte Sonntag vor Ostern. Durch das Dorf klingen bald ferner und bald näher in gezogenem Tone die Worte einer Schar Knaben, die, begleitet von einer sonderbar vermummten Gestalt, dem „Hißgier", von Haus zu Haus ziehen. Der Hißgier ist der größte von ihnen. Er ist ganz in geflochtene Strohzöpfe eingewickelt. Das Gesicht ist durch eine Larve verdeckt, auf dem Kopf hat er einen Tschako. An dem ebenfalls aus Stroh geflochtenen Schwanz hängt ein Glöckchen. Wenn er „gumpt" oder rennt, so erklingen die Schellen eines Schlittengeläutes, das ihm um die Schulter hängt. In der Hand hat er einen Säbel. Jetzt hören wir das Rufen deutlich:

„Hüt isch Mitti Mitti Faschte
Mer müen im Hißgier Chüechli bache.
Der Hißgier isch e völlige Narr,
Er möcht gern Eier im Anke ha.
Mer hört der Löffel gaare,
Mer soll im Anke schaare,
Mer hört das Messer giire,
Mer soll em Speck abschnide,
Mer hört das Fäßli rumple,
Der Hißgier soll uffgumpe."

Der Hißgier springt in die Höhe, daß die Schellen erklingen. Unter der Tür des Bauernhauses steht die Frau und gibt den Buben in ihre „Chriesichrätte" das, was sie verlangt haben, Eier, Schmalz, Mehl, Oel. Währenddem haben sich die zuschauenden Mädchen nahe herangewagt, werden aber von dem Hißgier, der sie mit dem Säbel in der Hand bedroht, erschreckt und bis in die umliegenden Häuser verfolgt, wohin sie sich ängstlich oder kreischend flüchten. Gleich erscheint der Hißgier wieder, und der Zug geht weiter. Am Abend beginnt für die Knaben ein lustiges Treiben. In einem Bauernhaus werden aus dem, was gesammelt wurde, „Chüechli" gebacken und in frohem Schmaus, bei Gesang und auch Wein verzehrt.

Der Brauch ist einer von denen, durch die schon bei unseren germanischen Vorfahren die Gewalten der Natur auf mancherlei Art verehrt wurden. Das warme Strohkleid des Hißgier, das an diesem Tage getragen und abgelegt wird, erinnert an den Wechsel der kalten und warmen Jahreszeit. Der Hißgier wird auch noch in einigen anderen Orten der Müllheimer Gegend dargestellt; doch gibt es in dem gleichen Brauch verschiedener Orte Abweichungen. In Vögisheim ist der Brauch mit mancherlei Heimlichkeiten verbunden. So ist es für die Knaben Ehrensache, den Mädchen und Dorfbewohnern gegenüber darüber zu schweigen, wer der Hißgier sein wird. Auch die Mädchen haben einen Brauch, die „Ufertbrut", bei dem die Verkleidung eine große Rolle spielt.

Eine glückliche Vereinigung von Idealem und Materiellem in dem Volksbrauch hat dafür gesorgt, daß der Brauch sich in die neueren Zeiten hinein erhalten konnte. Und auch am kommenden Sonntag werden wieder die Stimmen der Knaben durch das Dorf zu hören sein: „Hüt isch Mitti Mitti Faschte..."

Iselin.

Eine Sonderschau des deutschen Handwerks in Dresden

In der sächsischen Landeshauptstadt wurde eine Sonderschau des deutschen Handwerks eröffnet, die ihre besondere Note durch die zahlreich gezeigten neuen deutschen Rohstoffe erhält. Unser Bild: Minister Lenk läßt sich bei einem Rundgang vom Erfinder des Fischpergaments Proben von Fischleder und Pergament zeigen. Neben dem Minister (links) General Freiherr von Waldenfels und (weiter links) Reichshandwerksmeister Schramm. Weltbild (M)

Aus den Nachbargebieten

Boot im Rhein gekentert

Speyer, 25. März. Am Freitagmittag gegen 12.30 Uhr ereignete sich auf dem Rhein bei der Speyerer Schiffsbrücke ein Bootsunglück, bei dem der 32 Jahre alte Kaufmann Otto Libboner den Tod fand. Libboner hatte sich im vorigen Jahr ein kleines Boot gekauft, in das er nun einen Motor eingebaut hatte. Mit einem Mechaniker und noch einem Mitfahrer unternahm er eine Probefahrt auf dem Rhein. Knapp oberhalb der Schiffsbrücke wollte er wenden. Dabei kenterte das Boot. Die beiden Mitfahrer konnten sich an den Pontons der Schiffsbrücke halten und retten, während Libboner in den Fluten des Rheins versank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Er muß einen Herzschlag erlitten haben oder von dem Motor, der sich aus dem Boot löste und versank, unglücklich getroffen worden sein, denn er war, wie die beiden anderen Mitfahrer auch, ein guter Schwimmer.

Gefährliche Kurven verschwinden

Freudenstadt, 25. März. Im Zuge der großen Straßenprojekte des Führers wird nun auch die Reichsstraße auf der Strecke Freudenstadt-Kniebis umgebaut und wesentlich verbreitert. Während bisher die Straße enge Kurven und im Winter stark vereiste Strecken aufwies und somit eine Gefahr für die Kraftwagen darstellte, werden die Kurven derart umgestaltet, daß eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometer gefahren werden kann. Die Straßenbreite wird 8 Meter betragen. Auch die Brücke über den Vorbach wird eine Verbreiterung erfahren. Die größte Aenderung der Strecke wird jedoch in der Umgebung von Kniebis-Ort erreicht. Während bisher die Straße quer durch Kniebis-Ort führte und auch auf dieser Strecke große Steigerung und starke Kurven aufwies, umgeht die geplante Straße Kniebis-Ort und trifft erst einige hundert Meter vor dem Hotel Kniebis-Lamm wieder auf die alte Straße. Auch die starke Kurve kurz vor dem höchsten Punkt des Kniebis — der Alexanderschanze — wird abgeschwächt, so daß auch dort das Gefahrenmoment wesentlich herabgesetzt wird. Das Bauprojekt soll bis 1. Oktober d. J. fertiggestellt sein.

Pfälzer Weinversteigerungen

* Forst an der Weinstraße, 25. März. Als Mitglied des Vereins Deutscher Naturweinversteigerer veranstaltete gestern der Forster Winzerverein seine Naturweinversteigerung mit 30 Nummern Mittelhaardter Weißweinen des 1937er Jahrganges. Bei starkem Besuch aus Fachkreisen wurden für die 15 Stück, 11 Halbstück und drei Viertelstück folgende Einzelpreise je 1000 Liter erzielt: Forster Süß 1400; Forster Linsenstück 1570; Forster Langkammert 1440; Forster Schnepfenflug 1500; Forster Altenburg 1470; Forster Hahnenböhl 1560; Forster Pfeiffer 1450 zurück; Forster Mariengarten 1610; Forster Wahlsböhle 1600; Forster Schnepfenflug 1710; Deidesheimer Petershöhle 1700; Forster Neunmorgen 1700; Deidesheimer Herrgottsacker 1720; Forster Straße 1750 zurück; Deidesheimer Lauersböhle 1750 zurück; Forster Langenböhl Riesling 2040; Forster Pechstein Riesling 1910; Forster Süßkopf Riesling 1990; Forster Langenacker Riesling 2020; Forster Fleckinger Riesling Spätlese 2250; Forster Elster Riesling Spätlese 2310; Forster Pechstein Riesling Spätlese 2240; Forster Langenacker Riesling Spätlese 2210; Forster Langenböhl Riesling Spätlese 3220 zurück; Forster Süßkopf Riesling Spätlese 2350 zurück; Forster Musenhang Riesling Spätlese 2610; Forster Jesuitengarten Riesling Auslese 3780; Forster Ungeheuer Riesling Auslese 4150; Forster Kirchenstück Riesling Auslese 5200. Bei einer Gesamteinnahme von 38 217 Reichsmark wurde pro 1000 Liter ein Durchschnittspreis von 1846 Reichsmark erzielt.

Kleine badische Nachrichten

* **Die erste Wahlkundgebung.** Als Auftakt für die Wahl findet im Rahmen der 150 Massenkundgebungen, die am Samstag und Sonntag im Kreis Bergstraße stattfinden, auch eine Kundgebung im Saale des „Freischütz" am Sonntag, 20 Uhr, statt. Die ganze Bevölkerung ist zur Teilnahme aufgerufen.

* **Die Wahlvorbereitungen sind im Gange.** Für die am 10. April stattfindende Wahl sind von der Gemeindeverwaltung bereits die Vorbereitungen aufgenommen worden. Zu den bisherigen sieben Wahlbezirken tritt erstmals als achter Bezirk der Ortsteil Tivoli, der bisher in der Schillerschule wählte. Der lange Weg wird also diesmal den Anwohnern des Tivoli erleichtert, denn ihr Wahllokal ist im Nebenzimmer des Gasthauses „Tivoli".

Stuttgart **Bad Cannstatt** Die Stadt der 22 Mineralquellen
Kohlensaure und chlorcalciumhaltige Quellen
das Heilbad für Magen · Leber · Herz · Rheuma · Zucker
Bad- u. Trinkkuren · Mineralschwimmbäder
Auskunft: Kurverein

MARCHIVUM

Angst vor der Schule

Fritz und Karlchen, Gertrud und Annemarie und all die anderen kleinen Krabben bei uns, die noch so sorglos in den Kinderschuhen stecken, wird es jetzt manchmal schon ein wenig schwül zumute, wenn sie nach irgendeinem Streich, der nicht den Beifall der Eltern gefunden hat, zu Hause mit strenger Miene hören müssen: „Na, warte nur, wenn du erst Ostern in die Schule kommst, dann geht es aber anders herum, du unartiges Kind!" Die Schule wird den Kindern in vielen Familien systematisch als Schreckgespenst hingestellt, als Zwangsanstalt für Kinder, wo es kein fröhliches Lachen gibt, sondern immer nur Strafe. Wie grundverkehrt! Zunächst ist diese Art der Drohung ein Eingeständnis, daß man selbst nicht imstande ist, sein Kind richtig zu erziehen oder man hält sie für ein heilsames Besserungsmittel. Wie kann es aber zum Segen des Kindes sein, wenn man die Schule nicht, wie es sein sollte, hinstellt als eine Anstalt, die das Werk der Eltern fortsetzt, um die Kinderseele weiter zu entfalten im liebevollen Verstehen durch die Lehrer und das zarte Pflänzchen langsam heranzubilden zum starken Baum, der den Kampf später mit dem Leben aufnehmen kann!

Niemals ist das möglich, wenn dem Kinde schon von Anfang an täglich bei jeder kleinen Ungezogenheit, die oft nur kindlicher Uebermut ist, gesagt wird: „Na warte nur, wenn du erst in die Schule kommst . . .!" So entsteht in dem empfindsamen Vorstellungsleben des Kindes früh genug die Angst vor der Schule und dem Lehrer, der ihm die Personifikation wird von Härte, Grausamkeit und Strafe. Viele kleine Kinderseelen sind schon dadurch frühzeitig verschüchtert worden!

Erzählt euren Kindern von der Schule als etwas Fröhlichem, wo man singen wird und schreiben und lesen, wo man täglich neue herrliche Dinge lernt von seinen besten Freunden, den Lehrern. Sonst könnten sich die kleinen Kinderherzen frühzeitig schließen bei den elterlichen Mahnungen, die in oft so unvorsichtiger Weise immer wieder die Angst vor der Schule predigen und in ihren Kindern, ohne es meist zu ahnen, so unendlich viel zerstören.

Dem Kind ist jedes Wort ein Ernst und darum ist jenes häufig so achtlos dahingeworfene: „Na, warte nur, wenn du erst in die Schule kommst . . .!" ein bitteres und schwerwiegendes Wort, das einen Riß in das kleine Herz bringt, der nur selten wieder heilt. „Erziehung ist das größte Problem und das schwerste, was den Menschen kann aufgegeben werden", sagte einst der große Kant über Pädagogik. Darum vergeßt es nicht: Predigt die Freude zur Schule und nicht die Angst vor ihr!

Unterrichtserfolge der Schauspielschule

Die Schauspielschule der Städt. Hochschule für Musik und Theater in Mannheim hat neue Unterrichtserfolge aufzuweisen. Beim diesjährigen Leistungsnachweis konnten fünf Studierende die Abschlußprüfung ihres Bühnenstudiums erfolgreich bestehen. Es sind dies die Studierenden: Gretel Eckert (Heidelberg), Maria-Magda Peter (Mannheim), Margot Meisinger (Mannheim), Elfriede Ringelsbacher (Ludwigshafen) und Carola Stemmler (Mannheim).

HJ-Filmstunden

am Sonntag, vormittags 10 Uhr

Filmstunden nur für HJ (Personen unter 14 Jahren haben keinen Zutritt)

Mannheim-Stadt, Neckarstadt, Oststadt, Linden-, Almenhof, Neuostheim und Schwetzingervorstadt: im Alhambra „Der Herrscher"

Weinheim, Sulzbach, Lützelsachsen, Großsachsen: Modernes Theater Weinheim „Der Ritt in die Freiheit"

Schwetzingen, Plankstadt, Ostersheim, Brühl, Ketsch: Neues Theater Schwetzingen „Der Ritt in die Freiheit"

Hockenheim, Reilingen, Alt-, Neulußheim: Filmpalast Hockenheim „Der Ritt in die Freiheit"

Ladenburg, Neckarhausen, Ilvesheim: Lichtspiele Ladenburg „Der Ritt in die Freiheit"

Filmstunden nur für Jungvolk (vollkommen jugendfrei)

Schwetzingen, Plankstadt, Ostersheim, Brühl und Ketsch: Capitol Schwetzingen „Friderieus"

Weinheim, Sulzbach, Lützel- und Großsachsen: Apollotheater Weinheim „Morgenrot"

Hockenheim, Reilingen, Alt-, Neulußheim: Scalatheater Neulußheim „Friderieus"

Gemeinsame Filmstunden der HJ und des Jungvolks (vollkommen jugendfrei)

Waldhof, Gartenstadt und Neu-Eichwald: Saalbau Waldhof „Standschütze Bruggler"

Feudenheim, Wallstadt: Unionstheater Feudenheim „Friderieus"

Sandhofen und Scharhof: Unionstheater Sandhofen „Standschütze Bruggler"

Seckenheim und Ilvesheim: Palasttheater Seckenheim „Der höhere Befehl"

Friedrichsfeld, Neckarhausen: Palasttheater Friedrichsfeld „Der höhere Befehl"

Rheinau und Rohrhof: Roxy-Theater Rheinau „Der höhere Befehl"

Neckarau: Regina-Theater Neckarau „Morgenrot"

Käfertal und Bäckerweg: Olymp-Theater Käfertal „Standschütze Bruggler"

Edingen: Alhambra Edingen „Der höhere Befehl"

Heddesheim und Straßenheim: Lichtspiele Heddesheim „Der höhere Befehl"

Eintrittspreis 20 Rpf., Erwachsene lösen zwei Karten. Alle unseren Organisationen Fernstehenden sind zur Teilnahme eingeladen.

Der Führer des Bannes 171:
gez. Merz, Bannführer.

Der Führer des Jungbannes 171:
gez.: Wackenheim, Jungbannführer.

Gewaltiger Auftakt zum freudigen Bekenntnis

Mannheim eröffnet den Wahlkampf mit 33 wuchtigen Versammlungen in allen Ortsgruppen

In einem noch nicht erlebten Ausmaß hat gestern abend der Kreis Mannheim den Wahlkampf eröffnet. Sämtliche 33 Stadtortsgruppen hatten zu großen Kundgebungen in allen verfügbaren Sälen der Stadt und der Vororte aufgerufen. Die Bevölkerung folgte dem Rufe in derart großen Zahl, daß fast alle Räume zu eng waren und vielerorts Hunderte Volksgenossen im Freien die Lautsprecherübertragung hören oder in Nebenräumen den Kundgebungen beiwohnen mußten.

Schon lange vor Beginn der Kundgebungen herrschte reger Verkehr nach den Versammlungsstätten und schon vor 20 Uhr waren die Säle bis auf den letzten Platz gefüllt von einer erwartungsfrohen Menge, die ihrer Treue zum Führer Ausdruck geben wollte. Jeder war sich gewiß, daß er der befreienden Tat des Führers, der seine österreichische Heimat zu Deutschland führte, seinen Dank schuldig ist. Die Säle waren würdig ausgeschmückt und die Aktivisten der Bewegung wurden herzlich begrüßt. Die Redner aus dem Gau Baden, die an diesem Abend die Mannheimer begeisterten, sind nun Tag für Tag unterwegs, um dem Volk die Größe der geschichtlichen Tat des Führers vor Augen zu führen und unermüdlich zu trommeln, daß auch der letzte Volksgenosse am Wahltag dem Ausland beweist, daß seine Treue zum Führer unerschütterlich ist.

Von Saal zu Saal . . .

Wir haben kurz nach Beginn der Versammlungen eine kleine Rundfahrt unternommen, um einen Blick in die Säle zu werfen. In den Vororten waren die Straßen um diese Zeit fast menschenleer und die Lokale zum Brechen voll. In dichten Reihen saßen die Schaffenden, innerlich bereit und entschlossen für den großen Wahlkampf, den wir für diese Volksabstimmung führen. Da brauste immer wieder von neuem der Beifall auf, wenn ein Redner gegen Oesterreichs einstigem Herrscher Schuschnigg zu Felde zog und seine Politik unter die Lupe nahm. Es wurde allen klar, wie die Nationalsozialisten Oesterreichs leiden mußten, zu Tausenden in den Kerkern schmachteten, und einen Kampf führten, wie wir ihn uns kaum vorstellen können. Jeder weiß die große Tat des Führers einzuschätzen, als er an dem historischen Tag Oesterreich aus der Knechtschaft befreite. Wir erlebten vor uns nocheinmal jene geschichtlichen Tage, als die Freiheitssonne wieder über Oesterreich aufging. Keiner der Zuhörer kannte Müdigkeit und lauschte gespannt den Worten des Redners, die die große Erfolgsbilanz seit der Machtübernahme aufführten.

Bänke im Schulhof . . .

Wir haben nach den Sälen in den Vororten eine Stadtortsgruppe aufgesucht und mußten feststellen, daß die Turnhalle der Wohlgelegenschule um nur eine Versammlungsstätte zu erwähnen, keinen Platz mehr bot. Im Schulhof saßen auf langen Bänken die Volksgenossen und lauschten dem Redner. In der Stadt selbst reichten die Säle ebenfalls kaum aus und waren teilweise so besetzt, daß man nicht einmal mehr die Saaltüre öffnen konnte. Ob dies nun im Gesellschaftshaus oder in irgendeinem anderen Saal war, überall das gleiche imposante Bild. Ob wir das Ballhaus, das Planetarium oder sonst irgendwo versuchten, Einlaß zu erlangen, da war es nicht mehr möglich in die Versammlung zu kommen. In den 33 Sälen dürften gestern abend Zehntausende gewesen sein, ein Versammlungsbesuch, wie er sicherlich noch nie erreicht wurde.

„Ein Volk — ein Reich — ein Führer"

Bei der letzten Versammlung einer Ortsgruppe kommen wir gerade zum Schluß der Kundgebung. Noch selten brandete bei einer Versammlung das „Sieg Heil!" auf den Führer so wuchtig durch den Saal, wie nach dieser Versammlung. Es liegt eine Stimmung über der Versammlung, wie einst in der Kampfzeit. Begeistert singen die Massen die Lieder der Bewegung. So ist es in jeder Versammlung, bei der alle ihren restlosen Einsatz für die Bewegung bekunden.

Wir sind uns gewiß, daß keiner am 10. April abseits steht. Der Kreis Mannheim kann stolz sein auf diese gewaltige Aktion am gestrigen Abend, die gezeigt hat, daß alle erfüllt sind von dem einen Bekenntnis: Ein Volk — ein Reich — ein Führer! —as.

100 Arbeitskameraden aus Oesterreich

Wie bereits mitgeteilt, treffen heute 100 österreichische Arbeitskameraden auf ihrer Durchfahrt nach dem Saargebiet in Mannheim ein.

Die Ankunft erfolgt, nicht wie ursprünglich bekannt gegeben, gegen 10.30 Uhr, sondern gegen 11 Uhr am Ausgang der Reichsautobahn. Von dort fahren die Arbeitskameraden nach dem Rosengarten, wo sie durch den Kreisobmann, Pg. Schnerr, begrüßt werden. Anschließend werden die Gäste aus Oesterreich durch die Stadt Mannheim bewirtet.

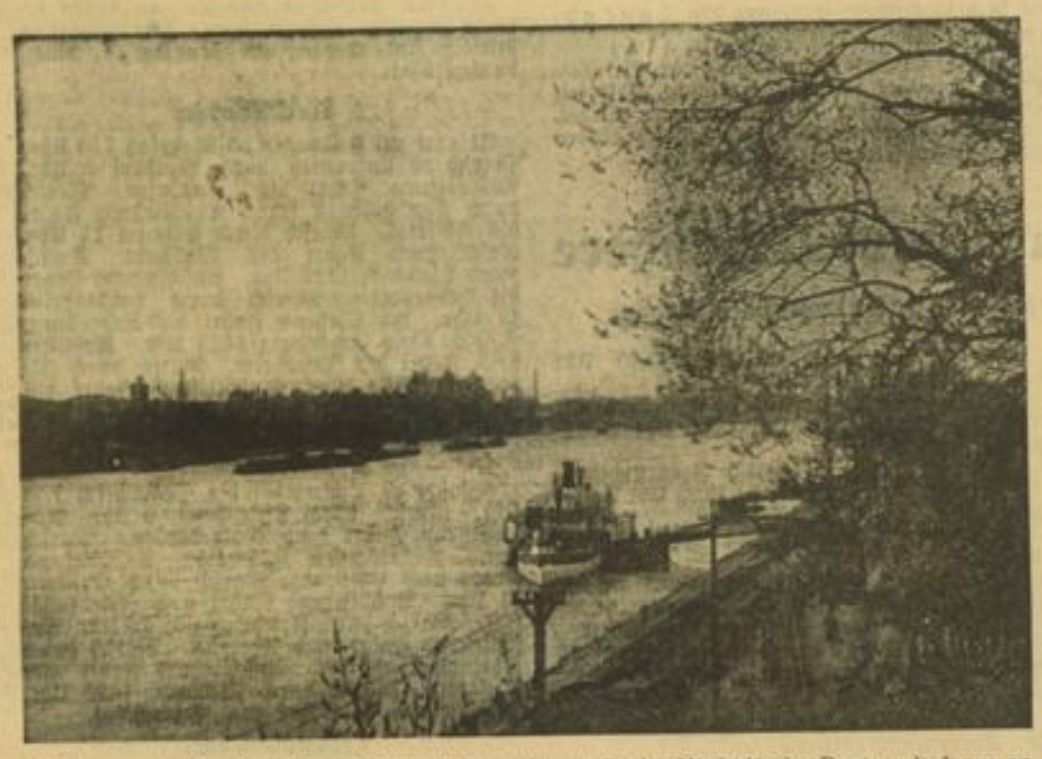
Die Begrüßung dortselbst wird der Kreisleiter und der Oberbürgermeister vornehmen.

Nach 1 bis 2 Stunden Aufenthalt werden dann die Kameraden nach dem Saargebiet weiterfahren.

Wir bitten die Bevölkerung, unseren Brüdern aus Oesterreich einen herzlichen und begeisterten Empfang zu bereiten. Aus diesem Anlaß bitte ich auch die gesamte Bevölkerung, ihre Häuser morgen zu beflaggen.

Heil Hitler!

Der Kreisobmann: gez. Schnerr. Der Kreisleiter: gez. Schneider.



Blick von der Rheinbrückenauffahrt auf die Anlegestelle der Niederländer Boote, mit denen an Sonntagen der Sommerdienst 1938 nach dem Rheingau aufgenommen wurde. Man kann also schon jetzt wieder jeden Sonntag mit dem Schiff auf dem Rhein seine Ausflüge stromabwärts machen. Aufnahme: Hans Jütte

Schiff ahoi! - Es ist wieder soweit . . .

Sonntags auf dem Rhein / Der Sommerdienst bereits aufgenommen

In steigendem Maße erfreuten sich in den letzten Jahren die von Mannheim aus durchgeführten Rheinfahrten einer Beliebtheit, die erkennen ließ, wie sehr man Naturschönheiten längs der Ufer schätzen lernte. Man hat schon lange eingesehen, daß der Rhein nicht nur zwischen den Bergen des Rheingaues schön ist, sondern daß er auch bei uns seine besonderen Reize hat. Mit Genugtuung werden es alle Freunde der Rheinfahrten begrüßen, daß jetzt schon der Sommerdienst auf dem Rhein an Sonntagen aufgenommen wurde.

Mit dem Einsatz der Schiffe für die bekannten Mannheimer Lokalfahrten wird man noch einige Zeit warten müssen. Dem verstärkten Ausflugsbedürfnis an Sonntagen wurde aber dadurch Rechnung getragen, daß man den Sommerdienst der „Niederländer-Boote" in den Rheingau durchführt. Das Schiff verläßt an jedem Sonntag Mannheim um 7.00 Uhr, ist um 8.00 Uhr in Worms, um 10.45 Uhr in Mainz, um 11.22 Uhr in Wiesbaden-Biebrich und um 12.48 Uhr in Rüdesheim. Um 13.00 Uhr wird in Bingen angelegt, um 13.15 Uhr in Aßmannshausen und um 16.20 Uhr in Koblenz. Die Fahrt geht dann weiter bis Köln.

Da die Sonntagsausflügler durchweg am Abend wieder in Mannheim sein müssen, ist auch für Rückfahrtsmöglichkeit gesorgt. Der Gegenkurs ist so gelegt, daß ab Aßmannshausen eine Rückfahrtmöglichkeit mit dem Schiff besteht. Man kann also in einem Tag per Schiff von Mannheim nach Aßmannshausen und zurück kommen.

Es besteht jedoch nicht der geringste Zwang, mit dem Schiff die Rückfahrt auszuführen, da zwischen den für die Rheinschiffahrt zuständigen Reedereien und der Reichsbahn ein Abkommen besteht und Karten ausgegeben werden, die auch für die Rückfahrt mit der Bahn berechtigen. Von Mainz, Rüdesheim, Bingen, Aßmannshausen und Koblenz kann man mit der Bahn die Heimreise antreten, wobei sich die Reise allerdings etwas verteuert. Dafür ist man aber nicht an den Schiffskurs gebunden und kann schneller nach Hause kommen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, auf dem Schiff bis Koblenz zu bleiben, den Spätnachmittag und den Abend in Koblenz zu verbringen, um mit dem Zug dann in 2½ Stunden nach Mannheim zurückzukehren.

Die Fahrt bis Rüdesheim, Bingen oder Aßmannshausen kostet z. B. bei Benützung des Schiffes zur Hinfahrt und zur Rückfahrt 2.80 RM, während bei Lösung einer wahlweisen Fahrkarte nach den gleichen Stationen für die Rückfahrt mit der Bahn 4.80 RM zu zahlen sind. —l—

Wer sein Volk liebt, beweist es durch sein Opfer!

Wir alle stehen noch unter dem Eindruck der letzten ereignisreichen Tage. Der Traum Millionen Deutscher ist Wirklichkeit geworden. Danken wir es dem Führer, heute und in aller Zukunft.

Schlank bleiben mit NEDA-SCHLANK-DRAGEES RM 1.25 u. RM 2.70

Arbeitskameraden!
Betriebsführer!

Zeigt eure Verbundenheit mit den Brüdern und Schwestern der deutschen Ostmark Oesterreich, wie das bereits die Gefolgschaftsmitglieder mehrerer Mannheimer Betriebe getan haben.

Freiwillig spenden diese für weitere Monate namhafte Beträge. Der Erlös soll verdienten, erholungsbedürftigen Kameraden aus Oesterreich für einen Erholungsaufenthalt in unserer Heimat zu gute kommen.

Folgt diesem Beispiel!

Spendet Freiplätze!

Alle Meldungen und Spenden sind an die zuständigen NSV-Dienststellen oder an die Kreisamtsleitung der NSV, Mannheim, L 5, 6, direkt zu richten.

Das Radium-Sol-Bad Heidelberg bietet preisgünstige Bade- u. Trinkkuren
vom 7. März bis 2. April dieses Jahres — Bis 50% Ermäßigung
6 Bäder einschl. 6mal 1 Liter Radium-Heilwasser RM. 10.—
Gültigkeit der verbilligten Bäderabonnements bis 23. April ds. Js. — Badezeit 9 bis 18.30 Uhr — Kassenschluß 17.15 Uhr

MARCHIVUM

Mädchen vor „rauchenden" Töpfen

Eine Ausstellung „Hausfrau und Vierjahresplan" der Städt. Hausfrauenschule

Wie stets einmal im Jahr, wenn die Schülerinnen ihre Prüfungen ablegen und die Schule verlassen, hat auch dieses Mal die Städt. Hausfrauenschule eine Ausstellung zusammengestellt und in der großen Turnhalle auf schmucken weißen Tischen zwischen bunten Frühlingsblumen aufgebaut. Die Schülerinnen sind es gewesen, die diese lobenswerte und einfallsreiche Schau, die sich „Hausfrau und Vierjahresplan" nennt, geschaffen und sie darüber hinaus mit einem frischen und gesunden Humor gewürzt haben.

Keine Leistungsschau im gewohnt verstandenen Sinne will sie sein, wie Rektorin Gulde in ihren Eröffnungsworten sagte, sondern vielmehr eine Erziehungsausstellung, gedacht als solche für die vielen anderen Schülerinnen, die die Schau besuchen kommen und die vielen Mütter, die gar manches daraus lernen vermögen. Denn einmal erfordert der Vierjahresplan ein vertiefteres und nach allen Seiten hin gründlicheres Wissen als dies bisher der Fall war, und lenkt so den Blick über den eigenen engbegrenzten Raum hinaus in die deutsche Volkswirtschaft und die Weltwirtschaft.

70 Schülerinnen verlassen nach zweijährigem gründlichem Lehrgang in allen hauswirtschaftlichen Fächern die Schule, die in diesem Jahre ihr 10jähriges Bestehen feiert, und deren Lehrerinnen mit Freude und Genugtuung auf das bisher Geleistete und Erreichte zurückschauen können.

Der Eröffnung der Ausstellung wohnte Oberschulrat Heck bei, NSV, NS-Frauenschaft und Frauenamt der DAF. waren vertreten. Die Lehrerinnen Specht, Brenzinger und Gebhardt führten die Gäste durch die Schau.

Mit viel Mühe und Liebe sind die vielen Dinge und Kleinigkeiten zusammengetragen, sind die einzelnen Tische auf sinnvolle Weise aufgebaut, wirksam dabei unterstützt von den klaren und schlagkräftigen Aufschriften. „Nimm mehr, verbrauch weniger, stell dich um!", verlangt da eine Aufschrift und das anschauliche Beispiel lehrt sogleich, wie man dies anzustellen hat, zeigt, was man denn nun an Stelle des Fettes und Fleisches verwenden kann.

Von Tisch zu Tisch geht es so in beispiel- und vorbildgebender Kette weiter: vom „Kampf dem Verderb", von der Restverwertung, von der Einsparung an Rohstoffen (Kohle z. B.!), von der restlosen Ausrützung der Hitze im Herd.

Auch über Buchführung wissen die Schülerinnen Bescheid. Hübsch ist es gemacht, wie Gedanke und Ziel des Sparens im sorgsam gebastelten Modell eines Siedlungshäuschens — dem Ziel der sparsamen deutschen Familie — seinen Ausdruck findet. Und sehr zu loben ist auch die treffende Gegenüberstellung vom schlechten und guten Beispiel, hie „Hausgreuel" — hie „gute Form", hier „Devisenfresser" — hie „deutscher Werkstoff".

Und in die Kategorie Kampf den Hausgreueln und dem Kitsch gehört auch die neue Art der Handarbeiten, deren Muster sich, wie die Beispiele bezeugen, in rechtem Erfassen des Werkstoffs, aus dem Gewebe selbst ergeben. Einen großen Teil der Ausstellung machen die Näharbeiten (als abschließende Leistungen hübsche Dirndlkleider) aus. Wie man zwei Personen für wenig Geld in der Woche satt machen kann, das kann man hier ebenfalls lernen: 6 Werktagsgerichte und ein Sonntagsgericht stehen sehr lecker und vielversprechend da...

Wer lernen will, wie man das macht, komme am Sonntag zwischen 11 und 13 Uhr oder nachmittags zwischen 15 und 18 Uhr in die Berufsschule in der Weberstraße! st.

Ein Wahrzeichen Alt-Feudenheims

Der typische, pilzförmige Wasserturm aus der Zeit der Jahrhundertwende, wie wir ihn auch in anderen Vororten und Landgemeinden antreffen.

Kampfformationen auf allen Straßen

Propagandamärsche der NSDAP am Sonntag, den 27. März!

Wie in der Kampfzeit, marschieren auch heute die Kampfformationen der Bewegung. Es gilt nicht mehr, unseren Gegnern die Stärke und Geschlossenheit unserer Bewegung vor Augen zu führen, sondern vielmehr dem Führer für die so heiß ersehnte Einigung den Dank abzustatten.

In einer seltenen Einmütigkeit und Geschlossenheit bekundet das ganze deutsche Volk seit jenem denkwürdigen 13. März immer wieder, daß es die ungeheure Bedeutung dieses großen geschichtlichen Ereignisses erkannt hat.

Männer und Frauen! Gebt daher eurer Freude Ausdruck, wenn unsere Formationen marschieren und beteiligt euch in Massen an den mit den Propagandamärschen verbundenen kurzen Kundgebungen auf freien Plätzen!

Folgende Propagandamärsche, an denen jeweils sämtliche Gliederungen der Bewegung beteiligt sind, werden am Sonntag, 27. März, durchgeführt:

1. Marschkolonne:

Abfahrt auf Lastwagen ab Meßplatz 7.50 Uhr. Marsch ab Luzenberg durch Waldhof 8 Uhr. Anschließend Fahrt bis Sandhofen. Marsch durch Sandhofen 9 Uhr. Anschließend Fahrt bis Käfertal. Marsch durch Käfertal 11 Uhr. Anschließend Fahrt bis Wallstadt. Marsch durch Wallstadt 12.10 Uhr. Anschließend Fahrt bis Heddesheim. Marsch durch Heddesheim 13 Uhr. Anschließend Fahrt bis Ladenburg. Marsch durch Ladenburg 14.15 Uhr. Anschließend Fahrt bis Ilvesheim. Marsch durch Ilvesheim 15.30 Uhr. Anschließend Fahrt bis Feudenheim. Marsch durch Feudenheim 16.30 Uhr. Anschließend Rückfahrt bis Meßplatz.

2. Marschkolonne:

Abfahrt ab Schlachthof bis Seckenheim 7.50 Uhr. Marsch durch Seckenheim 8 Uhr. Anschließend Fahrt nach Neckarhausen. Marsch durch Neckarhausen 9.15 Uhr. Anschließend Fahrt nach Edingen. Marsch durch Edingen 11 Uhr. Anschließend Fahrt nach Friedrichsfeld. Marsch durch Friedrichsfeld 12 Uhr. Anschließend Fahrt nach Rheinau. Marsch durch Rheinau 13.15 Uhr. Anschließend Fahrt nach Neckarau. Marsch durch Neckarau 14.20 Uhr. Anschließend Rückfahrt zum Schlachthof.

3. Marschkolonne:

Antreten am Nordausgang Weinheim 7 Uhr. Fahrt durch Sulzbach, Hemsbach, Laudenbach und zurück nach Weinheim. Marsch durch Weinheim 11—13 Uhr.

4. Marschkolonne:

Antreten in Schwetzingen auf dem Platz vor dem Schloß 7.30 Uhr. Anschließend Fahrt nach Reilingen. Marsch durch Reilingen 9 Uhr. Anschließend Fahrt nach Neulußheim. Marsch durch Neulußheim 10 Uhr. Anschließend Fahrt nach Altlußheim. Marsch durch Altlußheim 11 Uhr. Anschließend Fahrt nach Hockenheim. Marsch durch Hockenheim 12 Uhr.

Volkstänze, Jiu-Jitsu und vieles andere

Letzte Reichsstraßensammlung: KdF-Sport beherrscht die Veranstaltungsfolge

Wie schon ausführlich berichtet, findet heute und morgen die letzte Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk statt. Die Deutsche Arbeitsfront hat für diese Sammlung nicht nur viele Sammler mobilisiert, sondern traf auch allerlei Vorbereitungen, um für die Unterhaltung derer zu sorgen, die über das Wochenende ihre Geldbeutel für das WHW zücken werden.

Zu den bereits bekanntgegebenen Standkonzerten auf verschiedenen Plätzen der Stadt und der Vororte kommt noch ein weiteres, und zwar spielt die Kapelle der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik Mannheim-Neckarau am Sonntag ab 11.30 Uhr vor der Kirchgartenschule in Mannheim-Neckarau.

Ganz groß wird das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" „einsteigen". Bereits am heutigen Samstag wird am Friedrichsplatz in der Roonstraße ab 17.30 Uhr Rollschuhlaufen vorgeführt.

Für den Sonntag ist folgender Plan aufgestellt:

Marktplatz Neckarstadt: 11.40 Uhr Frauengymnastik.

Paradeplatz: 12 Uhr Frauengymnastik; 15.20 Uhr Frauengymnastik; 15.50 Uhr Volkstanz.

Wasserturm: 12.15 Uhr Frauengymnastik; 15 Uhr Frauengymnastik; 15.20 Uhr Volkstanz.

Marktplatz Neckarau: 12.30 Frauengymnastik.

Marktplatz G 1: 15 Uhr Jiu-Jitsu; 16 Uhr Frauengymnastik; 16.20 Uhr Volkstanz.

Ballhaus: 15.40 Uhr Frauengymnastik.

Friedrichsplatz, Roonstraße: 16 Uhr Rollschuhlaufen.

Meßplatz: 16.20 Uhr Frauengymnastik.

Waldpark-Gaststätte Stern: 17.30 Uhr Frauengymnastik.

Das Stadtorchester der Handharmonikaschule Kull spielt ebenfalls am Sonntag und zwar ab 14.40 Uhr am Wasserturm, ab 15.10 Uhr am Paradeplatz, ab 15.30 Uhr am Ballhaus, ab 15.50 Uhr am Marktplatz und ab 16.10 Uhr am Meßplatz.

Der neue Schulgarten entsteht im Herzogenried

Der Schulgarten beim Flugplatz mußte geräumt werden. Das Gelände wird für andere Zwecke benötigt. Als Ersatz legte man einen neuen Schulgarten am Rande des Herzogenriedparks an, der nun so weit gediehen ist, daß die Inbetriebnahme Anfang Mai erfolgen kann. Unsere Bilder zeigen die neue Unterkunftshütte, in der auch Unterricht abgehalten werden kann, und den Einbau der Mistbeete. Wenn jetzt die Schüler ihre Tätigkeit im Schulgarten aufnehmen, werden sie allerlei Arbeit bekommen, denn es gilt jetzt, erst den Garten anzulegen und den Boden so zu bearbeiten, daß er auch eine Ernte liefert.

Aufnahmen: Hans Jütte (2)

Reichsbürgschaft für den Wohnungsbau

Seit Jahren wird in dem Wirtschaftsgebiet Mannheim-Ludwigshafen in erheblichem Umfang von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die sogenannte Ib oder II. Hypothek zur Finanzierung des Kleinwohnungsbaues durch das Reich verbürgen zu lassen. Die Deutsche Bau- und Bodenbank AG. Berlin ist als Treuhänderin des Reichs mit der Bearbeitung der Anträge auf Uebernahme von Reichsbürgschaften beauftragt, deren Zweigniederlassung in Karlsruhe für die Bearbeitung der Anträge aus Baden und der Pfalz zuständig ist.

Um den Bauherren und Architekten aus dem

Tapeten
Linoleum
Vorhänge
Teppiche
TWELE E 2,1
1 Treppe

obengenannten Wirtschaftsgebiet, aus Nordbaden und der nördlichen Pfalz die persönliche Beratung über ihre Projekte zu erleichtern, hat sich die Deutsche Bau- und Bodenbank AG., Zweigniederlassung Karlsruhe, im Benehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim entschlossen, in Mannheim Sprechstunden einzurichten. Diese finden jeweils mittwochs von 9 bis 12.30 Uhr in Mannheim im Hause N 2, 4 (Städt. Wohnungsfürsorge, 2. Obergeschoß statt.

Für alle Baulustige aus dem Wirtschaftsgebiet Mannheim-Ludwigshafen, die in diesem Baujahre von der Möglichkeit der Finanzierung durch Reichsbürgschaft bis zu 75 v. H. des Bau- und Bodenwertes Gebrauch machen wollen, empfiehlt es sich, das Bauvorhaben möglichst frühzeitig anläßlich dieser Sprechstunden zu erörtern.

Neue Atlanten für die Volksschule

Da die innere und äußere Beschaffenheit der bisherigen Atlanten für die Volksschulen den Anforderungen nicht immer entspricht, hat der Reichserziehungsminister die Einführung neuer Atlanten vom Schuljahrbeginn 1939 an angeordnet. Alte Atlanten im Besitz der Schüler dürfen aufgebraucht werden. Die Zahl der neuen Atlanten wird möglichst beschränkt, in der Regel soll in jedem Verwaltungsgebiet nur ein Atlas eingeführt werden. Der neue Atlas soll 32 Seiten umfassen. Die Karten müssen den Schülern einen wirklichkeitsnahen Eindruck der Landschaft vermitteln.

Bis zu acht Seiten werden der Heimat gewidmet, die an der Spitze steht. Dann folgen Deutschland und die Gestaltung der Landschaft durch das deutsche Volk, schließlich die deutsche Wirtschaft, Europa, das Grenz- und Auslandsdeutschtum, der Nordseeraum, der Ostseeraum, der Mittelmeerraum und die übrigen Erdteile schließen sich an. Der Atlas behandelt weiter Wirtschaftsfragen Europas und der Welt, die wirtschaftliche Verknüpfung des Reiches mit der Welt, das Deutschtum in der Welt, das Siedlungsgebiet der Rassen und die Polargebiete.

Heute abend, 20.15 Uhr im Rosengarten **Großer Bunter Abend bei „KdF"**
Es wirken mit: LOUIS GRAVEURE, CAMILLA HORN, JUPP HUSSELS und weitere erste Kräfte des Kabaretts - Karten ab 16 Uhr an der Rosengartenkasse

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Samstag, den 26. März

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr Prunkräume in Neuordnung.
Theatermuseum: 10—13 und 15—17 Uhr Sonderschau: Schwetzingen und sein Theater.
Sternwarte: 10—12 und 14—16 Uhr.
Planetarium: Geschlossen.
Palmenhaus: 8.30—17 Uhr.
Städt. Kunsthalle: 10—13 und 15—17 Uhr. — Lesesaal: 10—13 und 15—17 Uhr. Sonderausstellung: Vorbildliches Handwerksgut der Vergangenheit.
Mannheimer Kunstverein: 10—13 und 14—16 Uhr Ausstellung: Hermann Geiseler und Wilfried Otto.
Städt. Schloßbücherei: Ausleihe: 11—13 Uhr. — Lesesäle: 9—13 Uhr. — Sonderausstellung: Alt-Japan und das Abendland.
Städt. Volksbücherei: Ausleihe: 10.30—12 und 16—19 Uhr. — Lesesaal: 10.30—13 und 16.30 bis 21 Uhr.
Städt. Musikbücherei: Geschlossen.
Städt. Musikhochschule: Vortrag im Badischen Brucknerbund: „Anton Bruckners Scherzi, die Spiegelbilder seines deutschen Wesens" (Chordirektor Baumann).

Rundfunk-Programm

für Samstag, 26. März:

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 8.00 Gymnastik. 8.30 Fröhliche Morgenmusik. 10.00 Die Schlacht auf dem Lechfeld. 11.30 Volksmusik. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 „Von jedem etwas". 15.15 Heitere Klänge zum Wochenende. 16.00 Der bunte Samstagnachmittag. 18.00 Tonbericht der Woche. 19.00 Nachrichten. 19.15 „Wenn die Mandle blühe!" 20.00 Wie es euch gefällt. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.00 Glockenspiel, Morgenruf. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 10.00 Die Schlacht auf dem Lechfeld. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Dreißig bunte Minuten. 12.00 Musik zum Mittag. Dazw.: Zeitzeichen, Glückwünsche und Neueste Nachrichten. 15.00 Wetter und Börsenbericht. 15.15 Heiter und bunt. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Musikalische Kurzweil in einem Perpetuum mobile. 18.45 Sport der Woche. 19.00 Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. 19.10 ... und jetzt ist Feierabend. 20.00 Unser lustiges Wochenend. 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00—0.55 Tanzmusik.

Daten für den 26. März 1938

1794 Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld in Leipzig geb. (gest. 1872).
1827 Ludwig van Beethoven in Wien gestorben (geb. 1770).
1851 Der Schriftsteller Julius Langbehn („Der Rembrandtdeutsche") in Hadersleben, Nordschleswig, geb. (gest. 1907).
1888 Elsa Brandström in St. Petersburg geb. — schwedische Delegierte des Roten Kreuzes, „Der Engel von Sibirien" (1915 bis 1920).

Hoheitszeichen auf dem 50-Rpf.-Stück

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung über die Ausprägung neuer 50-Rpf.-Stücke erlassen. Die mit geripptem Rand geprägten Münzen tragen in der Mitte der einen Seite das von einem flachen kreisförmigen Stäbchen umgebene Hoheitszeichen. Im Ring erscheinen in Fraktur die Worte „Deutsches Reich" und in arabischen Ziffern die Jahreszahl, in der unteren Hälfte ein nach rechts und links hochstrebendes Geränk von Eichenblättern mit Eicheln.

In der Mitte der anderen Seite befindet sich die arabische Wertziffer „50". Die Münzen bestehen aus reinem Nickel. Auch die Größe bleibt gegenüber den bisherigen unverändert.

Silberne Hochzeit. Am heutigen Samstag, 26. März, feiert der Metallschleifer Christian Stegmaier, Mannheim-Neckarau, Neckarauer Straße 46, mit seiner Ehefrau Anna geb. Weber, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar im Silberkranz unsere herzlichsten Glückwünsche.

Treue im Dienst. Der Ingenieur Friedrich Herrmann, Mannheim, Langstraße 46, konnte am Freitag, 25. März, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Bopp & Reuther, Armaturen- und Meßgerätefabrik, Mannheim-Waldhof, zurückblicken. Dem Jubilar unsere besten Glückwünsche.

Regimentsgeschichte im Schulunterricht. Der Reichserziehungsminister bezeichnet es in einem Erlaß als wünschenswert, daß in den Höheren Schulen, die sich am Standort von Truppenteilen mit ruhmreicher Vergangenheit befinden, im heimatkundlichen Geschichtsunterricht die Geschichte dieser Regimenter behandelt wird.

Amtliche WHW Mitteilungen

Die WHW-Betreuten der Ortsgruppen Deutsches Eck, Jungbusch, Rheintor, Neckarspitze, Plankenhof, Strohmarkt, welche bis jetzt noch keine Kartoffeln erhalten haben, können ab sofort bei ihren zuständigen Ortsführungen ihre Zuweisungsscheine gegen Vorlegung der Anerkennungsgebühr abholen.

Auch dem Probelehrling sein Arbeitsbuch

Bestehende Zweifel über den arbeitsbuchpflichtigen Personenkreis werden behoben

Die Bearbeitung der Listen zur Klarhaltung der Arbeitsbuchkartei hat ergeben, daß viele Unternehmer über den arbeitsbuchpflichtigen Personenkreis noch Zweifel hegen. Es wird deshalb nochmals bekannt gegeben, daß zum arbeitsbuchpflichtigen Personenkreis alle im Reichsgebiet beschäftigten Arbeiter und Angestellten einschließlich der Lehrlinge und Volontäre zählen, ohne Unterschied der Rassen- und Staatsangehörigkeit.

Bei vielen Unternehmern herrscht die Meinung, daß auf Probe angestellte Lehrlinge für die Probezeit kein Arbeitsbuch benötigen. Diese Auffassung ist irrig. Der Unternehmer ist verpflichtet, von jedem Arbeitsbuchpflichtigen — dazu zählen auch die Lehrlinge und Volontäre — vor der Arbeitsaufnahme das Arbeitsbuch zu verlangen und in Verwahrung zu nehmen. Eine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch oder Ersatzkarte ist abzulehnen.

Bei Verstoß gegen diese Vorschrift macht sich sowohl der Unternehmer, wie der Arbeitsbuchpflichtige strafbar.

Bei der Verbindung der Arbeitsbuchanzeigen mit den Meldungen an die Orts-, Land- und Innungskrankenkassen stellt sich als besonderer Mangel heraus, daß viele Unternehmer es versäumen, die auf Seite 5 des Arbeitsbuches ersichtliche Berufsgruppe und -art, z. B. 23 B, 25 al, 23 A 5, 14a, sowie die Arbeitsbuchnummer auf diesen Meldungen anzugeben. Die Krankenkassen sind angewiesen, unvollständig ausgefüllte und schlecht leserliche Anzeigen an den Unternehmer zurückzugeben. Es empfiehlt sich daher, daß sämtliche Unternehmer Listen anlegen, aus denen die Personalien einschließlich der Arbeitsbuchnummern und der Berufsgruppe und -art ihrer arbeitsbuchpflichtigen Gefolgschaft ersichtlich sind. Sie sind dadurch in der Lage, Rückfragen auch nach dem Ausscheiden der Gefolgschaftsmitglieder zu beantworten.

In diesem Zusammenhang wird besonders darauf hingewiesen, daß die Unternehmer verpflichtet sind, gleichzeitig mit dem Eintrag in das Arbeitsbuch die vorgeschriebenen Anzeigen an das Arbeitsamt zu erstatten. Bei den bei den Orts-, Land- und Innungskrankenkassen versicherten Gefolgschaftsmitgliedern geschieht dies durch eine Zweitschrift der An- und Abmeldung an die betr. Krankenkasse, die sie an das Arbeitsamt weiterleitet. Bei nichtversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitgliedern und bei solchen, die bei Ersatz- und Betriebskrankenkassen versichert sind, sind nach wie vor die vorgeschriebenen Anzeigen des Arbeitsamts zu verwenden.

Aenderungen der Wohnung und der Beschäftigungsart sind ohne Rücksicht auf die Krankenkassenzugehörigkeit auf den vorgeschriebenen Vordrucken direkt an das Arbeitsamt zuerstatten.

Reichseinheitliche Ausbildungsgrundsätze schon für über ein Drittel aller Lehrlinge

Der Reichswirtschaftsminister hat sich mit den fachlichen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens im Maler-, Stellmacher-, Tapezier- und Tischlerhandwerk einverstanden erklärt. Diese Vorschriften treten am 1. Mai 1938 in Kraft. Damit ist die Zahl der vom Reichswirtschaftsminister genehmigten fachlichen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens auf 10 gestiegen.

Da es sich bei einigen dieser Handwerkszweige um erhebliche Lehrlingsbestände handelt, werden durch diese 10 Vorschriften schon mehr als ein Drittel des gesamten Lehrlingsbestandes im Handwerk erfaßt, die somit nach einheitlichen Grundsätzen ihre Ausbildung in der Meisterlehre und Berufsschule erfahren und nach einheitlichen Gesichtspunkten die Zwischenprüfung und die Gesellenprüfung ablegen werden.

Ueberall Wahlkundgebungen der NSDAP

In den nächsten Tagen finden in folgenden Landortsgruppen Kundgebungen statt:

Ortsgruppe:	Tag:	Zeit:	Redner:
Brühl	29. März	20.15 Uhr	Pg. Dr. Reuther, Kehl
Edingen	29. März	20.15 Uhr	Pg. Fischer, Mannheim
Heddesheim	26. März	20.15 Uhr	Pg. Ditsch, Pforzheim
Hemsbach	27. März	20.00 Uhr	Pg. Ditsch, Pforzheim
Ilvesheim	30. März	20.30 Uhr	Pg. Fischer, Mannheim
Ketsch	30. März	20.15 Uhr	Pg. Dr. Reuther, Kehl
Laudenbach	31. März	20.15 Uhr	Pg. Fischer, Mannheim
Leutershausen	27. März	20.15 Uhr	Pg. Dr. Neuscheler, Karlsruhe
Hohensachsen	28. März	20.15 Uhr	Pg. Kohler, Mannheim
Plankstadt	31. März	20.15 Uhr	Pg. Dr. Reuther, Kehl
Schriesheim	26. März	20.15 Uhr	Pg. Dr. Neuscheler, Karlsruhe
Großsachsen	28. März	20.15 Uhr	Pg. Ditsch, Pforzheim

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Anordnung der Kreisleitung

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

„Kampf der Gefahr", April-Auflage, liegt zum Abholen bereit.

Ortsgruppen der NSDAP

Ilvesheim. 28. 3., 20 Uhr Besprechung der Politischen Leiter im Parteiheim.

Neckarau-Süd. 27. 3., 14.30 Uhr, großer Propagandamarsch des Kreises Mannheim durch Neckarau. Anschließend (15.30 Uhr) öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. Jeder Pg. sorgt für rege Beteiligung der Bevölkerung. Die uniformierten Politischen Leiter treten um 13.30 Uhr am Ortsgruppenheim an.

Wallstadt. 26. 3., 15 Uhr, treten sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte in Zivil am Rathausplatz an.

HJ

Verwaltung. Sämtliche Geldverwalter der Gefolgschaften und Fähnlein holen am 29. 3., zwischen 19 und 21 Uhr die Sparbücher für die Sparaktion auf der Verwaltungsstelle des Bannes 171 ab.

Betr. Hallenschwimmfest. Das am 26. 3. vorgesehene Hallenschwimmfest muß infolge Wahlpropaganda nochmals verschoben werden. Die bereits verkauften Programme können bei einem späteren Termin, der noch bekanntgegeben wird, verwendet werden. Da dieser Termin bis jetzt noch nicht bestimmt ist, müssen sämtliche Geldverwalter ihre Programme bis Montag, den 28., auf der Verwaltungsstelle abgerechnet haben.

Streifengefolgschaft 171. Die Scharen I und II haben am Sonntagvormittag zum Dienst ihre Käppis mitzubringen. Dieselben werden bis auf weiteres eingezogen.

Führerschulungswerk der HJ. Wegen des Wahlkampfes fällt das Führerschulungswerk der HJ bis 10. April 1938 aus.

Hitlerjugend, Achtung! Am heutigen Samstag, 26. 3., treten die Mitglieder aller Gliederungen der HJ, die an diesem Tage schulfrei haben, oder die von ihren Betriebsführern frei erhalten, um 9.30 Uhr auf dem Platz vor der Rhein-Neckar-Halle in Uniform an. Wir wollen die deutschen Arbeitskameraden aus Oesterreich empfangen. Der Stellvertreter des Bannführers, Unterbannführer Nyssen, hat das Kommando über die an den Rhein-Neckar-Hallen angetretenen HJ-Einheiten. Seinen Befehlen und Anordnungen ist Folge zu leisten.
Der Bannführer.

NS-Frauenschaft

Achtung, Jugendgruppenführerinnen! Statistische Formblätter sofort ausfüllen und umgehend an Friedl Haug, Karlsruhe, Baumeisterstraße 9, schicken. Ablieferungstag für die Geschenke zum Geburtstag des Führers am 30. 3., Nebeniusstraße 9, zwischen 17 und 19 Uhr.

Achtung, Ortsfrauenschaftsleiterinnen der Ortsgruppen Almenhof, Bismarckplatz, Feudenheim, Horst-Wessel-Platz, Jungbusch, Käfertal-Nord, Lindenhof, Neckarau-Nord, Neckarspitze, Platz des 30. Januar, Rheinau, Sandhofen, Schlachthof, Seckenheim, Waldhof, Wallstadt, Wasserturm. Die Liste der von ihren Stab-, Zellen- und Blockfrauenleiterinnen im Luftschutz als Laienhelferin oder Hausfeuerwehr und im Roten Kreuz als Samariterin oder Helferin ausgebildet ist, muß umgehend auf der Kreisfrauenschaftsleitung abgegeben werden. Ferner haben die Ortsgruppen Bismarckplatz, Horst-Wessel-Platz, Käfertal-Nord, Platz des 30. Januar, Seckenheim, die Liste der zu vereidigenden Frauen umgehend abzugeben.

Humboldt. Die rückständigen Personalfragebogen und Lichtbilder sind sofort auf der Geschäftsstelle Mittelstraße 24 abzuliefern.

BDM

Alle BDM-Angehörigen, die schulfrei haben, treten heute, 26. 3., 10.15 Uhr, am Karl-Benz-Denkmal (nicht Rhein-Neckar-Halle) in Uniform an.

BDM Feudenheim. 27. 3., 9.30 Uhr, treten alle Mädel am Schulplatz an. Morgenlauf! Sportzeug mitbringen!

BDM Gruppe 2/171 (Strohmarkt). 27. 3., 7.30 Uhr, tritt die Gruppe in Tracht und mit Sport auf dem Gockelsmarkt an.

Mädelgruppe 5/171 Oststadt. Am 27. 3., 8.30 Uhr, treten alle Mädel mit Sportzeug an der Turnhalle des TV 1846 an. Entschuldigungen werden nicht angenommen.

Mädelgruppe 7/171 Lindenhof 2. 27. 3., 8.30 Uhr, treten alle Mädel mit Sportzeug am Gontardplatz an. Entschuldigungen werden nicht angenommen.

11/171 Humboldt. 27. 3. tritt die ganze Gruppe um 9.15 Uhr auf dem Meßplatz in Kluft und mit Sportzeug an. Nichtturnerinnen treten ebenfalls an.

Gruppe 13/171. 27. 3., 8.30 Uhr, treten alle Mädel in tadelloser Kluft mit Sportzeug an der Uhlandschule an. Beurlaubungen sind aufgehoben. (Nur schriftliche Entschuldigungen.)

Gruppe 1/171 Deutsches Eck. 27. 3., um 7.15 Uhr Antreten der Gruppe auf dem U-2-Schulplatz. Die 20 bestimmten Mädel Sport mitbringen.

Gruppe 6/171 Lindenhof 1. 27. 3. tritt die Gruppe um 8.15 Uhr mit Sport am Gontardplatz zum Waldlauf an.

Gruppe 26/171 Almenhof. Sämtliche Mädel treten am 27. 3. um 17.00 Uhr auf dem Paul-Billet-Platz zum Waldlauf an.

Reichsnährstand, Kreisbauernschaft Heidelberg

Für die Ortschaften Plankstadt, Brühl, Schwetzingen, Ketsch, Oftersheim, Hockenheim, Altlußheim, Neulußheim und Reilingen findet am 1. 4., 10 Uhr beginnend, eine Schulung der Ortsabteilungsleiterinnen des Beratungsabschnitts Hockenheim durch die Wirtschaftsberatungsstelle Hockenheim im Gebäude der Landwirtschaftsschule in Hockenheim statt. Die zur Teilnahme verpflichteten O. A. L. der oben angeführten Orte werden hiermit zu dieser Schulung einberufen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Ortswaltungen

Lindenhof. Sprechstunden der Ortsfrauenwalterin: Donnerstags 19—20 Uhr in der Ortswaltung.

Horst-Wessel-Platz. Hausgehilfen. Die Sprechstunde für Hausfrauen und Hausgehilfen findet regelmäßig mittwochs von 16—17 Uhr in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Karl-Ludwig-Str. 7, statt.

Kraft durch Freude

Abteilung: Reisen, Wandern, Urlaub

Die für kommenden Sonntag vorgesehene Wanderung in das Neckartal fällt mit Rücksicht auf die Abstimmungsvorbereitungen aus. Die Fahrt wird im April oder Mai nachgeholt. Bereits gekaufte Karten bitten wir sofort bei der betr. Verkaufsstelle einzulösen.

Sonderzug nach Stuttgart am Sonntag, den 3. April. Abfahrt ab Mannheim gegen 7.15 Uhr, Rückkunft Mannheim an gegen 23.15 Uhr. Die Fahrt geht über Heidelberg—Heilbronn. Wanderungen von Besigheim und Stuttgart aus. Fahrkarten zu RM. 3.10 sind bei allen Verkaufsstellen erhältlich.

Achtung, Osterfahrten!

4 Tage in den Schwarzwald. Gesamtkosten RM. 18.—
4 Tage an den Bodensee. Gesamtkosten RM. 20.50
4 Tage nach München, nur Fahrt, RM. 9.—
2½ Tage mit Omnibus nach Tübingen. Gesamtkosten RM. 17.20
2 Tage mit Omnibus nach Miltenberg. Gesamtkosten RM. 11.60
Am Ostersonntag 1 Tag mit Sonderzug nach Herrenalb. Fahrpreis RM. 2.50.

Volksgenosse, deine Urlaubsreise mit KdF. Melde dich frühzeitig zu deiner Urlaubsfahrt an, denn nur dadurch sicherst du dir eine Teilnahme.

Abteilung: Kulturgemeinde

Am Dienstag, den 29. März, findet in der „Harmonie, D 2, 6, der 3. Abend des Kammermusikzyklus des Kergl-Quartetts statt. Einzelkarten für Mitglieder der NSG RM. 0.50, 1.10, 1.90, 2.60; für Nichtmitglieder RM. 0.70, 1.50, 2.30 und 3.00. Karten bei den KdF-Orts- und Betriebswarten, den KdF-Geschäftsstellen: Plankenhof, P 6; Völk. Buchhandlung; Langstraße 39a; Zigarrenkiosk Tattersall, Musikhäuser Heckel, Pfeiffer und Kretzschmann.

Abteilung: Feierabend

Am Samstag, 26. 3., 20.15 Uhr, im Nibelungensaal großer bunter Abend. Es wirken mit Louis Graveure, Camilla Horn, Jupp Hussels, Maria Ney, Marja Tamara, 20 Alberti-Mädel usf. Eintrittspreise: Im Vorverkauf RM. 1.50, 1.20, 0.80; an der Abendkasse RM. 1.80, 1.50, 1.00. Vorverkauf: KdF-Orts- und Betriebswarte, KdF-Geschäftsstellen Plankenhof, P 6 und Langstraße 39a, Völk. Buchhandlung, Musikalienhandlung Heckel, Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall, Zigarrengeschäft Köhler, Meerfeldstraße, Buchhandlung Göppinger, Neckarau, Fischerstraße, Friseur Volk, Seckenheim, Hauptstraße, Waldhof, Frehaplatz 12.

Mannheimer Volkschor

Nächste Proben: Montag, 28. 3., 19.30—21 Uhr, Gesamtchor. Mittwoch, 30. 3., 20—21 Uhr, Gesamtchor.

Abteilung Volksbildungswerk

Ortsgruppe Neckarau. Der für Dienstag, 29. 3., festgesetzte Vortrag muß wegen der Wahlvorbereitungen verlegt werden.

Sport für jedermann

Samstag, 26. März

Allgem. Körperschule. Betriebssportkurse, 14.30—16 Uhr, Stadion; Bayr. Hypotheken- und Wechselbank: 15—16.30 Uhr, Stadion, Feld I; Pensylvania. — **Reichssportabzeichen.** Offener Kurs für Frauen und Männer, 15—16.30 Uhr, Stadion, Feld II, bei schlechter Witterung Gymnastikhalle. — **Schwimmen.** Offener Kurs für Frauen und Männer, 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle I. — Betriebssportkurse. 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle II; Hch. Lanz AG: 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle III; Hommelwerke Mannheim-Käfertal. — **Reiten.** Ausreiten in den Waldpark.

Montag, 28. März spricht in Mannheim im Nibelungensaal des Rosengarten

Gauleiter Josef Wagner-Breslau

„Ein Volk - ein Reich - ein Führer" Das nationalsozialistische Mannheim ist zur Stelle!

Mut zu Schönheit und Farbe

Benno von Arent zu seinen Dekorationen in dem Zerlett-Revue-Film „Es leuchten die Sterne"

Eine angenehme Ueberraschung, nicht erst fünf Treppen hinauf in die Atelierwohnung steigen zu müssen, wenn man zu Professor v. Arent kommt. Der Reichsbühnenbildner wohnt parterre in einer hellen, freundlichen, neuzeitlichen Wohnung. Ein großer Schreibtisch steht in seinem Arbeitszimmer, ein Rundfunkgerät und ein Regal mit sehr vielen Büchern. Ein paar hübsche bunte Anemonen auf dem Tisch und einige selbst gemalte duftige Aquarelle an den Wänden. So wohnt der Mann, der zum Empfang Mussolinis die Linden in eine Prachtstraße von weißen Pfeilern verwandelte, der kürzlich die vielbewunderte Opernbühnenausstattung zur „Fledermaus"-Aufführung in der Reichshauptstadt schuf und der jetzt auch die Dekorationen und phantastischen Kostüme zu der großen Filmrevue der Tobis „Es leuchten die Sterne" entwarf, die unter Zerletts Regie unsere künstlerische Konkurrenzfähigkeit auch auf diesem dekorativen Gebiet international anmelden soll.

„Hier an einem ganz normalen Schreibtisch ist dies alles entstanden. Sie sehen, es geht auch ohne viel künstlerisch sich gebärdendes Brimborium um einen herum. Ich will nicht leugnen, daß für Bildhauer und Oelmaler Ateliers sehr zweckmäßig sind. Aber für meine Bedürfnisse genügt ein Schreibtisch mit hellem Licht. Und nur um mein Künstlertum mit affektierter Pose zu unterstreichen, brauche ich kein Atelier..."

Ein schöpferischer Mensch

Mit diesen wenigen einleitenden Worten enthüllt sich ein schöpferischer Mensch, dem jede Art von Snobismus fern liegt, der so natürlich, liebenswürdig und unerkaltiert, wie er sich daheim gibt, auch künstlerisch arbeitet, der spießige Hausbackenheit ebenso verachtet, wie überspitzten kalten Modernismus, der ein Mensch von heute sein will, mit Lust und Freude am Leben und an allem Schönen, was es bietet.

„Ich schaffe aus einem freien, unkonventionellen Gefühl heraus, das der Welt und den Menschen und seinen Regungen gegenüber aufgeschlossen ist." Und dies vielleicht deshalb, weil Benno von Arent weder Akademie noch Kunstschule besucht hat, die ihm besondere Stilbegriffe anerzogen hätten. Das Technische Handwerkliche hat er sich in eiserner Selbstdisziplin erworben. Während des Krieges war er Offizier. Nach dem Kriege hieß es sich umstellen auf einen neuen Beruf. Seine seit früher Jugend gepflegte Zeichenbegabung wies ihm den Weg. Nach ein paar Jahren harter Arbeit hatte er sich durchgebissen. 1923 wurden ihm die ersten Kostümentwürfe „Dolly" übertragen. Im selben Jahr vertraute man ihm die ersten Bühnendekorationen, für „Mexiko-Gold", im Berliner Komödienhaus an, in der Willy Fritsch, damals noch unbekannt im Film, mitwirkte und großen Erfolg hatte. Es folgten, ebenfalls noch 1923, Entwürfe zum „Sommernachtstraum" im damaligen Theater in der Königgrätzer Straße, einer Aufführung, in der Marlene Dietrich übrigens spielte. Seit diesen Anfängen bis zur kürzlichen „Fledermaus"-Ausstattung hat Benno von Arent für genau einvierteltausend Bühneninszenierungen die Dekorationen und Kostüme entworfen.

Flug in den heiteren Himmel

Und der Reichsbühnenbildner führt mich in ein kleines Zimmer, in dem viele, viele dicklebige Mappen nebeneinander aufgereiht stehen, voller Kostüm- und Bühnenzeichnungen. Er greift eine heraus und läßt mich hineinblicken. Mit einer bewundernswerten Feinheit und farblichen Delikatesse ausgeführte Kostümentwürfe, Trachten sämtlicher Jahrhunderte und Völker, rauschende Tournüren, wippende Krinolinen und duftige, fließende Empiregewänder, dazu vielfach die zeitlich entsprechenden Männertrachten. Alles mit beschwingter Phantasie, spielerischer Leichtigkeit und federnder Eleganz gezeichnet.

„Ich predige immer den Mut zu Schönheit und Farbe. Es gab eine Zeit, da glaubte man modern zu sein, wenn man heitere, beschwingte Sinnenfreude, spielerische Laune und farbig reizvollen Illusionismus als überholte Gefühlsduselei ablehnte. Diese Einstellung ist auch heute teilweise noch nicht ganz überwunden. Neben realistischen, wirklichkeitsnahen Stoffen auf der Bühne und im Film glot es auch solche, die die Phantasie zu lächelndem Flug in einen heiteren Himmel beflügeln. Und hier muß man auch die innere Freiheit und Gelöstheit besitzen, der Muse in ihr Zauberreich zu folgen. Die Gefahr, dabei in zu gefühlsseligen Kitsch zu verfallen, ist groß. Manche umgehen sie mit symbolischen, schemenhaften Andeutungen. Ich will aber nicht intellektuellen Schichten Symbolrätsel aufgeben, sondern möchte möglichst weiten Volkskreisen den Eingang in eine beglückende Scheinwelt verschaffen, wie sie sich ein jeder in seinen der Wirklichkeit entlehnten Formen und Begriffen ausmalt. Meine künstlerische Aufgabe sehe ich daher darin, diese Phantasievorstellungen des Volkes in eine höhere der Trivialität und banalen Sinnfälligkeit entkleidete Ebene zu entheben, das heißt die Sprache zu finden, die, der Wirklichkeit entlehnt, in einen künstlerisch-beschwingten Rhythmus, in Farbenmusik und Formenschönheit umgedichtet, jedem verständlich bleibt."

„Es leuchten die Sterne"

Und so hat Benno von Arent es auch in dem Zerlett-Film „Es leuchten die Sterne" gehalten, zu dem er eine Unzahl phantastischer Kostümentwürfe und Szenendekorationen schuf. Das ist ein Rausch an Farbe und Musik und Schönheit und Eleganz und Charme, wenn man die Blätter dazu durchblättert... „Wir Deutschen können auch das! Denken Sie nur daran, was der süddeutsche Barock, das Rokoko für einen hinreißenden Zauber in dekorativer Hinsicht bei uns entfaltet hat. Diese Fähigkeiten sollten mit einemmal verschwunden sein?! Man darf sein natürliches Temperament nur nicht mit snobistischen Doktrinen und Vorurteilen panzern, sondern muß sein Herz frei sprechen und schwingen lassen, aus dem schönen Erleben heraus, das das Dasein in seinen beglückendsten Stunden zu bieten hat."

Benno von Arent hat schon in früheren Jahren eine ganze Reihe von Dekorationen für den Film entworfen. Das erstemal schuf er 1924 für einen Revuefilm Eichbergs „Die schönste Frau der Welt", der ebenso in Johannisthal gedreht wurde wie der in diesen Tagen beendete Zerlett-Film, Kostüm-Zeichnungen. 1931 lieferte er ebenfalls wieder für eine Filmrevue „Ronny" Kostümentwürfe. Es folgten dann die Dekorationen zu den Filmen „Lachende Erben", „Hitlerjunge Quex", „Liebe muß verstanden sein", „Viktor und Viktoria", „Anny und Anny", „Die Insel, „Der ideale Gatte", „Die Unbekannte", „Zwei Herzen und ein Schlag".

Und jetzt „Es leuchten die Sterne", durch den eine bezaubernde Sinnenfreude geht. Weibliche Grazie und Schönheit feiern darin Triumphe in berückenden Kostümen. „Was die Amerikaner können, leisten wir zum mindesten auch", versichert Benno v. Arent, „ohne sie nachahmen zu müssen. Denn wir sind bei unserer Filmrevue nicht von dem Begriff der bloßen Schaustellung ausgegangen. Der ganze Aufwand in dem Film hat einen inneren Sinn. Denn es ist ein Film vom Film, und wenn darin Ludwig XIV. und Heinrich VII. und römische Legionen und ägyptische Königinnen in voller Pracht vorüberziehen, so wird damit nur angedeutet, daß im Scheinwerferlicht alle diese Gestalten zu neuem Leben erweckt werden, da sich der Film immer wieder dieser historischen Stoffe und Persönlichkeiten annimmt. Und wenn zum Schluß in einer phantastischen Apotheose alle diese Gestalten des Films durch die Wolken in einen glitzernden Sternhimmel eingehen, in dem die bekanntesten Sternbilder Jungfrau, Widder, Zwillinge, Waage, Schütze usw. in reizenden, allegorischen Kostümen verkörpert stehen, so vollendet sich darin die Verherrlichung des filmischen Schaffens überhaupt.

Professor von Arent rühmt zum Schluß noch die wunderbare Zusammenarbeit mit Zerlett, mit dessen künstlerischen Intentionen er bei diesem Film so übereinstimmte, daß dessen leiseste Anregungen von ihm so verwirklicht werden konnten, wie es seinen Vorstellungen entsprach. Und der Kameramann Krause hat die Dekorationen auch so verstanden, wie sie gedacht waren und das herausgeholt, was herauszuholen war. Und so kameradschaftlich wie mit diesen beiden maßgeblichen Filmschöpfern zusammengearbeitet wurde, war auch die Zusammenarbeit mit allen übrigen technischen und künstlerischen Mitarbeitern, die sich mit einer Begeisterung ohnegleichen in den künstlerischen Dienst des Revuefilms gestellt haben. Das Ergebnis wird bald in den Filmtheatern seine Meister loben.

Dr. G. S.

Das Bootshaus in der Halle

Das mustergültige Bootshaus mit Schwimmbeckenanlage wird auf der Großen Berliner Wassersportausstellung gezeigt, die am 26. März beginnt. Jetzt ist man noch mit dem Aufbau beschäftigt. Weltbild (M)

Preisverteilung im Familienwettbewerb

In dem von der Hauptstelle „Bildende Kunst" beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP zusammen mit dem Reichsbund der Kinderreichen und der NS-Kulturgemeinde in der Deutschen Arbeitsfront ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung künstlerisch wertvoller Darstellungen der deutschen Familie sind folgende Preise verteilt worden:

Der 1. Preis wurde nicht vergeben. Mit dem 2. Preis wurde der Maler Hans Schmitz (Wiedenbrück) ausgezeichnet. Je einen 3. Preis erhielten die Maler Thomas Baumgärtner (Kreuth), Bernhard Dörries (Hannover) und Professor Konstantin Gerhardinger (Törwang). Die beiden Anerkennungspreise wurden den Malern Professor Adolf Wiesel (Velber) und Professor Georg Siebert (Karlsruhe) zuerkannt.

Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten ist aus technischen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden.

Eine Lausbüberei in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl

Copyright by Droste-Verlag und Druckerei K. G., Düsseldorf

Die Fünfzehnjährigen

32. Fortsetzung

„Eva, wir sind eben durch das Gewitter unterbrochen worden. Wir sprachen von Johannes Pfeiffer, dem ‚kleinen Mann', wie du so geschmackvoll sagst. Hast du überhaupt schon was von ihm gelesen?"

„Vielleicht nicht alles. Aber ich kenne von ihm ‚Brot und Arbeit' und die ‚Tante aus Argentinien' und —"

„Wie gefällt dir ‚Brot und Arbeit'?"

„Das ist sehr geistreich und packend geschrieben. Aber — man hat doch das Gefühl, da schreibt jemand vom Hunger, der noch nicht selbst gehungert hat."

„Das ist ja auch nicht nötig, Eva. Wenn ich zum Beispiel einmal über Napoleon schreibe, dann ist es nicht erforderlich, daß ich schon einmal Kaiser war."

„Du möchtest wohl gerne Schriftsteller werden?"

„Vielleicht."

„Ach, Hans, mich geht es ja eigentlich nichts an — aber ich weiß nicht —"

„Natürlich weißt du nicht", sagte Hans barsch, „du kannst ja auch nicht wissen. Woher denn auch? — Und was hältst du von dem ‚Doppelten Buchhalter'?"

„Du, der ist köstlich, wahnsinnig komisch. Und nicht so unangenehm ironisch wie manche andere Sachen von ihm, ‚Blubb' zum Beispiel oder ‚Eheferien'. Weißt du, ich mag diese herablassende Art nicht, über die Spießer zu witzeln. Das ist billig und ungerecht. Denn Spießer muß es geben. Und wer auf Spießer schimpft, ist selber einer, sagt mein Vater. — Ich will das nicht gerade von diesem Johannes Pfeiffer sagen. Aber ich glaube, das ist doch noch ein ziemlich unfertiger Mensch, der noch nicht recht weiß, was er will."

„Da könntest du recht haben", sagte Hans nachdenklich und etwas niedergeschlagen; „er ist ja auch noch ziemlich jung. Aber ein ganz lieber Kerl im übrigen."

„Kennst du ihn persönlich?"

Hans fühlte, in welch gefährliche Nähe er das Gespräch getrieben hatte. Aber es reizte ihn.

„Natürlich kenne ich ihn. Wir waren viel zusammen in Berlin. Ich könnte dir viel von ihm erzählen. Auch manches, was andere nicht von ihm wissen. — Weißt du, wie er aussieht?"

„Wahrscheinlich gerade umgekehrt, als man ihn sich vorstellt. Vielleicht klein und dick, mit Glatze, Frau und acht Kindern."

Hans war tief beleidigt. „Er ist natürlich nicht verheiratet. Auch nicht verlobt. Er hat auch meines Wissens keine Kinder. Und ein hübscher Mensch. Ziemlich groß und schlank wie ich, vielleicht eine Kleinigkeit breiter. Haar dunkelblond, nach hinten gekämmt —." Es war höchste Zeit, abzustoppen; aber ihn ritt der Teufel. „— Und dunkle Brille, ähnlich wie ich. Und das Gesicht — also, wenn du es genau wissen willst — sieh mich mal an, Eva."

Er faßte sie bei beiden Händen und stehl dicht vor ihr.

„Sieh mir ganz fest in die Augen. So! Jetzt weißt du, wie er aussieht."

„Wieso?"

„Genau so sieht er aus. Genau wie ich, Eva! Sieh mal, Eva, ich kann dich doch nicht ewig belügen. Der Johannes Pfeiffer bin ich!"

Eva wußte nicht recht, ob sie lachen sollte.

„Ja, Eva. ‚Und Brot und Arbeit' ist von mir, und der ‚Doppelte Buchhalter' ist von mir, und ‚Eheferien' und ‚Blubb' und all das andere. Und damit du es weißt, auch das Paddelboot ist von mir. Alles ist von mir. So!"

Er hatte es wild herausgesprudelt. Und nun war es da.

Eva sah ihn langsam und ernst an. „Was ist mit dir los? Du bist heute unerträglich."

„Also, wenn du das nicht glaubst — — Eva, ich gebe dir mein Ehrenwort — ich schwöre dir —"

„Schäm dich, Hans. Wenn du mich veralbern willst, dann tu es bitte ohne Schwur und Ehrenwörter."

Hans war puterrot geworden. „Ich habe nicht die Absicht, mich mit dir weiter über dies Thema zu unterhalten. Ich könnte dir ja morgen meine Papiere mitbringen."

„Wenn du willst."

„Du brauchst das nicht spöttisch zu sagen. Natürlich wenn ich will. Aber — ich will nicht. Hörst du, Eva, ich will nicht. Ich denke gar nicht daran. Wenn du immer noch nicht merkst, wen du vor dir hast, wenn du mich immer noch für einen kleinen, armseligen Primaner hältst, dann —"

„Dann?"

„— Dann geschieht es dir ganz recht!"

Das Gespräch war zu Ende.

Hans sagte nichts mehr.

Eva sagte nichts mehr.

Sie trotteten nebeneinander her, sorgsam in zwei Meter Abstand. Jeder blickte steif geradeaus, mit gepreßten Lippen und geblähten Nasenflügeln.

So gingen sie durch den Wald.

Hans fühlte ein Kitzeln im Hals. Aber er wagte nicht, sich zu räuspern; er fürchtete, man würde das als Annäherungsversuch auslegen.

Eva fror und hätte gern ihre Jacke gehabt, die Hans trug. Aber sie hätte sich eher die Zunge abgebissen.

Auf diese Weise kamen sie endlich dort an, wo sie sich zu trennen pflegten. Die ersten Häuser von Odernitz waren in Sicht. Vereinzelt brannten schon die Lichter.

„Dann auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen."

Sie gingen auseinander. Er nach rechts. Sie nach links.

Er hätte gern gesehen, ob sie nach ihm umschaute. Aber er wagte nicht, den Kopf zu drehen.

Eva ging es genau so.

*

Durch die glücklicherweise wenig belebte Burgstraße nach Odernitz hinein ging ein junger Mann, der sich einigermaßen auffallend benahm. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, schlug sich mit der rechten Hand eine kräftige Backpfeife auf die linke Seite und mit der linken Hand auf die rechte Seite. Dann nahm er seine Brille ab und wiederholte die Prozedur mit vermehrter Kraft.

Am liebsten hätte er sich auch noch in die Hinterfront getreten, aber dabei stieß er auf technische Schwierigkeiten.

Es schlug halb neun. Um acht fing der Kommers an. Er hatte keine Zeit, sich zu Hause umzuziehen. Er kam ohnedies schon in auffälliger Weise zu spät.

Er setzte sich in Eilmarsch und überlegte eine Ausrede. Gegenüber einem Magister ist das furchtbar leicht. Da war es ein feststehender Katalog: Nasenbluten, Zahnschmerzen, Uhr stehengeblieben, Fuß verstaucht usw. Aber Kameraden sind verdammt hellhörig.

Kurz vor neun Uhr kam er bei der „Schere" an. Es war eine üble Fuhrmannskneipe, etwas hinter der Stadt. Aber vor Magistern war sie sicher, und vor allen Dingen hatte sie ein verschwiegenes Hinterstübchen mit Notausgang zum Flußufer. (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Kampfmaschine Heuser zermalmt Weltmeister Roth

Deutschlands erste Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht / Auch Arno Kölblin wurde K.-o.-Sieger

Die Berliner Deutschlandhalle zeigte am Freitagabend wiederum das stimmungsvolle Bild eines Großkampfabends, als der Weltmeisterschaftskampf im Halbschwergewichtsboxen zwischen dem belgischen Titelträger Gustave Roth und dem von der IBU als Herausforderer anerkannten Deutschen Meister Adolf Heuser zur Entscheidung stand. Die Halle war mit rund 10 000 Zuschauern allerdings nicht bis auf den letzten Platz besetzt. Zahlreichen deutschen Volksgenossen aus Oesterreich, die augenblicklich in der Reichshauptstadt weilen, war noch Gelegenheit gegeben, der Veranstaltung beizuwohnen.

Recht eindrucksvoll war der Sieg des Deutschen Schwergewichtsmeisters Arno Kölblin über den Engländer Eddie Steele, der bereits in der zweiten Minute von einem rechten Kinnhaken erwischt wurde und weit über die Zeit hinaus bewußtlos war, so daß Kölblin stürmisch bejubelter K. o.-Sieger wurde. Wenig nach Geschmack der Zuschauer war der Endausscheidungskampf zur deutscher Schwergewichtmeisterschaft zwischen Paul Wallner (Berlin) und Werner Selle (Köln). Der gut trainierte Pionier Selle bewegte sich flüchtig auf dem Rückzug. Wallner verstand es nicht, ihn mit seiner Linken abzufangen. Zwar führte der Berliner noch bis zur Hälfte, dann aber konnte Selle, gut links boxend, aufholen. Erst in der Schlußrunde, als Wallner mehr aus sich herausging, stellte er den knappen Punktsieg sicher, der mit einem Pfeifkonzert aufgenommen wurde.

Adolf Heuser am Ziel!

In einem von der ersten Runde an überlegen geführten Kampf besiegte die Bonner Kampfmaschine Adolf Heuser den belgischen Halbschwergewichts-Weltmeister Gustave Roth in der siebten Runde nach mehreren Niederschlägen entscheidend. Heuser hatte sich auf diesen Kampf hervorragend vorbereitet. Noch nie wirkte der Deutsche Meister so frisch und gut, zudem lag ihm der Belgier außerordentlich gut.

Unter Leitung des italienischen Ringrichters Anselmo Villa, dem Faloni (Belgien) und Pippow (Deutschland) als Punktrichter zur Seite standen, nahm der Kampf seinen Anfang. Ruhig und überlegt übernahm Heuser den Angriff. Roth wurde in den Nahkampf gezwungen, mußte viel nehmen, hielt und wurde verwarnt und gab so die Runde an den Deutschen. Am linken Auge gezeichnet, versuchte Roth in der zweiten Runde, Heuser mit linken Schwingern zu stoppen.

Auf schnellen Beinen eilte Roth

durch den Ring und war überraschend offen. Im Nu aber war die Deckung geschlossen, wenn Heuser den Belgier fightend überfiel und beidhändige Haken auf den Körper trommelte. Die ganze Skala seiner hohen Verteidigungskunst mußte Roth aufbieten. Immer wieder versuchte er, den Angriffen Heusers die letzte Wucht zu nehmen und den Deutschen mit einer steifen Linken am Kopf zu halten.

Mit unerhörter Wucht trommelte Heuser

Zweimal war der Belgier in der vierten Runde erschüttert, sammelte sich aber mit Sekundenschnelle zum Widerstand. Unerhört schnell war der Kampf. Der Tank Heuser überrannte den Fechter Roth. Kraftvolle Haken und Schwinger auf Herz, Magen und kurze Rippen mußten den Belgier erschüttern. Noch keine Runde hatte der Deutsche bis zur siebenten abgegeben, als die Entscheidung fiel. Unerbittlich trieb Heuser seinen großen Gegner durch den Ring, mit äußerster Kraft und Genauigkeit und doch mit großer Ueberlegung landete er seine Haken auf den Körperpartien des Belgiers. Nach einem schweren rechten Herzhaken brach Roth in der siebten Runde zum erstenmal zusammen. Bei „neun" erhob er sich und wurde erneut von Heuser angefallen und ein-, zwei-, drei- und viermal auf die Bretter geschickt. Vollkommen kampfunfähig stellte sich Roth immer wieder, bis die Sekundanten das Handtuch warfen. Der neue Weltmeister Adolf Heuser wurde mehr als stürmisch gefeiert.

Adolf Heuser

Die Kegler haben ihre Meister ermittelt

Liga: „Goldene 7" / A-Klasse: „Kurpfalz" / B-Klasse: „Grün-Weiß"

Am vergangenen Sonntag wurden nun auch mit der Austragung eines Entscheidungskampfes in der A-Klasse die diesjährigen Klassenkämpfe beendet. Keinem der drei Meister ist es gelungen, ungeschlagen durch alle Kämpfe zu kommen. Die beste Leistung hat ohne Zweifel wieder „Goldene 7" aufzuweisen. Nur ein einziges Mal mußte dieser Klub die Ueberlegenheit eines Gegners anerkennen. Mit insgesamt 36 Punkten hat er auch dieses Jahr den Meistertitel in der Liga an sich gebracht und wird nun mit dem Zweiten in der Tabelle (U. e. H. Waldhof = 19 Punkte) die Interessen der Mannheimer Klubs bei den Gaukämpfen vertreten.

In der A-Klasse holte sich den Meistertitel der Klub Kurpfalz mit 20 Punkten. Auch ihm war es nicht vergönnt, sich ohne Niederlagen durchzusetzen. Trotz größter Anstrengung mußte er zweimal die Ueberlegenheit vom „Klub der 13" anerkennen, der den zweiten Platz allerdings erst endgültig durch einen Entscheidungskampf mit der punktgleichen Eintracht Käfertal behaupten konnte und sich mit diesem Sieg gleichzeitig den Aufstieg in die Liga sicherte. Die Endzahlen beider Klubs sind in diesem Entscheidungskampf die geringsten von allen vorausgegangenen Kämpfen. Der Klub Rhein-Neckar mußte wegen Behinderung seiner Starter nach 10 Spielen den weiteren Kampf aufgeben.

In der B-Klasse war der Meister „Grün Weiß" dauernd überlegen, wenn auch der zweite Reichsbahn mit nur 2 Punkten weniger ihm hart auf dem Fuße folgt.

Nach dem Endergebnis in sämtlichen Klassen geht nun folgende Aenderung vor sich:

Es steigen ab

Von der Liga in die A-Klasse steigen ab: Flottweg und Siegfried, von der A-Klasse steigen auf: Kurpfalz und Klub der 13. In die B-Klasse steigen ab: Rhein-Neckar; von der B-Klasse in die A-Klasse steigen auf: Grün Weiß und Reichsbahn.

In der neuen Spielzeit kämpfen

a) in der Liga: Goldene 7, U. e. H., Präzise 8, Deutsche Eiche, J. K. G. 25, Neckarperle, Kurpfalz, Klub der 13.
b) A-Klasse: Flottweg, Siegfried, Eintracht, Alle 9, Allianz, Edelweiß, Grün Weiß und Reichsbahn.
c) B-Klasse: Rhein-Neckar, Gut Holz, Fidele 12, Rheingold, Gute Gasse.

Am kommenden Sonntag finden in Heidelberg die Kreiskämpfe statt, zu denen Mannheim den Einzelmeister und eine Sechsermannschaft entsendet.

In Mannheim geht es nun zu den Matadorenkämpfen, bei denen jeweils die zwei Besten von jedem Klub aus den Klassenkämpfen startberechtigt sind.

Hans Marr stand 81 Meter

Trainingsspringen auf dem Feldberg

Am Freitagnachmittag fand ein erstes Trainingsspringen auf der großen Schanze des Schistadions am Feldberg statt, zu dem sich auch schon einige hundert Zuschauer eingefunden hatten, die recht gute Leistungen zu sehen bekamen. Obwohl der Schnee am Nachmittag verhältnismäßig weich war, gab es doch durchweg Sprünge von 65 bis 75 Meter. Mit sehr guten Leistungen warteten dabei die Schweizer Trojani und Ludi auf, aber auch die Kameraden aus der heimgekehrten Ostmark, vor allem die Salzburger Krallinger, Galattner und Köstinger, zeigten hervorragende Sprünge. Den Vogel schossen jedoch die beiden Thüringer Hans Marr und Paul Heckel ab, denn Heckel stand zuerst in schöner Haltung 80 Meter, ihm folgte dann Marr, der sogar 81 Meter schaffte, eine Weite, die noch nie im Schwarzwald erreicht wurde.

Auch die Abfahrtsläufer waren schon eifrig beim Training, um für die erste Konkurrenz der Wettkämpfe am Samstag gerüstet zu sein.

Glückwunsch des Führers an Bradl

Josef Bradl, der hervorragende Salzburger Schispringer, der auf der großen Schanze von Ratege-Planica in Jugoslawien mit einem phantastischen Sprung von 107 Meter Weite aufwartete, hat für diese großartige Leistung ein Glückwunschtelegramm des Führers mit folgendem Wortlaut erhalten: „Zu Ihrem schönen Erfolg läßt der Führer und Reichskanzler Sie herzlichst beglückwünschen. gez. Staatsminister Dr. Meißner."

Am Sonntag neuer Spielplan

Die durch die Volksabstimmung bedingte Sportruhe am 10. April zwingt das Reichsfachamt Fußball, den bereits bekanntgegebenen Vorrundenspielplan zur deutschen Meisterschaft zu ändern. Um nicht in Terminnot zu kommen, soll versucht werden, ein Reihe von Vorrundenkämpfen bereits am 9. April auszutragen. Die Neuansetzung der Spiele erfolgt aber erst am kommenden Sonntag.

*

Der VfR Mannheim ist dreifacher Gaumeister. Die Gaumeisterschaft wurde errungen im Fußball, im Hockey und von den Handball-Frauen. Die Jungliga des VfR hat ohne Punktverlust die Bezirksmeisterschaft mit einem Torverhältnis von 90:7 erkämpft.

Betriebswettkampfgemeinschaft Heinrich Lanz AG. Samstag: 16.30 Uhr AH gegen VfL, Altriper Fähre. Sonntag: 14.30 Uhr 1. Mannschaft gegen Viernheim 1. Mannschaft, dort. 13 Uhr 2. Mannschaft gegen Viernheim 2. Mannschaft, dort. 9 Uhr 2. Mannschaft gegen Seckenheim in Seckenheim. 10.30 Uhr 3. Mannschaft gegen 08-Friseur, im Stadion. 9 Uhr Jugendmannschaft gegen VfR, Herzogenriedpark. Abfahrt der 1. Mannschaft 11.45 Uhr Weinheimer Bahnhof (Feuerwache). — Uebungsstunden. Dienstags: Jugend (Diesterwegschule); Mittwochs: Uebungs- und Wettkampfabteilung; Donnerstags: Frauen. — Schwimmen: Jeweils samstags 20—21.30 Uhr im Städt. Hallenbad.

Gustave Roth Archivbild (2)

„Die Sachlichkeit in den Leibesübungen"

Professor Gaulhofer sprach in der Reichsakademie

Vor einer auserlesenen Zuhörerschaft aus allen Ministerien, vor den Vertretern der Reichssportführung, der Stadt- und Schulverwaltung Berlin, der Universität Berlin und des Lehrkörpers der Reichsakademie für Leibesübungen sowie deren Lehrgänge A und B sprach im Großen Hörsaal der Reichsakademie auf dem Reichssportfeld der bekannte Vorkämpfer einer natürlichen Leibeserziehung, Professor Gaulhofer, früher Wien, jetzt Amsterdam. Eingeführt von Ministerialdirektor Dr. Krümmel, dem Direktor der Reichsakademie für Leibesübungen, legte Gaulhofer zunächst ein Bekenntnis zum gemeinsamen Führer aller Deutschen und als Oesterreicher zu seinem Deutschtum ab. Sodann sprach er in fast zweistündigen Ausführungen über den Werdegang seiner Persönlichkeit und seines Systems. Seine gerade für diese Zuhörerschaft außerordentlich spannenden Darlegungen wurden mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Sein Thema „Die Sachlichkeit in den Leibesübungen" packte das Problem der Erziehung durch den Leib (nicht der Erziehung des Leibes) von einer ganz neuen Seite an und war ein wesentlicher Beitrag zu den grundlegenden Arbeiten, die zur Zeit auf diesem Gebiet von der Wissenschaft geleistet werden.

Ein Kameradschaftsabend der Vertreter der Ministerien usw. gab Gelegenheit zu fruchtbaren Aussprachen. U. a. waren anwesend: Gesandter Stieve und der Oesterreichreferent des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Wolf; vom Reichsministerium des Innern Ministerialdirigent Wölke und Oberregierungsrat Ritter von Lex; vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Mahlo und Referent Greiner; vom Erziehungsministerium Ministerialdirektor Kunisch, Amtschef Graf Baudissin und Ministerialdirigent Rothstein; die Sportreferenten des Arbeitsdienstes und der Wehrmachtstelle; von der Stadt- und Schulverwaltung Berlin Staatsrat Conti; und von der Reichssportführung Reichssportwart Christian Busch.

HB-Vereinskalender

Turnverein Mannheim von „1846". Fußballabteilung. Samstag auf eigenem Platz: 14—17 Uhr Ueben der Jungvolkmannschaften. — Sonntag: 9 Uhr Jugend gegen VfR. 10.30 Uhr Rotweiß gegen 08 Rotblau-Mannschaft. 15 Uhr 1. Mannschaft gegen FV Brühl. — Handball. Auf fremdem Platze: Sonntag 1. Frauen gegen Tgde. Worms. Jugend- und Männermannschaften, Gegner und Platz s. schw. Brett. Sportabteilung. Sonntag auf eigenem Platz: 10—12 Uhr turnsport. Ueben der Leichtathleten und Rasenkraftsportler. Ab 9.30 Uhr in Schwetzingen Waldlauf der Kreise Mannheim und Heidelberg. Treffpunkt der Teilnehmer 7.45 Uhr am Hauptbahnhof. — Hauptturnabteilung: In der Turnhalle Sonntag 10—12 Uhr Kreislehrgang für alle Turn-, Spiel- und Sportwarte des Kreises Mannheim. Erscheinen aller Vereinsfachwarte und Breslau-Fahrer ist Pflicht. — Hockeyabteilung. Sonntag auf eigenem Platz: 9—12 Uhr Klubkampf gegen Mainzer Hockey-Club. 1. Frauen-, 2. und 1. Männermannschaften.

Verein für Rasenspiele. Fußball. Brauereiplatz: Samstag von 15—16.30 Uhr Wertspiele des Deutschen Jungvolks. 17 Uhr AH gegen SpVg. Oggersheim. — Sonntag, Stadion: 13.15 Uhr Jungliga gegen VfL Neckarau. 15 Uhr Liga gegen SpV 05 Dessau 1. Mannschaft (Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft). — Herzogenriedpark: Sonntag, 9 Uhr, A1-Jugend gegen Sportklub Käfertal. — Herzogenriedpark: Sonntag, 9 Uhr, A3-Jugend gegen Sportbetriebsgemeinschaft Hch. Lanz AG. 10.35 Uhr B2-Jugend gegen Alemannia Rheinau. — Planetarium: Sonntag, 8.45 Uhr, Geppert-Privatmannschaft gegen SpVg. Sandhofen. 10.30 Uhr Willi-Schmid-Mannschaft gegen Reichsbahn Mannheim. — Spiele auf fremden Plätzen: Sonntag, 9 Uhr, A2-Jugend gegen TV 1846 Mannheim. 9.30 Uhr Berlinghof gegen Stadtsportverein Mannheim (Platz: Stadion, Feld 1). 10.30 Uhr VfR Steinkamp gegen Luftwaffensportverein Sandhofen. 10.35 Uhr B1-Jugend gegen SpVg. Sandhofen B1-Jugend. — Handball. Herzogenriedpark: Sonntag, 11 Uhr, 1. Frauen gegen Auswahlelf von Mannheim. — Spiele auf fremden Plätzen: Sonntag, 10 Uhr, 1. Handballjugend gegen TV Seckenheim (Pflichtspiel). 10 Uhr 3. Männer-(FHS-)Mannschaft gegen Postsportverein. 14.45 Uhr 2. Männer gegen TV 1862 Weinheim. 15 Uhr 1. Männer gegen TV 1862 Weinheim. — Schwimmen. VfRler, besucht jeden Dienstag in der Halle II im Städt. Hallenbad unsere Schwimmabende während der Zeit von 20—21.30 Uhr.

Verein für Leibesübungen Mannheim-Neckarau. Samstag: Liga gegen Rotweiß Frankfurt, dort, 16.30 Uhr. AH gegen Lanz, 16.30 Uhr, Altriper Fähre. Badeloge gegen Matenjen Sandhofen, dort, 16.30 Uhr. — Sonntag: Jungliga gegen VfR, 13.15 Uhr, Stadion. 3. Mannschaft gegen Postsportverein, 9 Uhr, Waldweg. 1. Privatmannschaft gegen TSG 1861 Ludwigshafen, dort, 10.30 Uhr. Hch. Berisch gegen Schwarzgrün Phönix Mannheim, 9 Uhr, Altriper Fähre. A1-Jugend gegen Hemsbach, dort, 11 Uhr. A2-Jugend gegen Rohrhof, dort, 9 Uhr. B-Jugend gegen Waldhof, 10.35 Uhr, Altriper Fähre. — Handball: Sonntag 1. Mannschaft gegen Jahn Neckarau, 15 Uhr, dort. Jugend gegen 1846 Mannheim, dort, 10 Uhr.

SpVg. Mannheim-Sandhofen. Samstag, Matenjen Privat — VfL Neckarau, 16.30 Uhr (hier). — Sonntag, 1. Mannschaft — FK Pirmasens, 14.30 Uhr (dort); A 1. Jugend — Jahn Weinheim, 9 Uhr (dort); B Jugend — VfR Mannheim, 10.35 Uhr (hier), Pflichtspiel; 2. Mannschaft — Phönix Mannheim, 10.30 Uhr (dort); Schwarz-Weiß Privat — VfR Geppert, 8.15 Uhr (Planetariumsplatz).

Mannheimer Fußball-Club Phönix 02. Samstag, 26. März, auf fremden Plätzen: 16.30 Uhr Schwarzweiß-Privat gegen Sportgemeinschaft Giulini. 16.30 Uhr AH gegen AH VfL Lu.-Friesenheim. — Sonntag, 27. März, auf unserem Platz: 9 Uhr Gem. Jugend gegen Gem. Jugend Waldhof. 10.30 Uhr Jungliga gegen Jungliga SpVg. Sandhofen. — Feld 2: 9 Uhr Bank-Privat gegen MFC 08 Mannheim Görig-P.-M. 10.30 Uhr Hota-Privat gegen SpVg. Sandhofen. — Auswärts: 9 Uhr A-Jugend gegen A-Jugend MFC 08 Mannheim. 9 Uhr Schwarzgrün-Privat gegen VfL Mannheim-Neckarau (Berisch). 9 Uhr Grünweiß-Privat gegen Luftwaffensportverein Mannheim. 10.30 Uhr Kohlen-Privat gegen SpVg. 07 Mannheim (Rheingold-Privat). 15 Uhr 1. Mannschaft gegen 1. Fußb.-Club 05 Heidelberg.

Mannheimer Fußball-Club 1908 e. V. 1. Mannschaft gegen 1898 Seckenheim, 14.30 Uhr, Schäferwiese. 2. Mannschaft gegen 1898 Seckenheim, 12.45 Uhr, Schäferwiese. Eisen gegen Seckenheim, 12.45 Uhr, Schäferwiese. 1. Frisör gegen Phönix-Bankmannschaft, 9 Uhr, dort. 2. Frisör gegen Betriebssportgemeinschaft Lanz, 10.45 Uhr, Stadion, Feld 2. Rot-Blau gegen 1846 Rot-Weiß, 9 Uhr, dort. A1-Jugend gegen Phönix, 9 Uhr, Schäferwiese. B1-Jugend gegen Friedrichsfeld, 10.35 Uhr, Schäferwiese. Gem. Jugend gegen Kurpfalz Neckarau, 9 Uhr, dort.

Post-Sportverein Mannheim e. V. Sonntag Handball: Tbd. Neulußheim gegen 1. Mannschaft, 15 Uhr. Tbd. Neulußheim gegen 2. Mannschaft 13.45 Uhr, dort. Frauen: Post komb. gegen Fortuna Edingen, 9 Uhr, Post-Sportplatz. A1-Jugend gegen Tgde. Ketsch (Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft). 16.45 Uhr (Post-Sportplatz). TV Friedrichsfeld gegen A2-Jgd., 10.30 Uhr, dort. — Fußball: 1. Mannschaft gegen SpCl. Käfertal (Pokalspiel), 10.30 Uhr (Post-Sportplatz).

FC Germania 03 Mannheim-Friedrichsfeld. Erste Mannschaft in Feudenheim 14.30 Uhr; 2. Mannschaft 12.45 Uhr. Jungliga gegen 07 Mannheim, Spielbeginn 11 Uhr, dort. B-Jugend gegen 08 Mannheim, Spielbeginn 10.35 Uhr, dort. AH-Mannschaft hier gegen FV Ladenburg 9.30 Uhr.

Mannheimer Turn-Gesellschaft e. V. Handballpflichtspiele auf unserem Platz: 1. Mannschaft 15 Uhr gegen Luftwaffe (Entscheidungsspiel um die Tabellenführung). 2. Mannschaft 13.30 Uhr gegen Luftwaffe. Jugend 9.30 Uhr gegen TV Germania.

VfB Kurpfalz e. V. Mannheim-Neckarau. Sonntag: 1. und 2. Mannschaft gegen Ostersheim, hier. Beginn: 1. Mannschaft 15 Uhr, 2. Mannschaft 13.15 Uhr. Fußballjugend gegen 08 Mannheim. Beginn 9 Uhr hier. Weiß-Mannschaft gegen Reichsbahn. Beginn 10.30 Uhr hier. — Handball: Frauenmannschaft 17 Uhr gegen Ketsch, hier. — Jeweils dienstags und donnerstags Hallentraining für Hand- und Fußballabteilungen. Mittwochs Schwimmen im Hallenbad.

Mannheimer Turnerbund Germania. Sonntag Hockey: Klubkampf gegen TSG Darmstadt (Germaniaplatz). 8.40 Uhr 1. Mannschaften. 9.50 Uhr 2. Mannschaften, 11 Uhr Frauen. — Handball: 1. Mannschaft 11 Uhr gegen TV Viernheim (dort). Abfahrt 9.15 Uhr an der Hauptfeuerwache. Frauen 9.45 Uhr auf dem Reichsbahnplatz gegen Jahn Neckarau (Entscheid. um die Staffelmeisterschaft). Jugend 9.45 Uhr gegen MTG (MTG-Platz).

SC Käfertal 04. Am Samstag findet im Lokal „Peter Tannhofer" der Verbandskampf im Ringen zwischen SC 04 1. Mannschaft und VfTuR Feudenheim 2. Mannschaft statt. Beginn 20 Uhr.

Sportverein Mannheim-Stadt. Fußball. Samstag (Herzogenriedplatz) 16 Uhr 07-SpG Städt. Krankenhaus gegen TV Waldhof Privat. — Sonntag in Lützelsachsen, 15 Uhr, 1. gegen TV Lützelsachsen. Stadion, 8.45 Uhr, Jugend gegen SpVg. 07. Stadion, 10 Uhr 2. gegen VfR. — Hallentraining: Jeden Dienstag in der K5-Turnhalle von 19—22 Uhr. Schwimmen: Jeden Donnerstag im Städt. Hallenbad von 21.30—23 Uhr.

MARCHIVUM

Von der Finanznot zur Rücklagebildung

Die Sanierungsmaßnahmen für die Gemeindefinanzen und ihre Erfolge

WPD Erschreckende Finanznot lag im Januar 1933 auf den deutschen Gemeinden. Ihre Lasten waren in der Krise ins Unermeßliche gestiegen. Vor allem die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl von Monat zu Monat größer wurde, erforderte eine Milliardensumme. Bei steigenden Lasten aber gingen die Gemeindesteueraufkommen zurück. Die Ueberweisungssteuern von Ländern und Reich wurden immer geringer. Die Beamtengehälter der Gemeinden konnten zum Teil nur noch in Raten gezahlt werden. Kredite, ohne Rücksicht auf Verfallzeit, wurden zum vorübergehenden Ausfüllen des Finanzloches aufgenommen. Die hohen Zinsverpflichtungen traten als neue Lasten hinzu. Die Defizitbeträge der Gemeindehaushalte stiegen von Jahr zu Jahr.

Schon im September 1933 erfolgen die ersten durchgreifenden Maßnahmen. Die schwebende Schuld wird durch Emission einer Gemeindeumschuldungsanleihe fundiert. Der Gesamtbetrag machte mehr als 3 Milliarden RM aus. Erfolg: Kurzfristige Zahlungsverpflichtungen drücken nicht mehr. Der Zinsendienst hat eine erhebliche Entlastung erfahren. Statt 6 und 7 oder mehr Prozent sind nur noch 4 v. H. für die fundierte Schuld zu entrichten, 3 v. H. der Schuld (einschließlich der aufgelaufenen Zinsen) werden jährlich amortisiert. Planmäßig sind bereits 87,4 Mill. RM getilgt, die außerplanmäßige Tilgung aber beträgt bereits über 300 Millionen, so daß der Umlauf der Gemeindeumschuldungsanleihe sich um rund 400 Mill. RM vermindert hat. Ein Beweis für die finanzielle Erholung!

An Steuersenkung kann zunächst zwar noch nicht gedacht werden. Einige Gemeinden sind aber bereits so weit gesundet, daß sie eine Senkung etatsmäßig durchaus tragen könnten.

Die Deutsche Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 stellte die gesamte Selbstverwaltung der Gemeinden auf eine neue Grundlage. Sie bestimmt die Anlegung von Rücklagen als Vorsorge künftiger Verpflichtungen oder als Ansammlung von Mitteln für besondere Vorhaben. Diese Rücklagenbildung hat insgesamt schon mindestens hundert Millionen RM erreicht; sie wird von sachmännischer Seite sogar auf annähernd eine Milliarde RM geschätzt.

Die Kapitalmarktsperre für die Gemeinden wird von diesen zwar allgemein als hart empfunden; aber es kann nicht geleugnet werden, daß sie zu einer vorsichtigen und verantwortungsbewußten Finanzgebarung beigetragen hat. Die fortschreitende Rücklagenbildung wird die Enge allmählich immer mehr lockern.

Die Realsteuerreform von 1936 hat eine Vereinheitlichung und Vereinfachung auch auf dem Gebiet der Gemeindesteuern gebracht. Die Verteilung der Ueberweisungssteuern soll nach sozial- und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten erfolgen, nicht mehr also wie früher nach der Steuerkraft der Gemeinde. So wird den Städten und Dörfern mit viel Arbeitern und reicher Kinderzahl die beste finanzielle Sicherstellung zuteil.

Die laufende Haushaltführung ist wieder geordnet. Seit 1935 dürften die Gemeindeschulden insgesamt um rund 1 Milliarde RM gesenkt worden sein. Sie würden sich demnach heute auf ungefähr 10,4 Milliarden RM belaufen.

Alle Sanierungsmaßnahmen sind nicht auf Augenblickserfolge abgestimmt. Sie sollen das völkische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben der Bürgerschaft der Gemeinden sichern und ausbauen. Dieses Ziel ist schon jetzt durch die Kette sinnvoller, nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführter Maßnahmen weitgehend erreicht.

Die Grundlage gesunder Rundfunkwirtschaft

Der Volksempfänger brachte gesteigerte Produktion und qualitativ bessere Geräte

Eines der besten Beispiele dafür, was sich durch planmäßigen Einsatz aller Kräfte nach einheitlichem Willen wirtschaftlich erreichen läßt, ist die deutsche Funkwirtschaft. Anfang 1933 zählte Deutschland 4,3 Millionen Rundfunkhörer. Die Rundfunkindustrie, deren Produktion unter einer unwirtschaftlichen Vielzahl von Typen litt, war wirtschaftlich am Erliegen. Die Schaffung des Volksempfängers unmittelbar nach der Machtübernahme wendete das Blatt. Bereits 1934 stieg die Hörerzahl auf 5,1 Millionen, 1935 waren es 6,1 Millionen, 1936 zählte man 7,3 Millionen, 1937 8,2 Millionen und 1938 9,2 Millionen.

Diese Entwicklung, deren Grundlage der vom Nationalsozialismus geschaffene Volksempfänger ist, hat alle Zweifel, die anfangs gerade aus den Kreisen der Rundfunkindustrie laut wurden, restlos widerlegt. Die deutsche Rundfunkindustrie nahm einen ungeahnten Aufschwung. Einen Aufschwung, der nicht etwa nur etwas Einmaliges darstellt, sondern sich als dauernd erwies. Die Erzeugung von Funkgeräten in den letzten sechs Winterhalbjahren, gemessen am Stand des Jahres 1928, weist folgende Kennzahlen auf:

1932/33	164	% der Erzeugung von 1928
1933/34	312	„ „ „ „ „
1934/35	336	„ „ „ „ „
1935/36	179	„ „ „ „ „
1936/37	223	„ „ „ „ „
1937/38	317	„ „ „ „ „

In den letzten beiden Jahren ist also die Produktionskurve wieder stetig in die Höhe gegangen und hat beinahe den Rekordstand von 1934/35 erreicht. Dabei ist festzustellen, daß sich jetzt der Absatz nicht mehr in so ausschließlicher Weise wie damals auf den Vertrieb des Volksempfängers konzentriert, sondern daß heute auch schon wieder eine recht ansehnliche Nachfrage nach hochwertigen teuren Apparaten besteht. Ein weiteres Merkmal von Bedeutung ist die Tatsache, daß der jahreszeitliche Abstieg der Produktionskurve sich in diesem Jahre nicht so einschneidend vollzieht, wie in manchen früheren Jahren. Die Zunahme der Rundfunkteilnehmer und auch die Typenbereinigung, die ja hauptsächlich mit dem Ziel einer gleichmäßigeren Beschäftigung durchgeführt wurde, sind als Gründe dieses erfreulichen Wandels anzusehen.

Die wirtschaftliche Erkenntnis aus dieser Entwicklung abzuleiten, ist höchst einfach. Es kommt darauf an, zunächst einer möglichst breiten Schicht ein möglichst leistungsfähiges Gerät zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Dadurch erhält die Produktion des betreffenden Wirtschaftsgebietes eine breite und sichere Grundlage. Der Besitzer des billigsten Gerätes wird erfahrungsgemäß das Bestreben haben, bei Besserung seiner Einkommensverhältnisse sich auch ein noch leistungsfähigeres Gerät zuzulegen, so daß das billigste Gerät immer der Schrittmacher des teureren ist. Die deutsche Rundfunkindustrie zeigt die Richtigkeit dieses Grundsatzes, und der kommende Volkswagen wird in der Automobilindustrie das gleiche Ergebnis zeitigen. Falsches Rentabilitätsdenken, das im hohen Preis und im größtmöglichen Nutzen am Einzelstück seine Grundlage sieht, ist durch den deutschen Volksempfänger widerlegt worden.

Rhein-Mainische Abendbörse

Fest

Die Abendbörse war auf nahezu allen Gebieten des Aktienmarktes weiterhin fest, da sich aus der Kundschaft die Käufe fortsetzten. Die Umsätze waren verhältnismäßig lebhaft, zumal der Berufshandel verschiedentlich aus den Mittagsbeständen etwas Ware zur Verfügung stellte. Kursmäßig ergaben sich indessen keine stärkeren Abweichungen; meist wickelten sich die Umsätze auf Basis der Berliner Schlußnotierungen ab. Besonders lebhaft waren am Montanmarkt Vereinigte Stahl mit 115⅝—¾ und Mannesmann mit 115, letztere in Auswirkung der allerdings erwarteten 5proz. Dividendenerklärung. Kleines Angebot lag in IG-Farben vor, die sich um ¼ Prozent auf 159⅝ ermäßigten, auch in Rheinmetall kam noch Material heraus, das zum Berliner Schlußkurs von 142 untergebracht wurde.

An den übrigen Marktgebieten bewegten sich die Abweichungen bei etwa ¼—½ Prozent.

An den Rentenmärkten blieb es überaus ruhig. Abschlüsse wurden kaum bekannt. Kommunalumschuldung fanden zwischen 96,20—96,25 etwas Interesse.

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 25. März. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): März —; Mai 6,67½; Juli 6,62½; Sept. 6,55. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo): März 109; Mai 106½; Juli 105; Sept. 105¼.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 25. März. RM für 100 Kilo: Kupfer: März, April, Mai, Juni, Juli, August 50,50 n. Brief, 50,50 Geld; Tendenz: schwach. — Blei: März, April, Mai, Juni, Juli, August 21,25 n. Brief, 21,25 Geld; Tendenz: schwach. — Zink: März, April, Mai, Juni, Juli, August 19 n. Brief, 19 Geld; Tendenz: schwach.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 25. März. Mai 1012 Brief, 1007 Geld; Juli 1018 Brief, 1017 Geld; Oktober 1041 Brief, 1040 Geld; Dezember 1051 Brief, 1050 Geld; Januar 1055 Brief, 1053 Geld; März 1068 Brief, 1059 Geld. — Tendenz: ruhig stetig.

Offene Stellen

Ehrliches **Mädchen** von 18—25 Jahren für Reinigung und Botengänge (Rad) sofort gesucht. (6573 B) **Kronen-Apotheke,** am Tattersall.

Fleißiges ehrliches **Mädchen** für Haushalt und Mithilfe i. Laden z. 1. od. 15. April gesucht. Ziegler, Neckarau, Katharinenstr. 13. (1508")

Zuverläss., ehrliche **Bedienung** f. dauernd gesucht. Zuschrift. u. 1554" an d. Verlag d. B.

Küchenmädchen z. 1. April gesucht. Guter Lohn. **„Neckartal"** T 1, 5. (5478 B)

Zu vermieten

3 Zimmer und Küche zu verm. Zu erfr. (1527") T 6, 37, 2. Stock.

Schöner **Laden** mit 2 Zimmer, Küche und Bad zu vermieten. **Sch.-Lanzstr. 41**

Neubau Lindenhof Waldparkstr. 35 Noch eine moderne **3-Zim.-Wohng.** mit allem Zubehör, eingerichtet. Bad, Zentralheiz. u. Warmwasserbereitung, sofort zu vermieten **Fernruf 433 23.**

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbliertes sonn. Zimmer ruhige Lage, zum 1. April 1938 zu vermieten. (1520") Fernsprech. 448 78.

Freundlich **möbl. Zimmer** Ringseite, heizbar, an berufst. Herrn zu vermieten. **U 6, 19, Kesser** (1582")

Freundl. möbl. **Zimmer** billig zu vermiet. Schwetzinger Str. Nr. 106, 3. Stock, links. (1564")

Nh. Hauptbahnhof u. Wassert.: gut **möbl. Zimmer** m. Schreibtisch u. Chaisel. zu verm. Rheinhäuserstr. 2 b part. lks. (1513")

Großes möbl. **Zimmer** mit 2 Betten an Herren od. Damen sofort zu vermiet. Näh. K 7, 5, II, r. ab 15 Uhr. (1562")

Möbl. Zimmer an Herrn zu verm. Gähr, U 3, 23. (1592")

Zu verkaufen

Diverse **Oelgemälde** Schrank, zweitür., 1 Bettstelle m. Rost 1 Tisch, oval, billig zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 1581" im Verlag.

Fahrräder gebraucht, 10 15 20 25 30 M. große Auswahl **Pfaffenhuber** H 1, 14.

Zurückgenomm. billige **Wohnung**
1 Schlafzimmer echt Eiche, ganz mod. Modell. 3t. Schrank, Frisierkm. **295.-**
1 Pitchp.-Küche gut erhalten **85.-**
Gesamtpreis RM. **380.-**
Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, 7—8.

Leere Zimmer zu vermieten

Schön, groß. leer. **Erkerzimmer** 1 Tr., in gutem Haus an eint. Hrn. o. Dame zu verm. Qu 3, 6—7, 1.

Sonnig. leeres **Zimmer** an berf. Person zu vermiet. a. 1. 4. Miete im voraus. Schwetzingerstr. 134 2 Tr. r. (1563")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gutmöbliertes Zimmer Nh. Karl-Ludwig-Str., möbl. m. fl. Wasser, sof. gesucht. Angeb. u. 5477 K an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Lindenhof! Möbl. **Mans.-Zimmer** zu vermieten. Weber, Rheindammstraße 41. (1588")

Neckarstadt-Ost Gutmbl. Zimm. separ., elektr. Licht zu vermieten. Lenaustr. 49, III., b. Gaffert. (1568")

Schön möbl. **Zimmer** zu vermieten. U 4, 19 a. (1578")

Möbl. Zimmer sof. od. auf 1. 4 zu vermieten bei: Rottmann, R 7, 30 (1555")

Waaas? Hier oben trinkst Du Bier??"

„Keine Aufregung! Das Bürgerbräu Nektar, mäßig alkoholhaltig — unter 3⅓ — aber erfrischend und stärkend. Da geht die Arbeit noch mal so leicht, versuch es mal!" Bürgerbräu Nektar ist gehaltvoll und würzig, ist „Kraft in der Flasche" und das Volksgetränk für alle schwer schaffenden Menschen. Zu haben in Bürgerbräu-Gaststätten, Bierhandlungen und zahlreichen Lebensmittelgeschäften.

Zu verkaufen

Nußbaum polierter Nachttisch, Blumenkrippe, Gitarre (10 M.); **2 Klubsessel** Diwan mit 2 pass. Sesseln, doppeltür. Gobelinportiere — Zimmerofen, schw. Gehrock, billig zu verkaufen. Beyenstr. 53, part. (1532")

Paddelboot 2-Sitz., m. Zubeh. zu verkaufen. Rüdesheimerstr. 37 bei Scheer. (1533")

Eisschrank gut erhalten, zu 8.— RM abzugeb. Kaiserring 18, 4. Stock, rechts. — (1559")

Küchenschrank, 2 Tische, einfür. weißer **Kleiderschrank 1 weißes Bett** weg. Aufgabe bill. abzugeben. S 1, 17 „Goldener Falken".

Herrenfahrrad 8.— RM. **Kinderbettwag.** 10 M. zu verkauf. Waldhof-Gartenst., Unt. d. Birken 6. (1577")

Freihandverkauf

Wegen Aufg. d. Wohn. Ausziehtisch m. Stühle, Bauerntisch verschied. einf. Tische, Biedermeiersessel, Leder-Klub. **Wäsche- u. Kleiderschränke** Flurgarderobe mit Spiegel, — gesch. Bank mit Truhe, Instrumentenschrank u. Instrumente, Ledersofa, Instrumententisch, Personenwaage, Säuglingswaage, einf. Kommode u. Hausrat. — Anzusehen: Samstag ab 2 Uhr nachm. in K 7, 33, 1 Treppe. Dr. Fritz Nagel, O 5, 14 Kunst- u. Versteigerungshaus, Fernruf 241 39.

Weg. Umzug vol. **Speisezimmer** komplett, wie neu, **eichenes Piano** 1 Aquarium billig zu verkaufen. Anzuseh. 5—8 Uhr Sonntags 9—12 U **L 12, 15, 4 Tr.** (5479 B)

Westfälische Küchen in hochwertiger Ausführung zu günst. Preis. im **Möbelhaus G. Binzenhöfer** Schwetzinger Straße Nr. 48 Ecke Kepplerstr. Ehestandsdarleh. u. Kinderr.-Beih. (1572")

1 Fahrrad-Anhänger mit geschloss. Kasten, passend für Motorrad u. Fahrrad, zu verkaufen. Vogt (Sachsdienst) Rheinhäuserstr. (3234 B)

4fl. Junk. u. Ruhgasherd mit Backofen f. 30.— M. zu verkaufen, ebenso: Gewehrschr. (Eiche, flam.) u. oval. Tisch v. Kr., Neuostheim Mengelstraße 1—3. (1496")

Holz-Kinderbettchen, weiß, bill. zu vk. Essenstr. 31. Hauth. ptr. (1558")

Nähmaschine zu verkaufen. Dr. Bock, Gluckstraße 5. (5291 B)

Wenig gebrauchter **Staubsauger** bill. abzug. Weiß, Mainstraße Nr. 51 (1490")

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Feudenheim, Schillerstraße 3, II (1485")

Herr.-, Dam.- u. **Knaben-Rad** gut erh., 14—22 M. verkauft: Hauser, L 2, 8. (6606 B)

Paddelboot 2Sitzer, komplett, zu verkaufen. Lortzingstraße 17 II. lks. Anzus. ab 19 u. 20 U. (1453")

Elektr. Wasserbereiter (Kessel, 2 Liter) „Graetzer", neuw., unben., RM 9.—.

Marmorplatte weiß, 88×50 cm, 18 mm stark, mit weiß. Marmoraufsatz wegzugshalb billig zu verkauf. Donnersbergstr. 29 2. Stock, links, (Waldpark) Vorm. od. abds. ab 8 U. (4947 BH)

KOFFER Partiewaren Niedrige Preise. Oleniczak, J 1, 20 (5306 B)

Kaufgesuche

Gutes **Schlafzimmer** sucht Rob. Brom, Fürth im Odw.

Kraftfahrzeuge

Motorrad 200 ccm, guterh., fahrber., g. bar zu kauf. ges. Gg. Schmitt, Trösel b. Weinheim, Hauptstr. 84.

Standard Klein-Lieferw. 10 Ztnr. Tragkraft führerscheinfrei, gt. erhalten, preiswert zu verkaufen, auch in Raten. — **Schwind,** P 7, 18, Planken

Motorfahrrad 98 ccm, wenig gefahren, sofort geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 6518B an d. Verlag dieses Blattes.

Motorrad steuerfrei, kauft gegen bar: Rob. Brom, Fürth im Odw. (6556 B)

Goliath-3-Rad-Lieferwagen Hinterlader, i. gut erhalten, preiswert abzugeben. — Besichtig. zwischen 12.30 bis 13.30 U. Neckarvorlandstraße 37.

DKW Reichsklasse 20 000 km, weit u. Preis, wg. Anschaff. Wagens zu verkauf. Anzuseh. Sonntag 11—1 U. werktags 6—8 U. Seckenheim Lahrer Straße 65.

4/20 Opel-Kabriolett in gutem Zustande preiswert zu verkaufen. (1522") Nadlerlachstraße 7.

Tiermarkt

Zeitweise gut sprechd. **Wellensittich** zu verkauf. Preis 150 M. Adresse zu erfrag. u. 1517" i. Verlag dies. Blatt.

Hunde, Katzen Vögel, Nutztiere findet stets Käufer durch HB-Anzeigen

Trauer-Karten Trauer-Briefe liefert schnellstens **Hakenkreuzbanner-Druckerei**

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine herzensgute Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Hook

geb. Mechling

heute von ihrem zwanzigjährigen, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 64 Jahren erlöst wurde.

Mannheim (J 2, 23), den 25. März 1938.

Jean Hook, Maria Hook.

Die Beerdigung findet am Montag, 28. März, nachm. ½2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Am 24. d. M. verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein Gefolgschaftsmitglied

Josef Merkel

Maurer-Polier

Der Verstorbene, der nahezu zwölf Jahre meinem Unternehmen angehörte, hat sich durch seine großen Fähigkeiten außerordentliche Verdienste erworben, die ihm unvergessen bleiben werden.

Mein Unternehmen wird sich seiner stets ehrenvoll erinnern.

Mannheim, den 25. März 1938.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Hch. Schumacher, Bauunternehmung

MARCHIVUM

Heute 11 Uhr

Schluß der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Ausgabe!

Wir bitten alle, die noch eine Anzeige für die Sonntag-Ausgabe aufgeben möchten, hierauf Rücksicht zu nehmen, denn nach 11 Uhr werden wir keine Anzeigen mehr annehmen können

Hakenkreuzbanner-Anzeigenabteilung

Ernst Haas
Annel Haas geb. Bauer
VERMÄHLTE

Mannheim 26. März 1938 T 1, 14

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Karl-Wilhelm Thran
Ria Thran geb. Schmidt

Bruchsal, Mozartweg 48, den 26. März 1938

Leiden der Stimme u. der Luftwege

Fernruf 44316 **FRAU BERTA ZWICK** Paul-Martin-Ufer 21

Durch Atem- u. Stimmbildung: Beseitigung chron. Heiserkeit, Stimmschwäche, **Asthma,** Bronchitis. Auch für Kinder — Aerztliche Kontrolle. Zu Krankenkassen zugelassen. **Neue erfolgreiche Wege!**

„Zur Flora"
Lortzingstraße 17 — Fernruf 53398

SAMSTAG AB 8 UHR:
Bockbierfest mit TANZ
Eintritt frei!

Ballhaus Mannheim, am Schloß
Sonntag, 27. März 1938 abends 7.30 Uhr
TANZ
Eintritt: 50 Pfg. - Militär 30 Pfg.

Café Börse Samstag und Sonntag
Verlängerung • Konzert

Ausflügler! Auf bei dem sonnigen Frühlingswetter nach dem schöngelegenen
GRENZHOF
Sie finden dort gute Aufnahme bei vorzüglichen Speisen und Getränken

---

Rosenhof
Jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag **K 4,19**
Verlängerung
Inhaber **Adam Eberhard u. Frau**

National-Theater Mannheim

Samstag, den 26. März 1938:
Vorstellung Nr. 266. Miete C Nr. 18
2. Sondermiete C Nr. 9

Schwarzer Peter

Heitere Oper für Kleine u. große Leute. Musik von Norbert Schultze. — Text von Walter Lieck. (Nach dem niederdeutschen Märchen „Erica" von Heinr. Traulsen, bearbeitet v. Wilh. Wisser). Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

„Juwel"
der elegante Damenmantel aus reiner Naturseide, in vielen herrlichen Farben und schönen Formen in großer Auswahl bei
Richard Kunze
Mannheim / am Paradeplatz

Schokatee
H 1, 2 • K 1, 9

Der Fuchs zum Kostüm!
in allen Farben und Preislagen.
Silberfüchse in reicher Auswahl, zu billigst. Preisen
Pelz-Kunst
R 3, 9
Fernruf 280 68

Kraftfahrzeuge

Gelegenheitskäufe!
350 ccm Horex
500 ccm Horex
600 ccm Horex
m. Seiten-Seitenw., verkauft unt. günstig. Zahlungsbed.
Krappmühlstr. 32, Nähe Schlachthof, Fernruf 407 56.
Islinger & Reiss
(6602 B)

Almenhof!
Erstklassige
Garage
p. 1. 4. od. später **zu vermieten.**
Zuschr. u. 43489 B an d. Verlag d. B.

Moderne **Werkstätte** für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantenarbeiten
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für
LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 224 90

Verleih-Autos
Mannheimer Autoverleih
Schwetzg. Str. 98
Fernruf 423 94.

Victoria
d. formvollendetste, jetzt von
R. Gutjahr
Neckarvorlandstr. Nr. 23 (Nh. Luisenring-Holzstraße).
Fernspr. 224 43.
Bestelngerichtete Spezial-Reparat.-Werkstatt.

NSU
500 ccm gut erhalten, billig abzugeben.
Weinheim, Karlstoutstraße 20.
(1994 B)

Amtl. Bekanntmachungen

Weidenkätzchen

Nach der Naturschutzverordnung vom 18. Februar 1936 ist es verboten, von Bäumen oder Sträuchern in Wäldern, Gebüschen oder an Hecken Schmuckreisig unbefugt zu entnehmen. Als Schmuckreisig gelten besonders auch kätzchentragende Zweige von Weiden, sowie Hasel-, Espen- und Birkenzweige.

Wer Schmuckreisig zu Handelszwecken mit sich führt, befördert oder anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb auszuweisen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen haben strenge Bestrafung zur Folge.

Mannheim, den 22. März 1938.
Bezirksamt — Abt. C.

Jlvesheim

Bekanntmachungen von Jlvesheim

Zu der am Sonntagnachmittag um 3 Uhr stattfindenden großen Wahlkundgebung am Schulhaus werden alle Volksgenossen eingeladen. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, sich hieran zu beteiligen.

Aus Anlaß dieser Kundgebung sind die Häuser zu beflaggen.

Der Bürgermeister.

Für das Winterhilfskonzert am Sonntagabend um 8 Uhr im Gasthaus „Zum Pflug" sind an der Kasse noch Eintrittskarten zu haben.

Der Propagandaleiter der Ortsgruppe Jlvesheim der NSDAP.

Ladenburg

Bekanntmachung

Am Montag, den 28. März 1938, vormittags 11 Uhr, versteigern wir auf dem Rathaus, Zimmer 5, zum Entfernen und Selbstnutzen 205 abgängige Obstbäume, eingeteilt in 26 Lose, gegen Barzahlung. Nähere Auskunft erteilt der städt. Arbeiter Groß und Feldhüter Breunig.

Ladenburg, den 24. März 1938.
Der Bürgermeister:
Pohly.

Zwangsversteigerungen

Am Montag, den 28. März 1938, vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier Marke „Schaaf", 1 Elektro-Schrank-Gramola mit 33 Platten (letzteres jedoch bestimmt versteigert).

Brüning, Gemeindevollzieher.

Tiermarkt

EinTransport bester Original Ostfriesische Milchkühe
eingetroffen.
Karl Henn, Ludwigshafen
Stallung: Rottstraße 57
Wohnung: Wittelsbachstr. 66
Fernruf 610 80

Bitte, deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Für Konfirmation
und Kommunion schöne praktische **Lederwaren-Geschenke**
von
Leonhard Weber
Seit 1881 das gute Fachgeschäft
E 1, 16 a. Paradeplatz **P 6, 22** Plankenhof

Sport und Mode
ALBERT HISS
N 7. 9 RUF **23090**

Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 27. März bis 4. April

Im Nationaltheater:

Sonntag, 27. März: Nachmittagsvorstellung für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Abt. 181—184, 221—232, 236—241, 536, 589—590, 616, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 301—600: „Die Reise nach Paris", Lustspiel von Walter Erich Schäfer. Anfang 14, Ende 16.15 Uhr. Abends: Miete G 19 und 1. Sondermiete G 10 und für die NSG „Kraft durch Freude" Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 111 bis 112: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Montag, 28. März: Miete E 19 und 1. Sondermiete E 10 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Abt. 262—263: „Versprich mir nichts", Komödie von Charlotte Rißmann. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

Dienstag, 29. März: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Ludwigshafen Abteilung 50, 407—411, 414, 431, 432—434, 435 bis 436, 438, 521—525, 527, Gruppe F Nr. 815—817 und Gruppe B: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Mittwoch, 30. März: Miete M 19 und 1. Sondermiete M 10: „Richter — nicht Rächer", Trauerspiel von Lope de Vega, Uebersetzung und Nachdichtung Hans Schlegel. — Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Donnerstag, 31. März: Miete D 21 und 1. Sondermiete D 11: „Der andere Feldherr", Schauspiel von Hanns Gobsch. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Freitag, 1. April: Miete F 21 und 1. Sondermiete F 11: „Aida", Oper von Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Samstag, 2. April: Miete A 19 und 1. Sondermiete A 10: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper von G. Rossini. Anfang 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Sonntag, 3. April: Miete B 20 und 2. Sondermiete B 10: „Ein Maskenball", Oper von Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Montag, 4. April: Miete H 19 und 1. Sondermiete H 10: „Versprich mir nichts", Komödie von Charlotte Rißmann. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Sonntag, 27. März: Zum ersten Male: „Frischer Wind aus Kanada", Schwank von Hans Müller-Nürnberg, Musik von Herbert Walter. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Montag, 28. März: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Abt. 245—247, 281—283, 301—310, 345—353, 360, 563—567, 642—645, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—700: „Cavalleria rusticana", Oper von Pietro Mascagni; hierauf: „Der Bajazzo", Oper von Leoncavallo. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Freitag, 1. April: NSG „Kraft durch Freude", für Wehrmachtsangeh.: „Frischer Wind aus Kanada", Schwank von Hans Müller-Nürnberg. Musik von Herbert Walter. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Sonntag, 3. April: „Frischer Wind aus Kanada", Schwank von Hans Müller-Nürnberg. Musik von Herbert Walter. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

In Ludwigshafen — Ufa-Palast im Pfalzbau:

Donnerstag, 31. März: Für die NSG „Kraft durch Freude", Kulturgem. Ludwigshafen, Abt. 27, 34—35, 41—45, 401—404, 471—472, 491—492, 601—627 und Deutsche Jugendbühne Ludwigshafen: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper von G. Rossini. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

KäteBerg Mittelstraße 28
zeigt Ihnen unverbindlich die neuest. Frühjahrs-Modelle in **Damenhüten**
Aenderungen billigst!

Möbel-Sonderverkauf!
1 Nußbaumaser-Schlafzimmer 200er Schrank; — 1 afrik. Birnbaum 200er Schrank; — 1 Nußbaum 180er Schrank; 1 Eiche mit Nußbm. 180er Schrank, Anzuf. b.
Ernst Diethrich
Möbelschreinerei,
Mönchzell
Stat. Meckesheim.
(6575 B)

Entzückende Frühlings-Modelle in
Damentaschen
sind eingetroffen
Gold-Pfeil
Lederwaren
Walter Steingrobe
O 6, 3 Planken

Wachsbeizen bei
Farben-Meckler

Heirat

Landwirt 27 J. evgl., 1,70 gr., eig. landw. Betrieb 5 ha Eigenland, sucht Mädel, nicht über 30 J. alt, baldiger
Heirat
kennenzulernen. — Zuschrift. m. Bild unter Nr. 1534" an den Verlag d. B.

Bestecke die Freude bereiten müssen haltbar sein
Bazlen hat nur gute Bestecke
Bazlen am Paradeplatz Mannheim

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Spargeldern
Kapitalanlagen

BENSEL & CO. BANK
O 7, 17 - Mannheim - O 7, 17
Fernsprecher 23051/52 und 23056

Vermögensverwaltung
Vermietung von Schrankfächern
Devisen- und Außenhandelberatung

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Karl M. Hageneier; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll u. Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtl. in Mannheim. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.

Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.

Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag): Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schatz, Mannh.

Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 2, Ausgabe Mannheim Nr. 10, Ausgabe Weinheim Nr 8, Ausgabe Schwetzingen Nr 8. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm.	über 16 500
Abendausgabe A Mhm.	über 14 400
Ausgabe B Mhm.	über 25 300
Ausgabe A und B Mannheim	**über 41 350**
Frühausgabe A Schw.	über 600
Abendausgabe A Schw.	über 600
Ausgabe B Schw.	über 6 350
Ausgabe A und B Schwetzingen	**über 6 950**
Frühausgabe A Whm.	über 600
Abendausgabe A Whm.	über 600
Ausgabe B Whm.	über 3 100
Ausgabe A und B Weinheim	**über 3 700**
Gesamt-DA. Monat Februar 1938 über	**52 000**

Pariser Bekanntschaft

Sie heißt Claudette Colbert

und ist ganz reizend. Ihre Mischung aus Grazie und Keckheit gewinnt ihr auch in diesem neuen Paramount-Film rasch die Herzen unserer Besucher!

„. . . **ein Lustspiel reinsten Wassers . . .**

Situationen von solcher grotesken und köstlichen Komik erreicht, daß die Zuschauer nur mit lautem und heftigem Lachen darauf reagieren können".

. . . **Claudette Colbert** -

sie überlebt alles vortrefflich und steigert mit ihrem unternehmungslustigen, draufgängerischen Temperament die Schlagkraft der witzigen Dialoge erheblich. In Melvyn Douglas und Robert Young hat sie zwei spielgewandte und gut unterstützende Partner". B. Z. am Mittag

Vorher:

Der triumphale Empfang des Führers in der Reichshauptstadt. Einmarsch der ersten österreichischen Bataillone in Berlin und München.

Anfangszeiten: Samstag: 3.00 4.25 6.25 8.30
Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.20

ALHAMBRA
P 7, 23 (Planken)

Eine gefährliche Situation

in dem sensationellen und spannenden Terra-Großfilm:

Schüsse in Kabine 7

Hermann Speelmans liegt überwältigt und in einen Teppich eingerollt am Boden seiner Kabine und das grelle Licht blendet ihn. - Wer hat ihn beim Wickel? - Beinahe wäre er einem Geheimnis auf die Spur gekommen ... So aber enträtselt sich alles erst ganz kurz vor dem Schluß dieses Films ... - **Überraschende Wendungen peitschen die Sensationen bis zum spannenden Ende.**

Die Darsteller dieses Films sind:

Hermann Speelmans - Harald Paulsen
Maria Andergast - Fita Benkhoff
Hans Junkermann - Max Gülstorff
Spielleitung: Carl Boese

Vorher:

Der triumphale Empfang des Führers in der Reichshauptstadt. Einmarsch der ersten österreichischen Bataillone in Berlin und München.

Anfangszeiten: Samstag: 2.50 4.15 6.05 8.30 Uhr
Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.30 Uhr

SCHAUBURG
K 1, 5 (Breite Straße)

Sonntag 27. März 1938
2 Omnibusfahrten ab Paradepl.

zur Baumblüte

1. Weinstraße: Dürkheim, Forst, Neustadt, Gimmeldingen
2. Bergstraße: Bensheim, Heppenheim, Weinheim, Schriesheim

Fahrpreis pro Person RM 2.50. Abfahrt 14 Uhr.

Mannheimer Omnibusgesellschaft O 6, 5 - Ruf 21420

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Montag letzter Tag!

Urlaub auf Ehrenwort

Ein Ufa-Großfilm mit
Ingeborg Theek - Fritz Kampers - Rolf Moebius
Eine Spitzenleistung deutschen Filmschaffens

Im Vorprogramm:
Die Bildberichte von den weltgeschichtl. Ereignissen im deutschen Oesterreich

Jugend ab 14 Jahren zugelassen

Tägl. 4.00 6.10 8.20 - So. 2.00

CAPITOL

Heute Samstag
NACHT-Vorstellung 10.45
Letzte Wiederholung
POLA NEGRI
Albr. Schoenhals, Engelb. Theek

Mazurka

Lichtspielhaus Müller

Das Monumental-Filmwerk

Der Tiger von Eschnapur

Ein Tobis-Millionen-Film mit
v. Dongen, La Jana, Hans Stüwe
Lingen, Diessl, Auen

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Bis einschl. Montag:
Emil Jannings

„Der zerbrochene Krug"

nach Heinrich von Kleist

Beginn 6, 8.30 Sonntag 4.30 Uhr

Sonntag nachm. 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung

Kleintransporte
Fernruf 439 32
sch. Gelegenheit billig, zuverlässig. (5185 V)

W. Lampert
L 6, 12.
Tel. 23239-23

Spende für das WHW

Anerkannt gute
Trau-Ringe
massiv Gold bei
UHREN-BURGER
am Bismarckplatz
Heidelberg

Schuhmacherei L. Dieterle
Uhlandstraße 38.
Feine Ausführung
Bestes Material!
(1560*)

Kompl. Küche
naturlack, Büfett 160 cm, 1 Kred., 1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenhocker (weg. fl. Transportschäden) bill. abzugeben
Möbelhaus G. Binzenhöfer
Schwetzinger Straße Nr. 48 Ecke Keplerstr.
Ehestandsdarleh. u. Kinderreichenbeihilfe. (1570*)

Verloren

Gold. Ketten-Armband
v. Rathaus b. Chamisseltr. verloren. Da Andenken bitte arg. Belohn. abzugeben a. d. Fundbüro. — (1566*)

ZWISCHEN DEN ELTERN

Der neueste Ufa-Film
mit **WILLY FRITSCH**
und **GUSTI HUBER**
und **JUTTA FREYBE**

Brennende Fragen um Ehe und Liebe, Treue und Untreue, Kindesliebe und Pflicht stehen im Mittelpunkt dieses menschlich sehr nahegehenden Films voller Tragik, Spannung und Freude

Spielleitung: Hans Hinrich

Vorher: **Flieger ... Funker ... Kanoniere!** Ein Ufa-Kulturfilm über Einsatz und Leistung unserer Luftwaffe
Die neueste aktuelle Ufa-Tonwoche

Sa.: 3.00 5.45 8.30, So.: 2.00 3.45 6.00 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM

LIBELLE

Nur noch bis 31. März
die große Wiener Ausstattungsrevue

Wiener Saaläen falen dich an
Die allmählich Rosine umfassen Zeit

Heute 16 Uhr: Tanz-Varieté
Morgen 16 Uhr: Familien-Voll-Vorstellung. Karten im Vorverkauf: O 7, 8, Libelle-Kasse, Ruf 23000

Ein vergnügliches und abfonderliches Saaläenabenteuer an der Ostsee!

Zweimal zwei im Himmelbett

Ein neuer Ostermayr-Film der Ufa, der diesmal nicht Bayerns Berge, sondern den schönen Strand der Ostsee zum Hintergrund und Schauplatz einer übermütig-lustigen Handlung macht

Darsteller sind:
Gg. Alexander - Carola Höhn
Mady Rahl - P. Henckels
Hermine Ziegler
(früher Nationaltheater, Mannheim)

Gleichzeitig in beiden Theatern!

Beginn SCALA: Sa. 4.00, 6.15, 8.30 So. 4.00, 6.15, 8.30
Beginn CAPITOL: Sa. 4.15, 6.20, 8.30 Uhr So. 2.00, 4.00, 6.10, 8.20

SCALA • CAPITOL
Heerfeldstr. 56 Meßplatz

. . . Schon probiert?
Teespitzen sehr ergiebig 125 Gramm 1.20
Rinderspacher
N 2, 7 Kunststr. - O 7, 4 Heidelbergerstr.

---

2 außergewöhnliche Nachtvorstellungen
Nur heute u. morgen
abends 11 Uhr

Casanova

Der größte Abenteurer, Frauenliebling und Herzensbrecher aller Zeiten.

Casanova
ein Film der Liebe, welcher in seiner kaleidoskopischen Buntheit ein Sittenbild seines ganzen Zeitalters verewigt.

Ein Traum
vom ewigen Frühling des Südens und seiner malerisch-gigantischen Natur.

ALHAMBRA
P 7, 23 (Planken)
Eintrittskarten im Vorverkauf an der Tageskasse

Sonderverkauf Schnäd, Mainz

Wir müssen wiederholen!
Heute u. morgen abends **11** Uhr
Sonder-Spätvorstellung

LIEBE

Das Schicksal einer Ehe

Die Presse schwelgt über diesen ungewöhnlichen Film: **Es ist eine Meisterschaft der Franzosen Liebespro bl. zu behandeln**

SCHAUBURG

Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Tageskasse

Sonderprogramm: Türck - Düsseldorf

Sonntag, 27. März Omnibus-Tages-Pfalz-Fahrt

Baumblüte, Wanderung, neue Autobahn Kaiserslautern, Lambrechter Tal, Neustadt Weinstr. bis Dürkheim. **Preis 4 RM**

Anmeldg. Eberle Ruf 22365
H 1, 16 am Markt

Oeffentl. Freisprechung

der im Frühjahr 1938 durch die **Industrie- u. Handelskammer Mannheim** geprüften Facharbeiter und Kaufmannsgehilfen

im Nibelungensaal des Städt. Rosengarten am Mittwoch, den 30. März 1938, 20.15 Uhr

Zu dieser Feier werden hiermit eingeladen:

Die Angehörigen der Prüfungsteilnehmer, die Mitglieder der Prüfungskommissionen, die Lehrherren, die Ausbildungsleiter, die Lehrkräfte der Handels- und Gewerbeschulen mit ihren Angehörigen. — Die Programme berechtigen zur Teilnahme an der Feier und werden am Schalter unserer Kammer, L 1, 2, unentgeltlich abgegeben.

Achtung!

PLANTO-Preisausschreiben

Am 27. März, 3. und 10. April erscheinen hier 3 Rätsel, für deren vollständige und richtige Lösung wir folgende Preise aussetzen:

1. Preis: 100.— RM. in bar
2. Preis: 50.— RM. „ „
3. Preis: 30.— RM. „ „
4.-50. Preis: je 1 Pfd. „Planto-Kaffee"

Bedingungen:

1. Teilnahme ist jedermann mit Ausnahme der Angestellten der veranstaltenden Firma gestattet. Teilnehmer unterwerfen sich diesen Bedingungen. Rechtsweg bleibt ausgeschlossen.
2. Die 3 Lösungen sind zusammen an die untenstehende Firma einzusenden oder dort im Ladenlokal abzugeben. Letzter Termin: 19. April (Poststempel, für die Abgabe im Laden 19 Uhr).
3. Mit den Rätsellösungen soll Einsender ein Urteil über die Güte unseres Planto-Kaffees abgeben. Dies ist jedoch für die Preiszuteilung keine Bedingung.
4. Sollten mehr richtige Lösungen als ausgesetzte Preise eingehen, entscheidet das Los — auch über die Reihenfolge der Preisträger.
5. Die Preisträger werden von uns direkt unter Zusendung der Preise benachrichtigt. Wir bitten, die Anschriften deutlich zu schreiben. Anfragen werden nicht beantwortet.

Plantagen-Kaffee Import Comp. m. b. H.
Mannheim / Qu 1, 2 (Breite Straße)

Institut Schwarz Mannheim H 3, 10

Sexta bis Prima und Abendschule. Aufgabenüberwachung. **Jederzeitige Umschulung. Nachholkurse.** Aufnahme in Sexta und alle anderen Klassen täglich von 10-12 und 4-5 Uhr oder nach tel. Vereinbarung — Gewissenhafte Vorbereitung für Abitur und alle anderen Schulprüfungen.
Prospekt frei — Fernruf 23921
Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann

MARCHIVUM

Osterreichs kulturelle Morgengabe

Kulturwerte, aus deutschem Blut gewachsen, finden zur Heimat zurück / Von Robert Hohlbaum

Dr. Robert Hohlbaum, der Verfasser unseres Beitrags, ist einer der ältesten völkischen Vorkämpfer im österreichischen Geistesleben und seit den letzten großen Romanwerken unstreitig einer der führenden Dichter der Südostmark.

Was Oesterreich wirklich ist, das weiß man in weiteren Kreisen Deutschlands erst seit wenigen Jahren, seit die führenden Männer des Dritten Reiches, voran der größte Oesterreicher aller Zeiten, unermüdlich für das Verstehen dieses wertvollen und in seiner Geschichte hartgeprüften Stammes wirken. Das wilhelminische Deutschland hat hier ein erkleckliches Sündenregister aufzuweisen, und fast jeder von uns, der mit begeistertem Herzen nach Deutschland pilgerte und hier als Bruder zu Brüdern zu kommen dachte, mußte in bösen Enttäuschungen erfahren, daß diese Brüderlichkeit damals sehr einseitig war, und daß die damals verantwortlichen Faktoren wohl ein Deutsches Reich kannten, aber kein deutsches Volk, im weitesten, keine Grenze und keinen Schlagbaum kennenden Sinne.

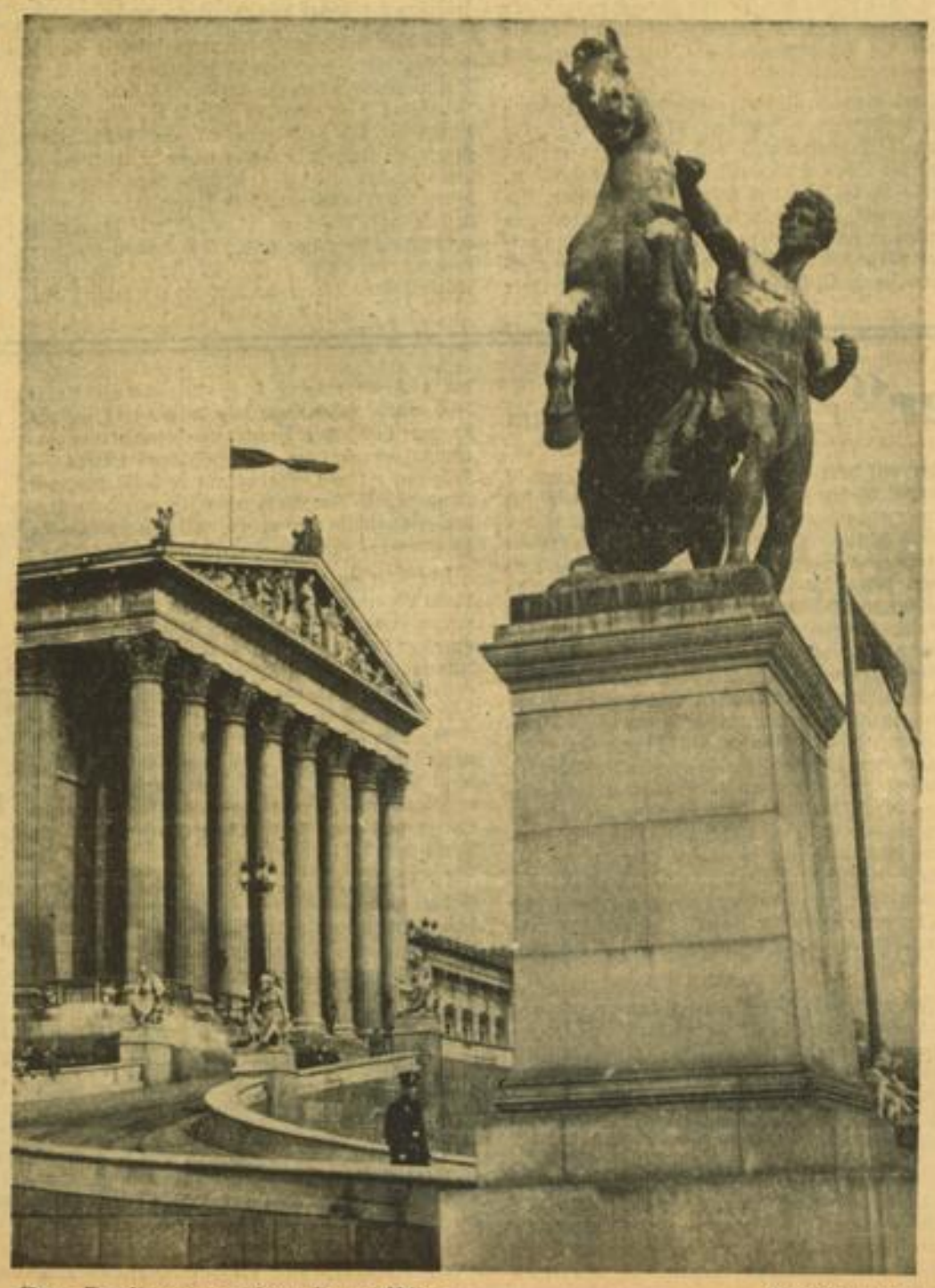
Wer einigermaßen die deutsche Geschichte beherrscht, weiß, daß die deutsche Ostmark die Aufgabe hatte, Torwacht für Deutschland zu halten, und diese Wache getreu hielt. Von der Zeit der Babenberger an, über die Abwehrkämpfe gegen die Türken, gegen Napoleon und gegen die Russenflut im Weltkrieg bis auf unsere Tage, da fünf Jahre lang das deutsche Volk Oesterreichs unter Leiden und Qualen, wie sie in dieser bohrenden Tiefe kaum einem Volk der Erde vorher auferlegt waren, mit einer Zähigkeit wunderbarster Art den alten deutschen Wappenschild der Ostmark blank und rein gehalten hat, nicht mehr gegen äußere, sondern gegen innere Feinde, gegen die Dunkelmänner und Unruhstifter, die sich zum Schluß mit den Todfeinden deutschen Wesens verbanden und dieses Land in namenloses Unglück gestürzt hätten, wenn nicht die stärkste Hand ihnen Einhalt geboten und das Land befreit hätte.

Große Dichter

Nun kann wohl die Frage gestellt werden: Was bringen wir Deutschösterreicher unserem Befreier als Morgengabe? Die wirtschaftlichen und technischen Werte müssen andere beurteilen, ich will versuchen, dem großen Deutschland zu sagen, welche geistigen Schätze wir bringen, wie wir in unserer tiefsten Geisteshaltung immer mit dem großen Vaterlande verbunden waren und es in Hinkunft desto inniger sein wollen.

Mit Walter von der Vogelweide, dessen Geburtsort verschieden örtlich bestimmt, der aber einmütig als in Oesterreich befindlich angegeben wird, beginnt der stolze Reigen. Er ist der erste grenzdeutsche Dichter der Weltgeschichte. Sein Kampf gegen die antideutsche Macht des Papstums ist bis heute noch nicht erloschen, im Gegenteil, wir alle haben ja gegen den politischen Katholizismus unserer Tage gekämpft, der sich von dem volksfeindlichen Treiben des 13. Jahrhunderts nur in der Mannigfaltigkeit der Methoden, aber nie im Ziel unterschied. Zum erstenmal tritt uns hier auch der Typus des politischen Dichters entgegen, wie ihn dann die Reformation fortsetzt. Im großen Deutschland wissen es nicht alle, daß einst zwei Drittel des österreichischen Landes protestantisch waren, und daß es der furchtbaren Gewalt der blutigen Ferdinande bedurfte, dies äußerlich auszurotten.

Hier setzt die Verständnislosigkeit gegenüber Oesterreich in erster Linie ein. Man hielt es für ein durchaus katholisches Land. Nichts war und ist natürlich vor allem falscher. Mit Ausnahme der Baukunst, die sich ja zum Teil auf Kirchen erstreckte, hat der Katholizismus am österreichischen Geistesleben sehr wenig mitgewirkt. Wir wissen, daß der Geistesdruck, der selbst unter Maria Theresia sich noch nicht ganz löste, der erst unter dem deutschen Joseph von Oesterreich genommen wurde, alle Kräfte lähmte, daß dann aber ein Geistesfrühling aufbrach, der das Land trotz der einsetzenden Reaktion unter Franz und Metternich mit ungeheurer Macht ergriff. Nachdem schon früher die Musik in ihrer geheimen, nicht allen verständlichen und keinem Polizeigesetz unterliegenden Sprache manches ausgesagt hatte, was zu sagen war, sprach der Genius des deutschösterreichischen Stammes zum erstenmal laut und vernehmlich aus den genialen Schöpfungen Grillparzers. Und unser größter Dichter ist dem Boden einer durchaus freiheitlichen Weltanschauung entsprossen.



Das Parlamentsgebäude in Wien — Pressebildzentrale

„Mitten unter euch"

Mit diesen genialen Epigrammen traf der Dichter den dunklen Mächten mitten ins schwarze Herz, der Dichter, der schon, in einer Vorahnung späterer Rassenerkenntnisse, die Gefahr des Judentums klar erkannte. Und dann schrieb Lenau seine „Albigenser" und Anastasius Grün seine Freiheitsverse, und Arm in Arm gaben Grillparzer, der Bürger, und Auersperg, der hohe Adelige, ihre Stimme ab gegen das Konkordat und zogen so die Schlußfolgerung eines dem Dienste der Freiheit geweihten Lebens. Und im Jahre 1870, als die Ahnen jener dunklen Elemente, die heute, wäre es auf sie angekommen, unsere Heimat in das namenlose Elend des Bürgerkrieges gestürzt hätten, in volksverräterischer Weise zum Revanchekrieg gegen Deutschland an Frankreichs Seite drängten, da sprach Robert Hamerling den Tausenden und aber Tausenden aus dem Herzen, die schon so fühlten wie wir, wenn er den Brüdern in Waffen zurief:

„Wie stand's mit uns in Deutschlands Schlachtentagen?
Neutral war Oesterreichs Hand und Oesterreichs Erz.
Neutral? Nicht ganz. Das Herz hat mitgeschlagen,
das Herz Deutschösterreichs, das deutsche Herz!
Und fragen deutsche Brüder: Wo gewesen
seid ihr, als der Entscheidung Stunde schlug,
als, sich vom tausendjährigen Bann zu lösen,
Germania nach ihren Söhnen frug,
als sich in Siegesjubel, Todesnöten
verjüngt das deutsche Volk, das deutsche Reich?
Wir sagen, frei die Stirn von Schamerröten:
Deutschösterreich war mitten unter euch!"

Das fiel in die Zeit des zur reiferen Erkenntnis erwachenden deutschen Oesterreich, als es unter Schönerers und Wolfs Führung den Weg zur radikalen Verneinung dieses unmöglich gewordenen Staatsgebildes fortschritt. Es lag viel Tragik in diesem politischen Programm, denn es war ja undurchführbar, solange sich die Hohenzollern und auch Bismarck an dynastische Rücksichten gebunden fühlten. Es war überhaupt das Schicksal der nationalen und freiheitlichen Kämpfer dieses Landes, daß sie an den von der realen Politik gezogenen Grenzen scheitern mußten. Aber sie haben doch ein in späteren Tagen leuchtendes Zeichen hinterlassen, der Freiheitsbringer Josef, und vor ihm schon die Männer der Reformation, die Kämpfer von Aspern und die Prager Studenten, die sich am Grabenbummel von den Tschechen anspucken und prügeln lassen mußten. Auf dieser Tradition beruhte das Streben und Ringen des deutschen Oesterreich.

Kämpfer der Heimat

Das geistige Leben dieses Landes ist so innig mit der politischen und geschichtlichen Entwicklung verbunden, daß es nur durch sie zu erklären ist. Waren doch bei uns auch die Heimatdichter nicht nur Dichter und Lobpreiser einer Landschaft, sondern zumeist auch Kämpfer für diese, weitete sich doch der Begriff „Heimat" zum Sinnbild für das größere Vaterland. Nur wenige durften sich frei und ungehemmt der reinen absichtslosen Kunst hingeben. Stifter und später etwa Rilke. Selbst der Landschaftsdichter Rosegger wurde im Drang der Zeit zum stillen Kämpfer für deutsches Wesen. Den Dichter der „Waldheimat" hätten die Tschechen nicht auf die schwarze Liste gesetzt, seinen Namen hätten sie nicht von allen Straßentafeln gestrichen, den Vorkämpfer für die deutsche Schule im Grenzland legten sie in Bann und Acht. Und ein Mann im Priesterkleid, der mutige Ottokar Kernstock, richtete den ersten Dichter-

MARCHIVUM

gruß an das Sinnbild deutschen Wesens, das Hakenkreuz.

Aber diese alle waren in der Vorkriegszeit nicht Repräsentanten des Deutschen Oesterreichertums im weiten Deutschland, das durch art- und volksfremde Literaten sich ein verzerrtes Bild dieses deutschen Stammes aufschwätzen ließ und leider gar nicht den Versuch machte, es irgendwie zu revidieren. Diese deutsche Geistesentwicklung ging ganz still und undedankt, um nicht zu sagen, unterirdisch vor sich, und nur eine kleine Gemeinde erkannte diese Dichter als Kämpfer, denn auch die Hunderttausende, die Rosegger lasen, unterschieden ihn kaum von einem andern Heimatdichter des Reichs.

„Wir sind eurer wert" So glomm unsere Sehnsucht weiter durch die Kriegs- und Nachkriegszeit, das tiefste Dunkel geheim erhellend, bis sie unter dem Licht der Sonne, die über Deutschland aufging, zur immer reineren heißeren Glut wurde. Die fünf Leidensjahre — Leidensjahre auch für die wahre deutsche Kunst und Wissenschaft, haben uns erst zu dem gemacht, was wir heute sind, als das wir heute vor euch hintreten und sagen: Nehmt uns auf, wir sind eurer wert! Wieviele Gelehrte ersten Namens wurden gemaßregelt, gingen nach Deutschland und brachten den ganzen Frühling unseres innigen Glaubens in das alte Reich! Und wieviele Dichter taten nicht einen Schritt vom Wege, obwohl ihnen die herrschenden Volksverräter goldene Brücken gebaut hätten. Gewiß, das ist eine Selbstverständlichkeit, aber man muß es sagen, um Deutschland zu zeigen, daß auch die deutsche Kunst getreu geblieben ist, jene Kunst, die den Grundsatz der Volksgemeinschaft auf ihre Fahnen geschrieben hatte.

Fehlte ihr in der Heimat der laute, so war der stille geheime Widerhall um so beglückender. Nicht was die großen Kritikerbonzen der Heimat sagten, wurde für die neue deutsche Kunst in Oesterreich maßgebend, ob der getreue SA-Mann, ob der Junge der Hitlerjugend zu uns Ja sagte, ob seine Augen leuchteten, wenn er uns las oder hörte, ob er fühlte: das ist Blut von deinem Blut und Geist von deinem Geist, das wurde uns Maßstab und Richtschnur für unser Werk. Weit in nebelhaften Fernen versank die graue Aesthetik der L'art pour l'art-Kunst, den tiefsten Wurzeln des Volkstums fühlten wir uns verbunden, dienen, dienen wollten wir, zwei Sterne leuchteten über unserer Dichterwelt: Führer und Volk!

Und so steht das künstlerische und wissenschaftliche Deutschösterreich fester denn je auch heute neben den Männern der Politik, den Mitformern herrlicher deutscher Geschichte, und weiß, daß es diesen Platz verdient hat. Vielleicht ist wirklich jede deutsche Tat zuerst ein Lied gewesen. Der Sehnsuchtsruf der Jahrhunderte von Walter bis auf die bittersten Jahre österreichischer Geschichte ist nicht umsonst erklungen.

An einem harten Ei erstickt

In einer der zahlreichen Gaststätten des beliebten Pariser Ausflugsortes Suresnes saß eine Gesellschaft von Aperitiftrinkern beisammen, die, durch das schöne Märzenwetter in besonders gute Laune versetzt, einige Gläser über den Durst tranken. Einer der Zecher machte plötzlich den Vorschlag, eine Reihe von Wetten zu schließen. Der Sieger sei derjenige unter ihnen, der die schwierigste Wette gewinne. Als erster erbot sich ein Portugiese, auf einen Schlag ein hartes Ei zu verschlucken. Natürlich blieb ihm das Ei halben Wegs in der Kehle stecken, und der starb.

Osterreichs großer Epiker

Friedrich von Gagern und sein Werk / Von Franz Schauwecker

Wenn man Gagerns Bücher liest, so ist das erste, das einem als wesentlich zum Bewußtsein kommt: die von Erdgeruch trächtige Verbundenheit der Landschaft und des Menschen. Bei Gagern ist der Mensch eingereiht in den großen Naturablauf von Pflanze, Gestein und Tier, und die Bahn seines Lebens und seines Schicksals schwingt mit dem mächtigen Gang der Gestirne, wie sie über der Landschaft funkeln. Mit nichts hat Gagern weniger zu tun als mit dem Asphalt der Großstädte und mit dem Dunst der Chemikalien.

Gagern ist der Dichter der brennenden Grenze. Dort, wo zwei Kräfte einander berühren, begegnet ihm das dichterische Erlebnis. Der Zusammenprall unversöhnlicher und im Tiefsten feindlicher Mächte beseitigt jene trüben Ueberlagerungen und Verfälschungen, unter denen unsere Zeit so schwer zu leiden hat. Genau an dieser Stelle der Entscheidung wird das Wesentliche offenbar; denn an dieser brennenden Grenze gibt es keine Konzessionen mehr, gilt nicht mehr die Halbheit einer Einigung, bei der sich zwei Feinde halbwegs entgegenkommen, um mit dem Verrat an sich selbst ihr Leben zu erkaufen. Hier, an dieser unerbittlichen Stelle wird gekämpft und gestorben. Der Gewinn eines solchen Kampfes übersteigt alle Vorteile der modernen Zivilisation aus Zugeständnis und Verleugnung, weil der Einsatz der größte ist, den es geben kann, nämlich das eigene Leben.. Es mag nicht mehr viel anderes bleiben als das „nackte Leben" (wie der Titel des großen bekenntnishaften Romans Gagerns lautet), aber dieses nackte Leben ist mehr als das bekleidete, zentralgeheizte, elektrisierte Leben der Weltstädte, weil die Möglichkeiten dieses ganz primitiven Lebens für denjenigen, der Kraft aus sich selbst besitzt, reicher und trächtiger sind als die gesamte Zivilisationsexistenz des modernen Städters.

Bei Gagern gibt es nirgends eine Bindung an Wohlstand, Gesellschaft, Klubsessel oder eine andere Bequemlichkeit des Körpers, die dann auf die Seele übergreift, um sie zu vernichten. Es gibt bei Gagern keine psychologischen Experimente, wie sie in der heutigen Literatur so zahlreich sind, sondern die vielfach verschlungenen Wege der menschlichen Seele sind in Verrat, Mord, Opfermut und Haß nicht um ihrer selbst willen da, sondern um eines Höheren willen: Um der Erde willen, im großen Befehl der Natur, als Lebensäußerung des nackten Lebens eines ganzen Volkes.

Gagern ist der Geburt nach Aristokrat, aber man muß im Hinblick auf so manche Verfallserscheinung des Adels hinzufügen, daß er ein unangetasteter Adliger aus dem Leben der Erde ist, er ist bäurischer Adliger, dem Empfangsraum gleichermaßen vertraut wie dem Urwald, im Gesellschaftsanzug derselbe Gegner wie in hohen Schaftstiefeln, der der Teetasse aus kostbarem Porzellan die entsprechende Behandlung zu Teil werden läßt, wie dem Gewehr. Er ist Bauer und Jäger, und an dem Jäger können sich die Schießer ihr Vorbild nehmen. Und weil er das ist, ist er Krieger.

Das „Grenzerbuch" legt Zeugnis ab von dem Kriegertum Gagerns. Dies ist ein Buch der äußersten Grenze, fern von aller erfundenen Gerechtigkeit, aber ganz zugehörig dem Recht, wenn Recht nichts anderes ist als der Anspruch, den das Wesen eines Volkes auf sich selbst zu erheben hat. Um dieses Ur-Recht, Schöpfungs-Recht eines Volkes, geht es auch in dem gewaltigen Werk Gagerns, der Romandichtung „Ein Volk", in dem Gagern nichts Geringeres schafft als den Mythus eines edlen unterdrückten Bauernvolkes, der Kroaten. In dem kleinen frommen Bauern Uranitsch, der zum Räuberführer wird, weil soziale Ungerechtigkeit und Knechtung durch fremdstämmige Feudalherrschaft und Bürokratie ihm den geliebten Acker, das Stückchen Heimat verwehren, gewinnt die Seele eines Naturvolkes geistgeformte Gestalt. Hier ist Gagerns Sprache ein wunderbares Elementarereignis: die Menschen und Dinge, die Landschaft sprechen sich selber aus.

In dem fast verwirrend mannigfaltig gestuften Bilde der Deutschen ist Gagern das Beispiel des unbeeinträchtigten, kraftvollen süddeutschen Menschen. Die Ungebrochenheit des Gefühls ist ungeheuer lebendig in ihm. Sie spricht schon aus der ersten Seite eines jeden seiner Bücher, die nicht der Literatur, sondern dem Leben gehören. Er selbst wuchs in einem jener Grenzbezirke auf, die seine Dichtung wie ihn selbst bestimmt haben. Im Krain, auf Schloß Mokrize geboren, wurde er groß. Für ihn stießen hier Urwald und Dichtung, Tier und Musik, Liebe und Kultur eines alten Geschlechtes zusammen, aber sie stießen einander nicht ab, sie befehdeten einander nicht, sondern sie gingen in seiner Persönlichkeit einen Bund ein, der das Gagernsche Werk ermöglichte. Es ist sicher: es war kein Bund eines von vornherein feststehenden Friedens, sondern es war ein Friede nach dem Kampf, wie jeder rechte Frieden nicht kampflos sein kann, wie jede wirkliche Einheit aus dem Kampf der Gegensätze stammt, aus welchem sie ihre besten Kräfte zieht.

Hier ist es so, daß im Gang des Bauern noch der Gang der Gestirne über den Schluchten und Wäldern schwingt. Im Oberkrainer Jäger Primus Koschutnik (im Roman „Die Straße") lebt das Land Krain, und in Daniel Boone („Grenzerbuch") klüften sich die „dunklen, blutigen Gründe" Nordamerikas. „In Tier und Pflanze, in Wind und Wolken, im guten Buch, in reiner Musik fand die Seele früh ihr innerstes Genügen, ihren vertrauten Heimatkreis. Das blieb, das schlug Wurzel, trug Frucht, wurde Wesen", sagt Gagern von sich selbst.

Gagern gehört zu jenen kühnen deutschen Naturen, die aus Notwendigkeit und Wesentlichkeit immer wieder ihre Vorstöße ins Unbetretene unternehmen müssen, um dort immer wieder das zu entdecken, das sie schon in sich tragen, nämlich das Deutsche in seinen unermeßlichen Gestaltungsmöglichkeiten. So zogen die Goten über das Schwarze Meer, so drang Erik der Rote zu amerikanischen Küsten, so fielen vandalische Kämpfer am Rande der Sahara (Gagern findet ihre Spuren in dem Roman „Das nackte Leben" unter den kühnen Kurden, die unter Abd el Krim Frankreich und Spanien soviel heroischen Widerstand geleistet haben.) Und nicht anders unternahm Paracelsus seine Vorstöße in das entlegenste Gebiet der Magie, wo Heilkunst und Giftsaft sich mischen und nur der kundigen Hand warten, die sie reinlich zu scheiden vermag. Der große Magus des Nordens gehört hierher. Es ist der Bereich der braunen Nächte Rembrandts. In Gagerns „Nacktem Leben", in einer Gestalt wie der unheimlichen Giftkröte, der Mordwirtin Horvatitschka aus dem Roman „Die Straße" regen sich viele der dunklen Triebe, denen der Deutsche nicht zuletzt seine großen Siege zu danken hat.

In seinem jüngst erschienen Werk „Geister Gänger Gesichte Gewalten", hat Gagern diese düsteren Signale und bedrohlichen Wetterzeichen, diese geheimnisvollen Meldungen und vieldeutigen Gesichte einer benachbarten Welt aufgefangen. Er hat keine Werturteile darüber abgegeben, er hat sie nur wiedergegeben. Vieles ist der Geschichte eines alten Geschlechtes entlegener Bergschlösser entnommen und gleicht dem Rauschen unterirdischer Stürme des Karst. Der Einbruch des Uebersinnlichen in das Sinnenhafte trägt die erschreckendsten Gefahren in seinem jähen Ueberfall, aber es ist immer die Gefahr gewesen, welcher der Deutsche seine größten Taten verdankt. Denn jeder Wert will auf die letzte Probe gestellt werden, um in einem Aufbruch aus einer neuen Primitivität zu beweisen, daß er noch Kraft für die Zukunft besitzt. Daß gerade diese Haltung Gagerns selten ist und Aergernis oder Totschweigen unter den verflossenen marxistisch-klerikalen Systemen in Oesterreich hervorrufen mußte, dürfte nur für sie sprechen.

Wege des Sängers / Von Hans Herbert Reeder

Ich war der Sterne trunken
Und war der Stürme voll . . .
Ich habe nur gesungen,
Frag nun, wohin ich soll.

Man nennt mich wohl den Fremden,
Den kargen, argen Gast.
Ich halt in alten Wäldern
Am Felsgerölle Rast.

Goldstrahlen mich beglücken;
Mit Herbstlaub spielen sie.
Ich binde sie in Garben
Und weiß nicht wann noch wie.

Ich sehe graue Städte
Und Häuserblocks im Dunst.
Zu denen will ich bringen
Des Sonnenwaldes Gunst.

Es knarren steile Treppen.
Vor Fenstern qualmt ein Schlot. —
Nah hämmerten Fabriken,
Als man mir Nachtmahl bot.

„Andreas Hofer" / Von Robert Hohlbaum

Ich sehe ihn noch vor mir, den riesigen Mann mit dem großen, schwarzen, besser schwarzgefärbten Bart, in der für einen Schlesier mehr als absonderlichen Kleidung, rotbraunem Janker, grünen Hosenträgern mit gesticktem „Grüaß Gott" und — das war für uns das Merkwürdigste — nackten Knien und Stutzen. Kurz, es war eine Tracht, die ins Passeiertal, aber nicht in die Altvaterberge gehörte. Wir Lausbuben rannten hinter ihm her und schrien seinen Spottnamen „Andreas Hofer". Das focht ihn aber nicht an: er ging aufrecht weiter, unserer Rufe nicht achtend, denn für ihn war der Name ein ehrenvolles Beiwort und kein Schimpf.

Wie er dazu gekommen war, darüber bestanden zwei Fassungen des Berichtes. Die erste, ehrenvollere, wußte zu sagen, daß er einst in grauer Vorzeit bei der Vorführung eines Andreas-Hofer-Stückes in einem Verein die Hauptrolle gemimt und vergessen hatte, auf den dröhnenden Schuß hin umzufallen; eine andere, daß er als Zuschauer auf der Galerie eingeschlafen, von dem plötzlichen Schuß heruntergefallen sei. Daran sollte in der Hauptsache eine Flasche Schuld getragen haben, die er noch in unseren Tagen mit sich trug Rauhe Wurzeln ragten daraus und markierten verschämt den Begriff Kräuterlikör; im übrigen war sie mit reinem Spiritus gefüllt. Er betonte jedoch stets, das sei die Lieblingsmarke des Sandwirtes von Passeier gewesen, ohne die er die Schlacht am Iselberg nicht geschlagen hätte, und es sei nur recht und billig, daß er sein Pietätsgefühl bis auf diese Einzelheiten erstreckte.

Der gute Mann war früher, Vernehmen nach, ein ruhiger und friedlicher Zeitgenosse gewesen, aber mit dem neuen Namen und der damit in seinen Augen verbundenen Würde hatte sich seiner ein stolzer Freiheitsdrang bemächtigt, der ihn nicht zur Ruhe kommen ließ. Wo immer ein Krakeel im Gange war, wo immer er den Verdacht hegte, die Freiheit werde unterdrückt, da mischte er sich hinein, störte sogar Amtshandlungen der Polizei und wurde des öfteren gefangen gesetzt, was mit seiner Heldenwürde ganz gut übereinstimmte, denn Andreas Hofer hatte ja auch zu Mantua in Banden geschmachtet. Wenn man durch das „enge Gassel" ging, das die vergitterten kleinen Fenster des Stadtgefängnisses flankierten, so konnte man aus dem Unsichtbaren gar oft einen geheimnisvollen gröhlenden Gesang hören, der sich besonders Kundigen als das Andreas-Hofer-Lied entschleierte, und ich erinnere mich, daß mich in solchen Augenblicken die ganze Gespensterhaftigkeit einer verklungenen Schauerzeit anwehte und ich mir gelobte, nie mehr dem Andreas Hofer nachzuspotten, ein Schwur, den ich am hellen Tage allerdings wieder leichthin brach.

Ich entwuchs sowohl den Schauern als den Lausbubenstücken, und als ich nach jahrelanger Abwesenheit wieder einmal die Heimat besuchte und mich nach dem Schicksal meines seltsamen Freundes erkundigte, erfuhr ich, daß er daran sei, im Greisenversorgungsheim ein sehr unrühmliches Ende zu nehmen.

Und dann versank die alte, gute, sorglose Zeit, und eine andere stieg auf, jener fernen viel näher, die uns als Kinder ein Märchen gedünkt hatte. Fremde Soldaten marschierten durch die Gassen meiner kleinen Heimatstadt, wie einst durch die Dörfer des Passeierlandes. Kein Andreas Hofer erstand, keine Schlacht am Berge Isel wurde geschlagen, kein furchtbares Gefecht an der Pontlatzer Brücke; nur einmal versammelten sich alle, die an Deutschland hingen, — Männer, Frauen, Kinder auf dem Markte, um Zeugnis für ihre Verbundenheit mit dem großen Vaterlande zu geben, friedliches, in den Rahmen des Gesetzes gebettetes Zeugnis.

Der Alte im Greisenasyl hatte eine unruhige Nacht verbracht und war von der Pflegerin des öftern verwiesen worden. Im grauen Morgen erhob er sich, trat ans Fenster und lauschte. Eine Ahnung hatte ihn befallen, daß da draußen sich etwas vorbereite, das mit seinem früheren Leben, mit der Rolle, die er unfreiwillig und freiwillig gespielt, in irgendeinem Zusammenhang stand. Kein Zureden, kein Drohen half, unbewegt hielt er am Fenster und lauschte, bis der anhebende Lärm der Menge, die sich von allen Seiten nach dem Marktplatz wälzte, auch in die Stille des Alvls drang.

Da straffte sich mit einem Mal die gebückte Gestalt, sein wankender Gang wurde aufrecht, seine schlurfenden Füße faßten festen Tritt, das verschwommene Auge erspähte den Augenblick, da die Pflegerin nach dem Frühstück ging, die zitternde Hand öffnete zielbewußt den Koffer und zog daraus das vergilbte Gewand, die braunrote Jacke, den grünen Hosenträger mit der „Grüaß-Gott"-Inschrift, die Lederhosen, die Stutzen und grobgenagelten Passeierschuhe, und legte, von den stumpfen Gefährten verständnislos beglotzt, das Gewand Stück für Stück an. Dann ging er, wieder mit dem Instinkt eines witternden Tieres begabt, in einem unbewachten Augenblick aus dem Tor, tappte sich die Gassen lang, bis er in die Menschenflut tauchte und mit ihn dahinfloß.

Die Vorgänge sind bekannt, vielleicht auch schon vergessen. Das fremde Militär schoß in die friedlichen Waffenlosen, in Männer, Weiber und Kinder.

Bald lag der Markt leer, nur die Toten deckten die Erde.

Unter ihnen war auch ein Greis in seltsamer Kleidung, in rotbrauner Jacke und Lederhosen, aus denen die armen dürren Knie stachen, nur das „Grüaß Gott" des grünen Brusthalters war nicht mehr zu entziffern, das Blut hatte es verwaschen.

Ehe man die Toten forträumte, stand ich lange an der Leiche des Greises und las aus den entrückten Zügen die seltsam ernste Erfüllung und Verklärung eines lächerlich wirren Lebenstraumes.

Die auswechselbare Hornhaut

In Neu-Orleans in den Vereinigten Staaten ist einem Chirurgen eine besonders schwierige Augenoperation gelungen, die über die Fachkreise hinaus starkes Aufsehen erregt hat. Der Operierte ist ein junger Hufschmied, der beim Beschlagen eines Pferdes durch einen Stahlsplitter so schwer am Auge verletzt wurde, daß er vorübergehend ganz erblindete. Im Krankenhaus stellten die Aerzte eine Zerreißung der Hornhaut fest. Zufälligerweise lag im gleichen Krankenhause ein an einem anderen Augenleiden erkrankter 70jähriger Mann, der sich dazu bereit erklärte, seine gesunde Hornhaut zur Rettung des verletzten Hufschmiedes daran zu geben. Die Operation, die im Wesentlichen in einer „Aufpfropfung" der gesunden Hornhaut anstelle der abgelösten verletzten Hornhaut bestand, hatte wider Erwarten vollen Erfolg, obwohl das verletzte Auge bei der Operation aus seiner Höhle gehoben werden mußte.

MARCHIVUM

Helfen Sie mit im Kampf gegen die Volksseuche Tbc!

Was wissen Sie von der Bedeutung und Bekämpfung der Tuberkulose? / Abhandlung von Hanns German Neu

Wieso gerade Sie und inwiefern Sie da mithelfen können?! Indem Sie aufklären helfen — und wenn Ihre tätige Anteilnahme auch nur darin bestehen kann, daß Sie selbst und Ihre Angehörigen den Volksaufklärungsfeldzug gegen die Tuberkulose ernstlich beachten! Wahrscheinlich ist Ihnen darüber viel weniger bekannt, als Sie in Ihrem eigenen und im Interesse Ihrer Angehörigen, Ihrer Kinder, unbedingt wissen müßten. Haben Sie eigentlich schon einmal bedacht, daß ein unwahrscheinlich hoher Vom-Hundert-Satz deutscher Volksgenossen von dieser heimtückischen Seuche angesteckt ist?! Haben Sie einmal bedacht, daß durch die Tbc gerade unsere Säuglinge besonders gefährdet sind?! Wissen Sie, daß alljährlich Hunderte von Millionen Reichsmark unseres Volksvermögens diesem Moloch in den nimmersatten Rachen geworfen werden müssen!? Welch' erschütternde Belastung unserer Volkskraft und unserer nationalen Leistungsfähigkeit! Wie nutzbringend ließen sich diese ungeheuren Summen zur Hebung unseres völkischen Lebensstandards verwenden!

Diagnose: Tbc!
Atmungsgeräusche lassen einen Tbc-Herd in der Lunge vermuten.

Strafwürdige Sorglosigkeit und Leichtsinnigkeit

sind die Ursache für die verheerende Verbreitung der Tuberkulose in ihren verschiedenen Formen. Unzählige Volksgenossen wissen nicht einmal, ob ... ja, daß sie angesteckt („gesunde Tuberkulöse") sind oder einen Tbc-Erkrankungsprozeß der Lunge bereits einmal durchgemacht haben, vielleicht auch (als „kranke Tuberkulöse") mit aktivem, gar offenem (!) Herd gerade durchmachen. Denn zumeist fehlt das bei Krankheiten sonst übliche Schmerzempfinden, weil die Lunge kein gefühlleitendes Nervensystem besitzt. Beim Husten, Niesen (Mund und Nase bedecken!), durch ihren versprühten Auswurf (nicht auf den Boden spucken!) oder sonst durch Uebertragung von Mundfeuchtigkeit können sie so täglich ungezählte Volksgenossen anstecken! Hauptansteckungswege sind die Atmungsorgane; daher sind die Lungentuberkulose und daneben die Kehlkopf-Tuberkulose die bei Erwachsenen am häufigsten in Erscheinung tretenden Formen der Tbc. Sie werden vom Volksmund fälschlicherweise mit dem Ausdruck „Schwindsucht" abgetan, der eigentlich lediglich für den meist vermeidbaren Höhepunkt des Krankheitsverlaufs zutrifft (Miliar-Tbc: Bazillen im Blutkreislauf). Besondere Vorsicht erheischen übrigens eine Reihe von Krankheiten wie Rippen- und Brustfellentzündung oder Bronchialkatarrh (wenn über drei Wochen andauernd), da sie häufig eine Erscheinungsform einer angegangenen Tuberkuloseansteckung darstellen.

„Lungenspitzenkatarrh" dagegen ist immer nur eine beschönigende Ausdrucksmilderung für einen Tbc-Prozeß in den Lungenspitzen. Die Krankenkassen sowie die behandelnden Aerzte müssen auf Grund von Abkommen (allerdings noch unterschiedliche Regelung in den Reichsgauen) über derartige Diagnosen in gewissen Fällen der Tbc-Fürsorgestelle ihres Bezirks-Gesundheitsamtes Meldung erstatten oder anregen.

Eine andere Quelle der Ansteckung kann ungünstigenfalls rohe Kuhmilch sein, da der von erkranktem Rindvieh zur Verbreitung gelangende Perlsucht-Erreger (ein anderer Typus des Warmblüter-Tuberkelbazillus) dem menschlichen Körper ebenso schädlich ist. Zwar werden mit der Ausmerzung von tbc-krankem Vieh und durch die laufende Milchkontrolle diese Ansteckungsquellen praktisch ausgeschaltet, doch sollte Kuhmilch für Säuglinge und Kleinkinder nur abgekocht Verwendung finden.

Die Tbc beruht stets auf Ansteckung, und zwar durch den 1882 von dem deutschen Forscher Robert Koch entdeckten äußerst widerstandsfähigen Tuberkelbazillus. Die ist demnach keine erbliche Krankheit; erblich ist allenfalls eine zur Empfindlichkeit für sie neigende körperliche Veranlagung. Säuglinge kommen tuberkulosefrei zur Welt; dennoch besteht für sie erhöhte Gefahr. Ueberaus viele im späteren Alter (20—30 Jahre) auftretenden tuberkulösen Erkrankungen können auf eine Erstansteckung in frühester Jugendzeit zurückgeführt werden. Ungeheuerlich erscheint auch die Zahl der erkannten und unerkannten Tbc-Kindheitsprozesse in den Lungendrüsen. Die große Neigung der Tbc zur Selbstheilung bringt es jedoch mit sich, daß zahllose Angesteckte wieder „von selbst" geheilt wurden, ohne sich jemals ihrer Erkrankung bewußt geworden zu sein. Zu beachten ist der grundlegende Unterschied zwischen Ansteckung und Erkrankung: erkrankt ist man erst, wenn die Ansteckung „angeht", wenn sie aktiv wird. Doch selbst dann besteht noch keinerlei Ansteckungsgefahr für die Umwelt, solange der Kranke keine Tuberkelbazillen ausscheidet (nicht „offen" ist). Die volkstümliche Scheu vor tbc-heilbehandelten Volksgenossen ist demnach in den weitaus meisten Fällen unbegründet und deckt vielfach nur Unwissenheit auf.

Die Tuberkulin-Probe
läßt die Vermutung zum Verdacht werden und so den Tbc-Bazillenträger erkennen.

Tag für Tag Liegekur . . .
„. . viele Stunden am Tage — viele Wochen, ja Monate lang. Zeitschriften, Zeitungen und Rundfunk helfen gegen die Langeweile.

Rund 1 365 000 Betreute verzeichnen die Tbc-Fürsorgestellen im Reiche allein während eines Berichtsjahres (1935) bei einem Restbestand von 885 000 Betreuten am Ende des Berichtsjahres. Millionen vorher betreuter Fälle sind als nicht mehr betreuungsbedürftig statistisch unberücksichtigt gelassen. Wieviele Millionen aber konnten und können überhaupt nicht erfaßt werden?! 37 577 deutsche Menschen starben an Tbc allein in jenem Berichtsjahr, davon 33 735 an Lungen-Tbc; das sind 6,2 Tbc-Todesfälle auf 10 000 lebende Einwohner. Und so geht das Jahr für Jahr! Zwar ist die Sterblichkeitsziffer für Tbc seit 1914 um gut die Hälfte und gegenüber einigen Nachkriegsjahren ebenfalls sehr stark zurückgegangen, dennoch: sind diese Zahlen nicht geradezu katastrophale!?

Am Durchleuchtungsschirm
der Röntgenapparatur wird der tuberkulöse Erkrankungsherd aufgespürt.

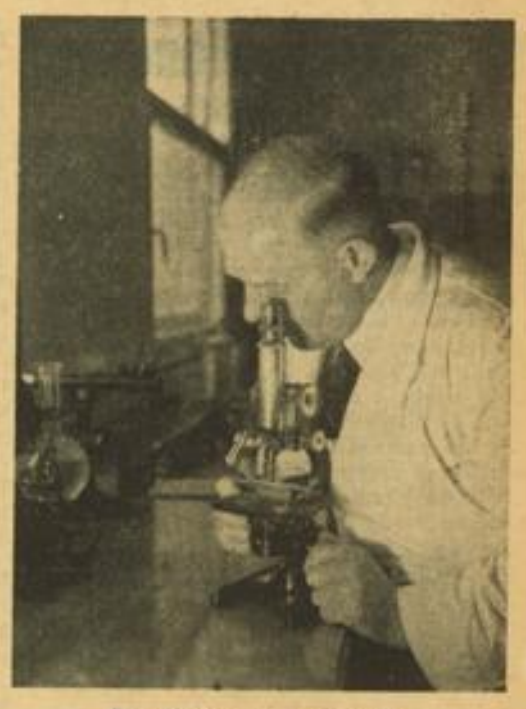
Etwa 1300 Tuberkulose-Fürsorgestellen der kommunalen oder staatlichen Gesundheitsämter, dazu eine Vielzahl anderer Fürsorge- und Aufklärungsstellen der Sozialversicherungsanstalten und der Gemeinden führen gemeinsam einen unerbittlichen Kampf um unsere Volksgesundheit gegen die Tbc. mit dem Tuberkulose-Hilfswerk der NSV hat sich auch die NSDAP in diesen Kampf eingeschaltet. Wer als erkrankt befunden werden kann, wird der Behandlung mit dem Ziel der Ausheilung zugeführt. Die Kosten hierfür tragen zum großen Teil die bekannten Sozialeinrichtungen. Für ungenügend Versicherte, Unversicherte, Minderbemittelte, Unbemittelte usw. werden die Heilbehandlungskosten ganz oder teilweise durch die kommunalen Fürsorgestellen und das Tuberkulose-Hilfswerk der NSV wie auch die Mittelstandsfürsorge des Reichs-Tuberkulose-Ausschusses getragen. Vordringlichstes Bestreben der Behörden namentlich des heutigen Staates ist die Erfassung aller Tbc-Erkrankten sowie der Behandlungszwang (wie bei Geschlechtskrankheiten), einmal zum Zwecke ihrer Ausheilung und zum andern zwecks Verhütung weiterer Ansteckung durch sie. Darüber hinaus erstreckt sich die Betreuung neben den Bestrebungen zur Früherfassung auf die Wohnungssanierung und neuerdings auch auf die Nachfürsorge, das Uebergangsstadium zwischen klinischer Heilbehandlung und dem Wiedereintritt ins Erwerbsleben.

Vor allem bei der Familienfürsorge, die vor, während und nach einem Heilverfahren durchgeführt wird, zeigt sich die segensreiche Arbeit der NSV. Der Staat des Dritten Reiches wird sich im übrigen der Erfassungsmöglichkeiten bisher unbekannt gebliebener Tbc-Erkrankungsfälle künftig dadurch wohl noch eingehender widmen, daß er die Röntgendurchleuchtung wie bei bereits eingeführten Militär-Reihenuntersuchungen auch zum unerläßlichen Bestandteil der Rekrutierungsuntersuchungen für Wehr- und Arbeitsdienst macht — nicht zuletzt auch der regelmäßigen schulärztlichen Untersuchungen unserer Schuljugend (deren Ergebnisse bei der späteren Rekrutierung berücksichtigt werden), auch der Studenten- und anderer Reihenuntersuchungen. Ein Vorschlag des thüringischen Bezirksleiters Dr. Heisig vom Reichs-Tuberkulose-Ausschuß geht gar soweit, alljährliche Röntgenmusterungen des gesamten deutschen Volkes jenseits der Schulaltersgrenze anzustreben.

Der Natur zu weit entfremdet!

Die Tuberkulose ist im Grunde eine Zivilisations-Krankheit (Domestikationskrankheit); sie ist — wie die medizinische Wissenschaft zu erkennen glaubt — die Folge unserer allmählich mehr und mehr zutage getretenen Entfremdung zur Natur und deren Lebensgesetzen. Ihre therapeutische Bekämpfung geht denn auch den in dieser Richtung liegenden Hauptbehandlungsweg: den der klimatischen Kur, der Freiluft-Liegekur nach Dr. Brehmer und Dr. Detweiler, in Verbindung mit einer allgemeinen Umstimmung des Gesamtorganismus', reizarmer Diät und sonstigen Hilfsmitteln wie die vakzinetherapeutische Anwendung von Tuberkulinen und Goldpräparaten. Ausschlaggebend für den Erfolg der Heilbehandlung ist bei jedweder Form der Tbc und Behandlungsmethode neben den natürlichen Körperkräften des Patienten nicht zuletzt die ärztliche Kunst; dies gelangt namentlich bei den als unterstützende Handreichungen für die Lehrmeisterin Natur zur Anwendung gelangenden chirurgischen Maßnahmen sinnfällig zum Ausdruck.

Als deren wesentlichste ist bei der Lungen-Tbc wohl der Pneumothorax bekannt: die Entspannung des mit Gewebezerfall behafteten Lungenteils mittels Einblasung von Luft in den Brustraum zwischen Rippen- und Lungenfell. Zu seiner Ergänzung kann daneben noch die operative Durchtrennung von strangförmigen Verwachsungen der beiden Pleurablätter (Thorako-Kaustik) notwendig sein. Des weiteren gehören hierher die sich während des letzten Jahres entwickelnde Pneumolyse (stumpfe Lösstrennung der Lunge vom Rippenfell mit nachfolgender Luft- oder Oeleinfüllung): die vorübergehende oder ständige Lähmung des Zwerchfellnerven zur Einengung und



Der Nachweis ist erbracht
durch die mikroskop. Auswurf-Untersuchung, die Tuberkelbazillen festgestellt.

MARCHIVUM

Deutsche Tbc-Heilstätte Sämtliche Aufnahmen: Hanns German Neu
nach der klimatischen Heilmethode von Dr. Brehmer und Dr. Dettweiler inmitten der milden Reizluft des mittleren Gebirgsklimas (hier Bayr. Wald)

damit Ruhigstellung des unteren Lungenlappens; sowie die Thorako-Plastik (Verkürzung der Rippen zwecks ständiger Ruhigstellung der erkrankten Lungenhälfte). Bei den anderen Formen der Tbc: Hauttuberkulose (Lupus), Schleimhaut- (Kehlkopf- und Darm-)Tbc, Drüsen-Tbc (die bei Jugendlichen häufigste Form), Knochen- oder Gelenk-Tbc, wie auch Tbc der Sehnenscheiden und Schleimbeutel wird außer der klimatisch-diätetischen Behandlung oftmals ebenfalls chirurgisch, auch bestrahlungstherapeutisch vorgegangen; therapeutische Grundlage ist die allgemeine (unspezifische) Behandlung in Verbindung mit Lokalbehandlung.

Wichtigstes technisches Hilfsmittel zur Erkennung des tuberkulösen Herdes ist die Röntgenologie, deren Apparatur neuerdings in der Entwicklung des Körperschichtaufnahmeapparatas eine bedeutsame Erweiterung erfahren hat; mit ihm gelingt es, Aufnahmen in mehreren Schichttiefen eines Körperteils zu machen und so möglicherweise einen versteckten Herd aufzuspüren.

Zurück zur Natur!

Entgegen den längst als gefährlicher Unsinn entlarvten Fantastereien vieler Romanschriftsteller über die angeblich wundertätige Heilwirkung des sonnigen Südens für Lungentuberkulöse befinden sich derartige Tbc-Heilstätten bewährtermaßen zumeist inmitten der von milder Reizwirkung gekennzeichneten Luft heimatlicher Waldlandschaften vorwiegend mittlerer Gebirgslagen (für gewisse Heilfälle auch Höhenlagen); doch auch aus der norddeutschen Ebene werden sehr gute Heilstättenerfolge berichtet. Das Liegen im Freien zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung in den wettergeschützten Liegehallen und andere Abhärtungsmaßnahmen bezwecken die Zurückgewöhnung des Erkrankten an die naturgegebenen Witterungsverhältnisse, zumal allein schon Erkältungskrankheiten oftmals eine erhebliche Verschlimmerung des Tbc-Krankheitsverlaufs hervorrufen. Aber auch die Sonne ist für den Tbc-Lungenkranken vor allem während des unentschiedenen Stadiums des Kampfes seiner Abwehrkräfte gegen den Tbc-Bazillus oft verheerend schädlich, wenngleich auch die ultravioletten Strahlen der Sonne den Bazillus bei direkter Aussetzung nach kurzer Zeit abzutöten vermögen. Wenn indessen die Sonne in gewissen Fällen in den Heilplan einbezogen wird, dann dürfen Sonnenbestrahlungen jedoch nur unter fachärztlicher Beaufsichtigung stattfinden.

Mehrere Wochen, ja Monate, müssen Körper und Seele ruhen, damit die Regenerationskräfte des Körpers wieder die Oberhand gewinnen. Erstes Zwischenziel aller Behandlungsweisen ist die Umwandlung der offenen, also ansteckungsfähigen Form der Tbc in eine geschlossene, also nicht mehr ansteckungsfähige. Alle klinische Behandlung und damit alles weitere therapeutische Bestreben zielt darauf ab, den erkrankten Herd — mit dem so viele Menschen herumlaufen, ohne es zu ahnen — nach seiner Beruhigung und Reinigung vom verkästen Gewebe zur Vernarbung und schließlich zur Verkalkung (endgültige Ausheilung) zu bringen. Im Sinne der Ehetauglichkeit als heiratsberechtigt aber kann der Tbc-Geheilte erst nach Ablauf von zwei Jahren seit dem letzten Bazillenauswurf gelten (Wiesbadener Richtlinien 1937), sofern der Herd inzwischen nicht wieder aufflackerte (fakultative Tbc).

Vorsicht — das erste Gebot!

Wenigstens einmal alljährlich müßten wir alle uns — ausnahmslos jeder! — einer ärztlichen und im Verdachtsfalle auf Tbc einer fachärztlichen Untersuchung mit Röntgenaufnahme und Auswurfuntersuchung unterziehen! Erst dann wissen wir mit genügender Sicherheit, ob wir von dieser schleichenden Volksseuche verschont geblieben sind. In erhöhtem Maße aber muß unsere Vorsicht der Jugend gelten! Hier gilt es, durch frühzeitige Abhärtung und Gewöhnung an die freie Luft Ansteckungen wie auch einer Anfälligkeit vorbeugend entgegenzutreten und so großen Schaden an unserem wertvollsten Gut, unserer Volksgesundheit, verhüten zu helfen! Also muß es auch Ihre eigene Sache sein, mitzuhelfen in diesem Ringen um die Gesundheit unseres Volkes. Denken Sie an Ihre eigenen Kinder!

Ernst von Punks: Erwandertes Deutschland

Als ich aus einer Aufführung von Beethovens „Missa solemnis" kam und noch ganz erfüllt war vom beseligenden Himmelsklang der ersten Geige im Sanktus, vom jubelnden Wogen des Gloria, sah mein Auge den Turm des Freiburger Münsters, sah seinen edlen Helm, sein köstliches Steingewebe vor dem feinen Blau des Nachthimmels stehen. Von Beethovens ungeheurem Werk in allen Tiefen aufgewühlt, nun den schönsten aller Türme vor mir, durchströmte mich das beglückende Erlebnis, wie gottnahe, wie reich, wie kraftvoll die deutsche Seele ist, der beide Kunstwerke entsprossen. In stiller sternenklarer Nacht wanderte ich in die Schwarzwaldberge hinein, immer vom Rauschen der Bäche begleitet.

*

Ein anderer Tag: ich kam aus Italien, von Venedig. In Zürich und Basel hatte ich vor den Werken Holbeins und Böcklins gestanden und trat nun in Kolmar vor den Isenheimer Altar Matthias Grünewalds. Dieser Auferstehende: es geht über alles Menschenbegreifen, was der Künstler da geschaut und gestaltet hat. Diesem Mann ist ein Blick in den Urgrund Gottes gestattet gewesen, er kündet uns letzte Geheimnisse. Neben dem unsagbaren Grauen die seligste Freude. Die Größe und Macht des Menschentums offenbart sich in der über alle Bereiche greifenden Empfindungswelt des Meisters Matthias.

*

Man vermag nur weniges aus der Fülle des Erlebens auf Wanderfahrten herauszugreifen: das Tannenbergdenkmal, den liliengleichen Edelbau des Klosters Chorin, die Marienburg, diesen gewaltigen Schloßbau, der seinesgleichen auf der Erde kaum hat. Man vermag nur einige der Andachtsstunden mit Meister Eckehart, mit Parsifal und Faust, den Nibelungen und Gudrun und Herrn Walthers männlichen Liederklang aufzuzählen, die Wanderungen vermittelten.

Wenn alle Gelehrten mir die Ueberlegenheit der Antike beweisen wollten: das Deutschtum ist mehr als sie!

*

So wandern heißt, das Vaterland wahrhaft lieben. Keiner wird die Stunde vergessen können, da er aus den östlichen Wäldern trat und zum ersten Male zu seinen Füßen den Rhein sehen durfte. Königlich und groß nimmt der heilige Strom seinen Weg zwischen seinen blühenden Ufern.

Eines reiht sich zum andern: die wehmütige Dunkelheit der Eifel, die heitere Gelöstheit Thüringens, das ewige Rauschen der sandgeborenen Nehrung, die schönen, tiefen Wälder, in denen Eichendorff sang, die große erhabene Stille der Moore, die hehren Dome. —

Bist du wieder in der Heimat und du siehst über dir die Wolken ziehen, dann weißt du um ihren Flug. „Grüßt mir den Rhein, grüßt mir die Berge, grüßt mir die Seen in Masuren, wohin ihr auch kommt, ihr himmlischen Schwestern der Sehnsucht!"

Das Kasperle mit dem Lindenherz

Kasperle lag in seiner Ecke und blinzelte in einen Streifen Sonne, der durch das schmale gegitterte Fenster in die Kammer fiel.

Er sah alt und mitgenommen aus. Von seinem hölzernen Gesicht war die Farbe abgesprungen. Die Nasenspitze hatte der Teufel ihm abgehauen. Das war schon lange her. Jetzt tickte bereits der Holzwurm im Kopf. Das Alter macht beschwerlich. Man verholzwurmt langsam. Ein Streifen Sonne ein geraumes Stündchen lang, vor dem Fenster die Zweige eines kleinen unansehnlichen Baumes, ein Stück Himmel und die Erinnerung: viel mehr war nicht übriggeblieben. Er war eben aus zu weichem Holz geschnitzt. Man hätte nicht Linde, sondern Buche nehmen sollen.

Aber es war doch schön gewesen, so wie es war. Er hatte in so viele lachende, glänzende Kinderaugen geblickt, daß er nie ganz traurig werden konnte, auch dann nicht, wenn er an Prinzessin Pirlipitt dachte, die seine Liebe so wenig vergolten hatte.

Ja, die Erinnerung... Pirlipitt hatte blauschwarze Haare, haselnußfarbene Augen und einen kirschroten Mund. Sie war schön und voll Hoheit, aber leider aus Buchenholz. Der junge Puppenmeister hatte es wohl nicht recht bedacht, als er sie eines Tages dem Ensemble einreihte. Wehe dem Verliebten, dessen Angebetete von Buchenholz ist, wenn er selbst ein Lindenherz besitzt! Da kann er zusehen, wo er eines Tages damit bleibt. Es war natürlich der Prinz, der zwar dumm, aber schön aussah, dem Pirlipitt zuneigte. Vielleicht hatte Kasperle auf seine alten Tage auch etwas zuviel gewagt... Na, ja, mögen sie glücklich geworden sein. Wen geht es im Grunde etwas an, daß er ihretwegen nicht recht aufpaßte damals im Kampf mit dem Teufel, der ihm die Nase abschlug?!

Nein, am liebsten erinnerte er sich doch der Kinderaugen, der glänzenden, fröhlichen Kinderaugen....

Wirklich, er konnte nie ganz traurig werden, auch dann nicht, wenn er an Pirlipitt dachte, — und das mußte er bisweilen.

Armas Sten Fühler

Du bist so schön

Von Erich Post

Du bist so schön, wie dich mein Herz erträgt,
das unablässig jede frohe Stunde,
Das Glück, die Sorgen und auch manche Wunde
Zum Mal des Menschen in mein Dasein schlägt.

Du gehst so stetig, wie mein Schritt sich regt.
Und ruft mein Mund des Echos laute Kunde,
Dann willst du, daß in einem neuen Bunde
Erkämpften Segens sich das Stürmen legt.

Uns bringt die Sonne leuchtend immer wieder
Den zarten Hauch, der aus den Nebeln steigt
Und vor der Klarheit lächelnd sich verneigt. -

Da formt sich leicht das innigste der Lieder,
In dem kein Wanken die Empfindung wägt —:
Du bleist so schön, wie dich mein Herz
erträgt . . .

Der Kampf, der heute tobt, geht um ganz große Ziele: Eine Kultur kämpft um ihr Dasein, die Jahrtausende in sich verbindet und Griechen- und Germanentum gemeinsam umschließt.

„MEIN KAMPF" S. 470 (T. 6.)

Die hübsche Blondine

Von Kurt Varges

Die Freundin, ein zartes, blondes Geschöpf, saß im Lehnstuhl. Sie hatte mehrere Wochen fest liegen müssen. Allerlei Krankheiten, Böswilligkeiten hatten sie am Wickel. Langsam fühlte sie Lebenskraft und Lebensfreude an ihr Bett schleichen. Sie glaubte wieder im Lichte zu atmen und den tieferen Bedürfnissen des Lebens nähertreten zu können. Sie saß nun bescheiden im Krankenzimmer, in dem sie unter den Schwestern Freundinnen und Vertraute gefunden hatte. Sie las ein wenig, machte Handarbeiten und wartete auf den Moment, wo der liebenswürdige blonde Oberarzt ihr gestatten würde, den einen Fuß hinter den anderen zu setzen, das eine Bein ein wenig zu schleppen.

Man spürte, wenn man bei ihr zu Gast war, daß sie ein Sonderling zu werden drohte. Die bösen Schmerzen, die zuweilen an die Grenze der Unerträglichkeiten vordrangen, hätten sie zernarbt, wenn sie nicht elegische Eingeständnisse über Wünsche und Regungen ihres Herzens hätte machen können.

Aus ängstlichen, anfänglich kritisierenden, nörgelnden Gesprächen in den ersten Wochen, die nun einmal eine Nervenprobe darstellen, weil sie die Nerven zerschneiden, Tag und Nacht den Schlaf raubten, der sich doch so liebenswürdig einstellen wollte, wurden flatternde Gespräche, wie sie die jeweilige Stimmung vorschrieb.

Das blonde Mädel war eine junge Dame, die kurz vor Weihnachten neunzehn Jahre alt geworden war. Da sie keine Eltern mehr hat und von Mädelfreundschaften nichts hält, hatten die Schwestern ihr ein Tischchen zurecht gemacht, das sie an ihr Bett rückten. Mit anmutiger Hand, und etwas geneigtem Kopf betrachtete sie die kleinen Geschenke, die ein Zeichen von Güte, Liebe und Sympathie sein sollten. Die Patientin hatte zur Kaffeestunde die Schwestern für einige Minuten zu sich gebeten. Sie sollten sich von ihrem anstrengenden Dienst, der vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht andauert, losreißen. In ihrer braunen Tracht saßen sie um Inge, die noch mit den Dämonen des Fiebers und der Krankheit einen gottlob aussichtsreichen Kampf führte. Arm und Bein hatten einen mächtigen Gipsverband — Inge war beim Reiten gestürzt — auch sonst peinigten andere Kleinigkeiten den müden Körper. Die innere Einsamkeit betrübte sie, die im allgemeinen wenig sprach und nur nach einem längeren, vielleicht seltsam wirkenden Besinnen über ihr Innenleben Mitteilung machte.

Die Schwestern, die sie mit liebevoller Hand betreuten, ihr nach Tisch das eisgekühlte Himbeerwasser reichten und ihr die Wünsche von den Lippen ablasen, mußten ihr auch zuweilen ihre übertriebene Empfindlichkeit vorhalten. Inge war dann verständlicherweise etwas bedrückt, da sie anfangs nicht einmal eine leise Spur der Besserung feststellen wollte. Die Aerzte jedoch, die ihr rührend zuredeten, wußten, daß Inge wieder vollends auf die Beine kommen würde. „Ja, ja mein Bein", seufzte das blonde Mädel, „es geht zu langsam". „Ich möchte wieder zu meinem Pferd, zu meinem Hund, zu meinen Buchen, zu den schlanken, ewig-schönen Bäumen der Allee, die auf den Hof meines Bruders, wo ich lebe, führen". Welch ein Kopfzerbrechen, kleines Mädel, ihr Bein kommt wieder ganz in Ordnung, ihr Bruch steht gut, sehr gut sogar, Callus ist auch da, Callus, Callus, verehrte junge Dame, das Wichtigste, sagte der Oberarzt. Und der liebe Professor meinte dazu, „wenn die Frühlingsblumen, zart duftend in Blüten schimmern, dann können Sie, Fürstin der Reitkunst, zu Ihren Tieren und Blumen, zum Glück des Lebens zurückkehren..."

Glück des Lebens, meinte Inge, sind doch nicht nur Pferde und so. Man spürte ein gewisses übermütiges Lächeln. Glück des Lebens ist doch über Landschaft und Bekanntschaft hinaus die Zuneigung zu einem Menschen; dann schwieg sie.

Das waren kleine Erinnerungen von der Zeit ihres Geburtstages — also um Weihnachten herum. Jetzt nach Wochen, wo sie auf war, lag eine Decke über ihren Knien, sie wartete auf die Erlaubnis, im Zimmer auf und ab zu gehen, ihre Spaziergänge auf dem Flur fortsetzen zu dürfen. Auch soweit kam es, und Inge ließ sich draußen blicken. Ein rührendes, liebes, hübsches Geschöpf, meinten die Patienten, die natürlich um Inges Schicksal wußten. Das milde Lächeln und die Liebenswürdigkeit ihres Grußes gefielen und machten neugierig.

Die Wege ihres Herzens jedoch blieben unbekannt; was sich in ihrer Seele regte, was sie dachte, vom Leben erhoffte, vom Schicksal erbat, blieb wie ein persönliches Vermächtnis im Innersten verborgen.

Inge erlebte den Tag ihrer Entlassung; eine unheimliche Stille war noch einmal für Minuten in ihrem Krankenzimmer; sie schaute in die Ecken, zu den Mustern der noch so vertrauten Vorhänge, nach den kahlen Zweigen, die vor ihrem Fenster mit dem Winde spielten. — — Dann verließ sie das Krankenhaus und fuhr auf ihren Hof. Wir hatten Inge unsere Hilfe angeboten. Sie hatte eingewilligt. Und es war gut so. Wir vertrieben ihr die Grillen.

So saßen wir dann am ersten Abend mit dem Bruder und der blonden Inge zusammen, die nun in den kommenden Wochen der Ruhe und Erholung ihre Kräfte sammeln sollte.

Ich riet ihr zu einer guten Flasche. Ein zünftiger, würziger, duftiger Rheinwein sei ein nicht zu verachtendes Kurmittel. Inge schwieg zunächst und meinte dann, daß das kühle Kristall des Wassers auch sein Gutes hätte. Na ja.

Inge mußte sich erst in ihrer Wohnung umtun; sie humpelte durch die Zimmer und verabschiedete sich dann. Wir hielten an diesem Abend einen unendlichen Umtrunk, kehrten im Geiste in das Traumland unserer Jugend zurück, wo uns die ersten Wellen der Sehnsucht, des Heimwehs, der Spannung umspülten. Jugend ist Jugend, Seligkeit ist Seligkeit. Das Licht an der Decke warf seine Schatten, der runde, schwere Eichentisch hörte stumm unseren Gesprächen zu, die sich weniger um das Leben als um Inge drehten. Verständlich.

Clausewitz-Museum in Burg

Der preußische General und „Philosoph des Krieges" Karl v. Clausewitz soll in seiner Geburtsstadt Burg ein Denkmal erhalten. Weiter soll in Burg ein Clausewitz-Museum errichtet werden, in dem alles mit dem Leben und Wirken des Generals in Beziehung stehende Material zusammengestellt werden soll. Vor kurzem hat die Stadt Burg eine Clausewitz-Plakette geschaffen, die erstmalig Gauleiter Rudolf Jordan überreicht wurde. General v. Clausewitz wurde am 1. Juni 1780 geboren und starb am 16. November 1831 in Breslau.

Herr Kerner spielt mit dem Tod

Skizze von Helmut Schulz

Nein, diese Eifersucht! Es sage ja keiner, sie sei aus der Liebe geboren, der Teufel hat sie vielmehr den Menschen ins arme Herz gegraben, auf daß sie fortwährend immer Böses muß gebären. Sie schwingt zwischen dem Herzen und den Gedanken, sie frißt, sie bohrt, sie vernichtet. Sie ist eine unheimlich schleichende Leidenschaft.

Herr Philipp Kerner, etwa 35 Jahre alt und deshalb bei den besten Kräften, war in den übrigen Dingen des Lebens kein übler Mensch. Aber wenn es um Sachen, die die Liebe betrafen, ging, dann war es aus. Er gab zwar vor, — und das redete er sich selber ein — seine Frau Kätha abgöttisch zu lieben. Er bemühte sich, ihr jeden Wunsch vom Munde abzulesen, ihn zu erfüllen, ehe sie ihn ausgesprochen. Er tat ihr alles Gute, mehr als nötig, aber eines tat er nicht, und das war sein großer Fehler, weil das zwar keinen Pfennig Geld kostet, aber für die Liebe, die wahre Liebe natürlich, unumgänglich notwendig ist: er schenkte Frau Kätha nicht sein Vertrauen. Sie konnte sagen und tun, was sie wollte, er glaubte es nur solange, als seine Gedanken nicht die Möglichkeit eines Zweifels an dem Gesagten gefunden hatten. Doch diese Möglichkeit fanden sie immer. Jede Wahrheit schien ihm eine Falle zu sein, jeder Ausspruch eine kleine Lüge, zumindest ein Täuschungsmanöver. Denn wie sollte eine solche Frau wie Kätha nur ihm treu sein, wie sollte sie es fertig bringen, der Werbung zum Beispiel eines galanten Sommerfrischlers zu widerstehen, wo sie doch nur die Frau eines kleinen Angestellten in einer kleinen Stadt im hintersten Landzipfel war...

Die Eifersucht nagte mächtig am Herzen dieses Mannes, und die Frau litt darunter die heftigsten Qualen, da sie kein Wort mehr aussprechen konnte, ohne es genau auf die Waagschale zu werfen, ob es denn auch hundertprozentig die Wahrheit traf und keine Gelegenheit gab, falsche Schlüsse zuzulassen. Sie sann und sann, wie sie ihn von ihrer Treue überzeugen konnte, und je mehr Wege sie glaubte gefunden zu haben, desto mehr „Aber" stellte er ihr entgegen. So liebten sie sich auf ihre eigene Weise, indem jedes sich nur für das andere aufopferte, und doch kamen sie immer mehr auseinander.

Bis, ja bis die unheilvoll wirkenden Kräfte und Gegenkräfte sich zur Katastrophe hindrängten, die sich schließlich auch an einem — nur von dem Hirn eines Eifersüchtigen erdenkbaren „originellen" Ereignis entlud.

Eines Nachmittags, als Philipp Kerner einmal eine Stunde früher als üblich nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen, die Zimmer leer. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem ihm Frau Käthe in freundlichen Worten mitteilte, sie sei zu ihrer Freundin Anna gegangen, weil die sich ein neues Kleid machen will und sie daher um ihre Hilfe gebeten habe. Aber Philipp glaubte dem nicht, er schüttelte das ernste Haupt, da stimmt etwas nicht, murmelte er, nein, da stimmt etwas nicht, da steckt dieser junge Großstadtaffe dahinter, der sich vor drei Wochen bei Kauers nebenan eingemietet hat und heute morgen so auffällig herüberglotzte, der hat bestimmt etwas damit zu tun. Wo ist der Kerl?

Herr Philipp ruft nach der kleinen Marie, der er immer ein Stückchen Schokolade oder eine Süßigkeit gab, und die ihm deshalb gerne folgt. Wo ist der junge Herr, der bei euch wohnt, ist er in seinem Zimmer, oder ist er verreist? Der sei weder in seinem Zimmer, noch sei er verreist, sagt die kleine Marie, der sei vielmehr vor einer Stunde spazieren gegangen, grad kurze Zeit, nachdem die Frau Kerner auch fortgegangen sei. Aha, also doch! Grad ein paar Minuten später, natürlich, das ist klug, man geht doch nicht zusammen, man gibt doch acht, aber... er ist nicht so dumm. Er kommt hinter den Schwindel. Gerade diesmal kommt er dahinter, das wäre ja gelacht.

Und da denkt sich Herr Philipp Kerner, der große Eifersüchtige, einen schrecklichen Plan aus. Er wird sich tot stellen. Er wird seiner Frau sagen lassen, er sei an einem Herzschlag umgefallen, einfach umgefallen, weil sie ihn betrog, so mir nichts — dir nichts, von vorhin auf jetzt, und jetzt läge er tot zu Hause, dahingerafft, unwiederbringlich...

Oh, Eifersucht macht erfinderisch! Die Eifersucht schreibt die schönsten Romane des Lebens. Nein, sie schreibt sie nicht, sie läßt sie erleben. Aber Herr Philipp erdenkt nicht nur, er führt auch aus. Selbstverständlich kann er nicht die kleine Marie Knauer als Ueberbringerin der Todesnachricht auswählen, es muß ein Junge sein, der gern bei einem Streich dabei ist, und der alles in dem Maße als harmlos betrachtet, wie Herr Philipp selbst es ernst nimmt. Es ist auch bald einer gefunden, der denn davonrennt, in Richtung des Hauses der Freundin von Frau Kätha.

Philipp Kerner glaubt nicht daran, daß der Junge seine Frau dort antrifft. Die ist irgendwo, wer weiß wo, mit dem jungen Kerl, der sich vor drei Wochen gegenüber eingemietet hat. Und er spürt jenes Drücken in der Herzgegend, jenen Schmerz, der den Menschen unfähig macht zu jeder vernünftigen Handlung. Die Eifersucht bohrt, die Eifersucht wühlt, keinen guten Faden lassen seine Gedanken an dem Charakter seiner Frau. Sie betrügt ihn, sie hintergeht ihn, er wäre maßlos erstaunt und überrascht, wenn es nicht so wäre, wenn sie wirklich bei ihrer Freundin... wenn sie wirklich im Sturmschritt auf die Todesnachricht hin nach Hause...

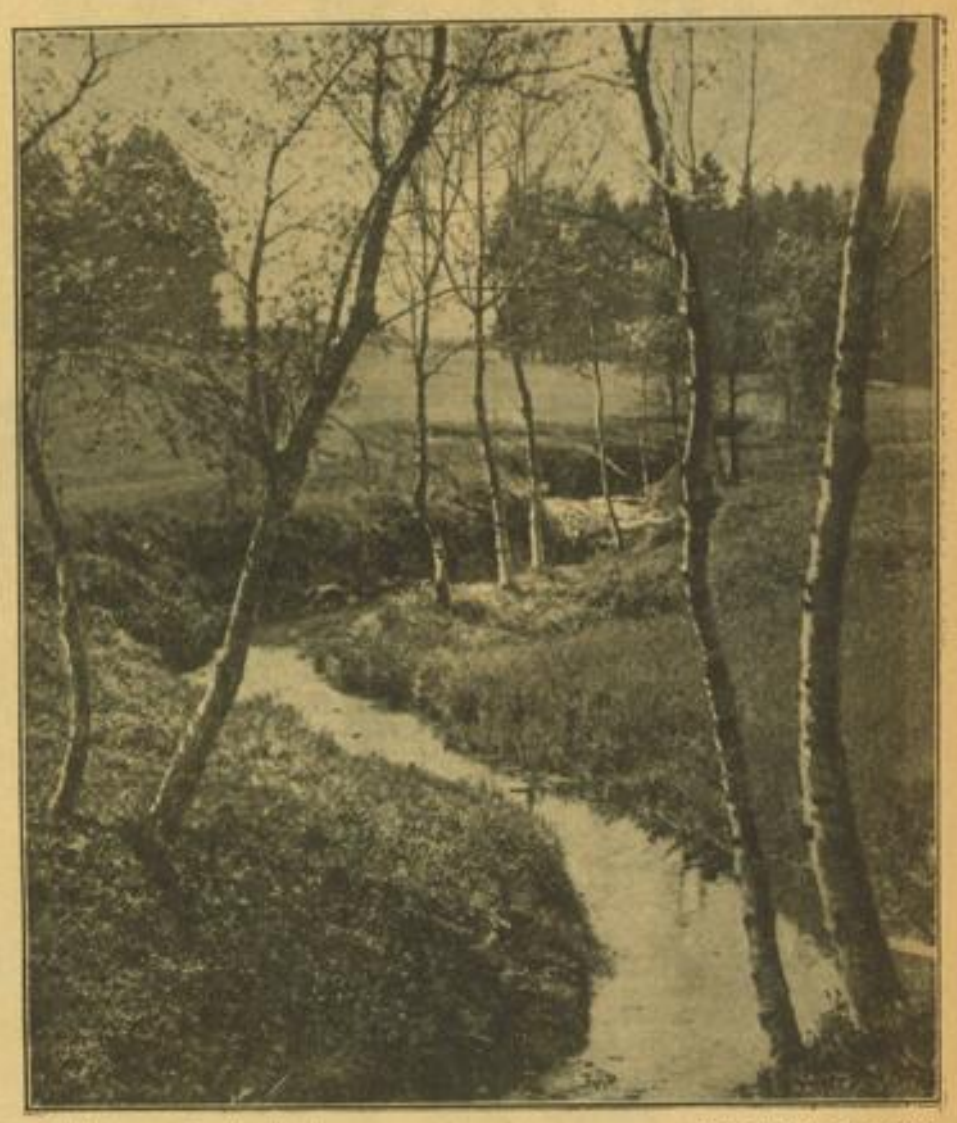
Wie ist das, was sieht Herr Philipp? Er ging vor dem Fenster auf und ab, in seine schrecklichen Gedanken verbohrt, als er plötzlich eine Taxe auf das Haus zusteuern sah. Er ging — fast erschrocken — etwas vor gegen die Fensterscheiben und sah — wie in fliegender Hast seine Frau und deren Freundin dem Wagen entstiegen. Während sie ins Haus eilten, sprang noch ein Junge aus dem Schlag, lachend und fröhlich und drückte den Frauen noch eine Nase hin. —

Aber das sah Herr Philipp Kerner ohne Bewußtsein. Hier gab es anderes für ihn zu tun, hier mußte gehandelt werden, denn gleich werden die Frauen da sein — und dann? Er ist doch tot? Also darum die Komödie weitergespielt! Komme, was kommen will! Hier muß sie die Feuerprobe auf ihre Treue bestehen. Einem Toten gegenüber kann man nicht lügen, sagt sich Philipp Kerner. Das wird der Wendepunkt seiner Ehe sein. So oder so: zum Glück. Denn der seitherige Zustand birgt kein Glück in sich.

Und so legt er sich hin, wirft Arme und Beine lang über das Sofa herunter, öffnet den Mund weit und hängt den Kopf hintenüber. Ein schrecklicher Anblick! Die Tür wird aufgerissen, Frau Kätha stürzt herein, hinter ihr die Freundin Anna. Und dann hebt ein herzzerreißendes Weinen an und ein Jammern, ein Haareraufen und ein Gezeter, daß es jedem Unbeteiligten schon durch Mark und Bein gehen mußte, geschweige denn dem sich für tot ausgebenden Ehemann. Und je mehr sich die plötzlich zur Witwe gewordene Frau Kätha aufregt, desto mehr muß der scheintote Herr Philipp erkennen, aus Worten und Gebärden und Klagen und Seufzern, daß sie immer nur ihn und sonst keinen geliebt hat, trotz des vielen Unglücks, trotz des großen Mißtrauens, das er ihr in seiner blinden Eifersucht immer bereitete. Und als seine Frau mit ihren Kräften am weitesten unten ist, als sie sich am maßlosesten verzehrt hat und einem Zusammenbruch am nächsten steht, da hält er es doch für geeignet, das Geheimnis um seinen Tod zu lüften. Er erhebt sich plötzlich, lacht laut heraus, und schreit es in alle Welt vor lauter Freude über sein geglücktes Experiment, daß er dies alles nur zum Schein, besser zu dem Ende angestellt hätte, um zu sehen, ob seine Frau ihm auch wirklich treu sei. Nun habe er es erfahren, nun habe sie vor ihm bestanden, nun wolle er ihr auch immer glauben, denn nun...

Aber wie ist das? Frau Kätha Kerner hatte zuerst aus lauter Ueberstürzung die Augen weit aufgerissen und keinen Laut mehr von sich gegeben, als der Tote auferstand. Aber dann sank sie etwas zusammen. Herr Kerner glaubte, aus Freude und Glück. Einmal, das erstemal in seinem Leben, glaubte er das Gute. Aber als er hingeht zu seiner Frau, weil sie so seltsam zusammengesunken ist und sich nach ihrem Befinden erkundigen will — da...

Ja, da erfährt er, daß es nicht mehr notwendig ist. Herzschlag, stellt der Arzt fest, der eben eintraf, weil Frau Kerner ihn vorhin noch für ihn, Herrn Philipp Kerner, gerufen hatte.



Frühling am Forellenbach (Scherl-Bilderdienst-K.)

Dies ist die Stunde

Von Heinrich Zillich

Dies ist die Stunde, die mir ganz gehört:
der grüne Berg, der Himmel ohne Falten,
der Abend, den schon Wind der Nacht betört —
Ihr alle müßt mich wie in Tüchern halten.

Euch geb ich mich. Umatmet kühl mein Haar.
An euch vergeß ich, was die Sonne brachte.
Ihr werdet neblig und ich werde klar.
Und schweige still, damit es tiefer nachte.

Mein Kleid voll Staub, wie sinkst du aus dem Licht!
Wie sink ich selbst ins gute Dunkel ein
und bin allein, doch einsam bin ich nicht.
Ich hülle mich wie Tier und Baum und Stein
vor Gottes Sterngesicht
in seinen Mantel ein.

An kühler Trunk am heißen Frühlingstag (Scherl-Bilderdienst-K.)

„Maria Magdalena" im Hebbelhaus

Niedersächsische Bauernstube als Bühne und Zuschauerraum

Eine kleine, schon vom Meereswind durchwehte dithmarsche Stadt, überragt von einer roten Ziegelkirche mit seltsamen Zwiebelturm — das ist Wesselburen, wo der Dichter Friedrich Hebbel vor nun 125 Jahren das Licht der Welt erblickte. Der Himmel steht hoch und blau über den alten Giebeln und meistens geben die Lücken zwischen den Häusern einen weiten Blick in die Marsch frei. Hebbels Elternhaus ist längst abgerissen, nur der alte Ziehbrunnen steht noch, der in vielen seiner Gedichte lebt. Das später geschaffene Hebbelmuseum in Wesselburen aber bewahrt in seinen Zimmern zahllose wertvolle Erinnerungsstücke an den Dichter auf und ist jetzt um einen einzigartigen Gedenkraum erweitert worden, der im Rahmen der Hebbelfeier anläßlich des 125. Geburtstages seiner Bestimmung übergeben wurde.

In Anwesenheit von Vertretern der Kreise und Behörden und einer großen Anzahl von Gästen hielt der Geschäftsführer der Hebbelgemeinde Detlef Cölln einen Vortrag, in dem er die Beziehungen der Heimat zu Hebbel und seinem Werk herausstellte und mit den verschiedensten Erinnerungsstücken in Wesselburen und ihrer Geschichte bekanntmachte. Der Vorsitzende der Hebbelgemeinde, Landrat Beck, weihte später den neuen Gedenkraum, der seine Entstehung der Unterstützung des Staatlichen Schauspielhauses Hamburg unter Leitung von Staatsrat Karl Wüstenhagen, dem Oberpräsidenten und Landeshauptmann der Provinz Schleswig-Holstein ebenso wie der Stadt Hamburg und privaten Stellen verdankt. Der Gedenkraum ist aus dem Geist der Schleswig-Holsteinischen Marsch geschaffen. In Form einer niedersächsischen Bauerndiele gebaut, entstand er nach dem Plan und unter Mithilfe des bekannten Bühnenbildners des Staatlichen Schauspielhauses Hamburg, Karl Gröning, als ein Gemeinschaftswerk des Wesselburner Handwerks und wird, wie Landrat Beck in der Hebbelfeier erklärte, von nun an jährlich der Schauplatz von Hebbel-Gedenkspielen sein. Eine mit starkem Beifall aufgenommene Aufführung von Hebbels „Maria Magdalena" unter der Regie von Hermann Wenninger, in der Staatsrat Wüstenhagen, Werner Hinz, Ehmi Bessel, Elli Burgner, Konrad Wagner und Hans Gotthold die tragenden Rollen verkörperten, war der vielversprechende Beginn. In der besonderen Atmosphäre des Hauses erzielte das Stück eine starke Wirkung. Blumen über Blumen waren der Dank des Dithmarschen Publikums.

Der Wesselburener Hebbel-Gedenkraum faßt 200 Personen. Bühne und Zuschauerraum geht mit holzgetäfelten Wänden ineinander über. Die Decke ist ziemlich niedrig. Die Halle wird von 12 schweren Balken getragen und Wände und Tragpfeiler sind mit schönen handgeschmiedeten Lampen belebt. Ein nach altem flämischen Muster gefertigter Vorhang trennt Bühne und Zuschauerraum.

MARCHIVUM

Aufnahme: PBZ

Herbert Böhme:

Frühling, das bist du!

Lachen jubelt auf hellen Winden,
springt aus den Bergen, schüttelt die Linden,
steigt aus den tausend Blumen daher.
Und wie die Knospen leuchtend aufbrechen,
kehren die Bienen und Falter vom Zechen
heimwärts, der Düfte so trunkenschwer.

Heimwärts begleitet die Sonne die Tage
und schreitet doch weiter der blühenden Sage,
der Zukunft und Sehnsucht und Liebe nach.
Und in den abendrötlichen Gründen
suchen wir mit ihr den Frühling zu finden,
und warme Nächte werden schon wach.

Auf leisen Sohlen kommt er geschritten,
und eines Morgens steht er inmitten
des Lichtes und steigt mit der Lerche empor.
Wir aber träumen versonnen im Garten
und hören den Ruf nicht und lassen ihn warten,
derweil sich ein Herz in dem andern verlor.

MARCHIVUM

Wir lachen

Die beste Garantie
„Die Wanne ist wieder in Ordnung, gnädige Frau!"

Dumme Frage — in USA — Zeichnung von B. Danske (Scherl-M)
„Entschuldigen Sie, mein Herr, wo kann man hier Geld einzahlen?"

Die „Milchstraße" — Zeichnung von Erika Engel (Scherl-M)

Man erzählte sich im Auto / Von Hans Erman

Das Automobil lag auf der Landstraße fest. So etwas kommt vor. Und Brocksmann und Flachsmann lagen unter dem Auto und hantierten eifrig mit allerhand Werkzeug, um die Maschine wieder in Gang zu bringen.

Endlich erhob sich Brocksmann und sagte befriedigt: „So, jetzt kann es wieder losgehen, ich hab' mal einen tüchtigen Schuß Oel in die Kardanbuchse gespritzt."

„Kardanbuchse?" empört sich Flachsmann, „Kardanbuchse? — Mensch, das war mein rechtes Ohr!"

*

Uebrigens, auch Claire fährt Auto.

Und in einem Dorf muß halt ein Hahn daran glauben ...

Und der Bauer schilt.

Und Claire meint: „Ich will Ihnen ja gern den überfahrenen Hahn ersetzen!"

Das rührt den Bauern: „Scheene! Dann kommen Sie man jetzt jeden morgen um viere bei uns zum Krähen" ...

*

Und Trömpfke machte mit der Braut die erste Frühlingsfahrt. Im offenen Wagen. Und zärtlich hält er den rechten Arm um die Schultern seiner Liebsten ...

Aber einer der Spaziergänger ist nicht so fröhlich wie Trömpfke. Böse reckt der Mann seinen Zeigefinger gegen das Lenkrad und rief voll Wut: „Beide Hände! Beide Hände!"

„Nö!" lacht Trömpfke ihm zu, „das geht nicht, eine brauch ich zum Steuern!"

•

An einer Straßenkreuzung aber ist Schmiedicke wegen seines schnellen Fahrens von einem Schutzmann aufgehalten worden. Auf die Androhung einer Strafe lächelt Schmiedicke kühl:

„Da haben Sie aber Pech, Herr Wachtmeister. Sie kommen zu spät. An der Ecke da vorne, da hat mich schon Ihr Kollege notiert" ...

•

Schikander fährt mit seinem Kleinauto spazieren. Plötzlich beginnt das Wägelchen zu hüpfen. Hüpft immer ärger, bis das halt auch dem Verkehrsposten auffällt:

„Was ist denn mit Ihrem Wagen los?!?" ruft der ...

„Ach, mit dem Wagen ist gar nichts los", meinte Schikander beleidigt, „der ist ganz in Ordnung, aber ich hab' halt ein bißchen den Schluckauf ..."

•

„Du, sag mal, Papa, erkundigt sich der kleine Peter, „hier in der Zeitung steht was von Autofallen ..."

„Ja und ??"

„Warum fängst Du mir nicht mal eins?"

Und Lieselotte erkundigt sich: „Ich dachte, Günther, Dein Auto kann 80 Kilometer fahren?"

„Kann es auch, natürlich — es braucht halt nur eine gewisse Zeit ..."

*

Im Schaufenster eines Automobilgeschäftes steht ein kleines Auto. Ein hübscher Wagen, Kabriolett, verchromt, sechsfach bereift, wie neu.

Neben dem Wagen steht ein Schild: Vorführungswagen. Nur 7000 Kilometer gelaufen. Besondere Gelegenheit. Preis RM 2? ...

Der übrige Text des Schildes ist zugedeckt durch eine heruntergefallene Reklame ...

Schniepenbrok kommt von der Automobil-Ausstellung. Steht bewundernd vor dem Schaufenster des Geschäftes.

Schniepenbrok geht hinein.

„Hier sind die zwanzig Märker; bringen Sie mir die Karre auf die Straße!"

„O, ein Irrtum!" bedauert der Verkäufer, „soll selbstverständlich 2000 heißen. Oder, dachten Sie wirklich, wir könnten ein Automobil für zwanzig Mark verkaufen?"

Schüttelte Schniepenbrok wehmütig den Kopf: „Es hätte doch wirklich eine besondere Gelegenheit sein können ..."

*

In London. Am Trafalgar-Square. Der Fahrer der zertrümmerten Limusine öffnete endlich wieder die Augen. Leise rief er:

„Ich hatte doch das Vorfahrtsrecht — nicht wahr, Wachtmeister?!"

„Aber gewiß doch", meinte dieser, „gewiß doch, Sir, aber der andere Herr, der hatte das Lastauto ..."

*

Auch Plautz hatte Pech mit einem Automobil. Wurde überfahren. Kam mit schwerer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus. Erst nach zehn Tagen völliger Bewußtlosigkeit erwachte er.

„Danken Sie Gott, das war ernst!" begrüßte ihn die Schwester, „sehr ernst. Wir haben uns viel Mühe geben müssen. Sie konnten ja nicht einmal richtig essen! Nur mit Champagner, mit geschlagenen Eiern und Cognac konnten wir Sie am Leben halten ..."

Wurde Plautz ganz unwirsch: „So ein miserables Leben!! Ausgerechnet bei der Kost bin ich ohne Bewußtsein ..."

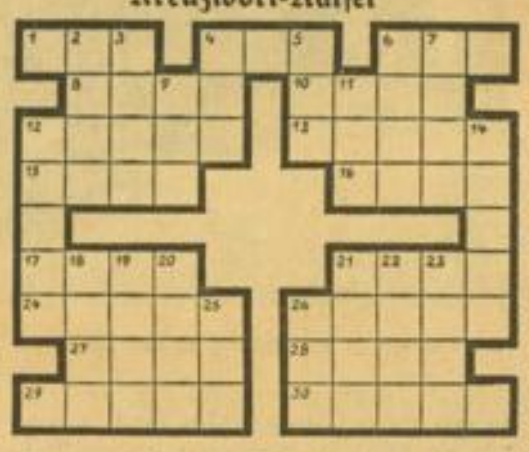
*

Und Grübelberg schließlich hat seine besonderen philosophischen Erkenntnisse gesammelt:

Wißt Ihr, wenn eine autofahrende Frau ihre Hand aus dem Wagen streckt, dann kann man sicher sein, daß sie entweder rechts oder links abbiegen oder anhalten möchte ...

Für tüchtige Nüsseknacker

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1. Lebensbund, 4. Arabischer Männername, 6. Sohn (arabisch), 8. Männlicher Personenname, 10. Drama von Ibsen, 12. Flugzeugführer, 13. Pelztier, 15. Weiblicher Personenname, 16. Weiblicher Personenname, 17. Kalifenname, 21. Berg in der Schweiz, 24 Seerosengewächs, 26. Naturerscheinung, 27. Bestimmte Ernte, 28. Deutscher Strom, 29. Arabische Landschaft, 30. Französischer General unter Ludwig XIV. — Senkrecht: 2. Wäldchen, 3. Altes Längenmaß, 4. Langstieliges Beil, 5. Ort in der Schweiz, 6. Stadt in Spanien, 7. Kirchenstrafe, 9. Griechische Göttin, 11. Nebenfluß der Wolga, 12. Singvogel, 14. Schwedischer weiblicher Personenname, 18. Hafendamm, 19. Lebensbauch, 20. Duftende Blume, 21. Mündliche Darlegung, 22. Insektenfresser, 23. Stadt in Thüringen, 25. Japanische Münze, 26. Europäische Hauptstadt.

Silben-Rätsel

Aus den Silben: a — a — bat — be — che — da — da — de — de — den — den — der — dres — e — e — e — em — en — es — fun — gat — gel — gen — ger — gie — ha — ha — i — ke — ker — ket — kon — kurs — se — lin — me — ment — na — na — na — ne — ne — neu — oh — pi — ral — ral — rat — reiz — ren — rub — se — se — sei — sta — te — ten — ter — ter — the — them — tri — uch — um — un — va — va — wal sind 29 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten, und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Zitat aus Faust I ergeben:

Die Wörter bedeuten: 1. deutsche Stadt, 2. einjähriges Pferd, 3. chem. Grundstoff, 4. Fluß in England, 5. weibl. Vorname, 6. Ort bei Stargard, 7. Grundlage, 8. Stadt in Böhmen, 9. Vermächtnis, 10. Lattenzaun, 11. Seeräuber, 12. Kröte, 13. span. Tanz, 14. eßbarer Pilz, 15. Schauspielhaus, 16. mündliche Erörterung, 17. Blutbahn, 18. Fluß in Frankreich, 19. Ziergefäß, 20. Teile des Kopfes, 21. Flachland, 22. Laufbahn, 23. Zahlungsunfähigkeit, 24. Engel, 25. Insel im Großen Ozean, 26. deutsches Schulschiff, 27. Roman von Zola, 28. Nervenschmerz, 29. Stachelteier.

E. H.

Auflösungen

Auflösung des Silben-Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Rega; 3. Kolonne; 5. Hero; 7. Mussolini; 8. Bengalese; 9. Felonie; 11. Ire; 12. Real; 15. Kamisol; 16. Toledo; 17. Dekor; 19. Anna; 21. Nevada; 23. Suaheli; 24. Majolika; 26. Remus; 27. Alanen; 28. Vater. — Senkrecht: 1. Remus; 2. Gasolin; 3. Konifere; 4. Nebenniere; 5. Helena; 6. Rose; 10. Kokain; 11. Isolde; 13. Altona; 14. Adonis; 18. Kornelia; 19. Andamanen; 20. Primus; 22. Oliva; 23. Sure; 25. Kater.

Auflösung der Skataufgabe:

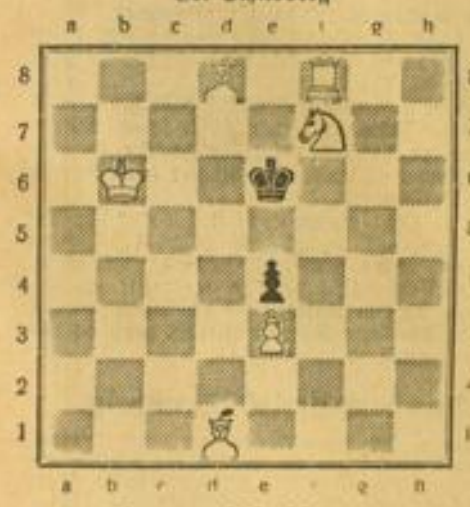
Hinterhand zieht weiter Herz König (Rot König), worauf Vorhand Kreuz König (Eichel König) abwirft. Auf Herz 8 (Rot 8), Kreuz 10 und 8 (Eichel 10 und 8) von Hinterhand wirft Vorhand Karo (Schellen) As, König, 9 ab, und auf Karo (Schellen) 7 von Hinterhand liegt Mittelhand mit der Karo (Schellen) 8 drin.

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Pikanter Zweizüger

Ed. Schildberg



Kontrollstellung:
Weiß: Kb6, Tf8, Ld1, d8, Sf7, Be3.
Schwarz: Ke6, Be4.
Lösungen jeweils 14tägig.

Einmal richtig, einmal falsch!

Etwas für Angriffsspieler

Selbst das Geschehen diktieren, den Gegner in den Bannkreis der eignen Gedanken zwingen, das will ja mehr oder weniger jeder Spieler. Wir beobachten das alles am auffälligsten bei dem „unbedingten" Angreifer, dessen Paradetester Typ in Deutschland wohl in Kurt Richter vertreten ist. Es ist ratsam — und wir finden es bei den „Kanonen" immer wieder verwirklicht — die Eröffnung in den Dienst des Angriffs zu stellen.

Die Französische Partie liefert schon ihrer Natur nach dem Weißen Möglichkeiten, diesen Angriffsdrang zu betätigen. Weniger bekannt ist jedoch, daß der Gegner, also der Schwarze, namentlich in einem Abspiel zu einem scharfen Gefecht kommen kann, in welchem er das Gesetz des Handelns bestimmt, wiewohl sonst zu den bekannten mehr auf positionellem Gebiet begründeten Gegenaussichten auf der Damenseite verurteilt.

Nach den Zügen: 1. e2—e4, e7—e6; 2. d2—d4, d7—d5; 3. Sb1—c3, Sg8—f6; 4. Lc1—g5, Lf8—e7; 5. e4—e5, Sf6—d7 ist die gebräuchlichste Variante der durch die ersten Züge gekennzeichneten Französischen Partie entstanden. Lassen wir nun den Weißen ein von Aljechin stammendes Bauernopfer anbieten:

6. h2—h4.

Man pflegt mit Recht den dargebotenen Bauern nicht zu nehmen: Lg5:, hg5:, Dg5:, Sh3 und Weiß, dessen Stärke sowieso schon am Königsflügel liegt, erlangt einen unwiderstehlichen Angriff, wie die Stammpartie Aljechin—Fahrni, Mannheim 1914, zeigt. Der natürlichste und vielleicht auch stärkste Gegenzug wurde von dem ungarischen Großmeister Maroczy angegeben:

6. ..., c7—c5! 7. Lg5×e7, Dd8×e7; 8. Sc3-b5.

Man erkennt den Sinn des Läufertausches, es droht sowohl Turm- wie Rochadeverlust.

8. ..., 0—0!

Ein geniales Turmopfer, das einfach verblüffend wirkt. Es scheint korrekt zu sein, obwohl Schw. eine Zeitlang keinen direkten Angriff hat. Er vermag aber so gut wie unbehelligt von Weiß sich eine Bombenstellung aufzubauen. Wir beziehen uns von nun an auf die Fernpartie Dr. Nagy (Ungarn) — Dr. Adam (Deutschland), in der unser Landsmann mit einer wunderbaren Leistung aufwartet.

9. Sb5—c7, c5×d4; 10. Sc7×a8, Sb8—c6!

Man sollte es nicht glauben: Schw. findet Zeit für „ruhige Entwicklung"? Viel näher liegt doch die mit f6 zu bewerkstelligende Oeffnung der f-Linie. Wir zeigen nachher unter A, daß dies verfehlt ist.

11. Dd1—d2 (damit beugt Weiß dem drohenden Sturm auf f2 vor); f7—f6!

Schw. darf mit dem Nehmen auf e5 keine Zeit vertrödeln: Zusammenfassung aller Kräfte, nur hierin ist er dem Gegner über!

12. e5×f6, Sd7×f6; 13. f2—f3! e6—e5; 14. 0—0—0 (sonst e4), Lc8—e6; 15. Sg1—e2, Tf8×a8; 16. Kc1—b1, b7—b5!

Beginn eines sehr fein durchgeführten Angriffs. Gestützt auf ein mächtiges Bollwerk in der Mitte, rollt er lawinenartig heran. Weiß holt schnell zu einem Gegenstoß aus und hilft mit diese Partie zu einer sprühenden Fontäne zu gestalten.

17. g2—g4, a7—a5; 18. Se2—c1, De7—b7; 19. Dd2—e2, Ta8—b8; 20. h4—h5, a5—a4; 21. Lf1—h3, Le6—f7; 22. De2—h2, b5—b4.

In einer Fernpartie lassen sich solche weitschauenden Pläne viel besser kontrollieren. Man sieht hier ein, daß Weiß die Bauern vor seinem König auf ihren Plätzen lassen muß. Das ist ja seine Stärke.

23. g4—g5, Sf6×h5; 24. Lh3—g4.

Nun hat sich auch auf dieser Seite ein Gewitter entwickelt. Entscheidend wird aber, daß dem Lf7 hierbei ein Feld, g6 nämlich, eröffnet wurde.

24. ..., b4—b3! (Droht natürlich ba: nebst Matt.) 25. a2×b3, a4×b3; 26. Sc1—d3!

Der einzige Zug. Auf das näherliegende Sb3: würde der schw. Läufer entscheidend nach g6 gelangen: Sb3:? Lg6! Le6+ (nicht Lh5: wegen Db3:) Kf8! Ld5; Sf4! Lc4, d3.

26. ..., Sc6—b4! (Mit diesem wunderschönen Kraftzug wird der Tag entschieden.) 27. c2×b3, Sb4×d3; 28. Lg4×h5, (Td3:? Lg6), Db6×b3; 29. Weiß gab auf. (Dc2 so Dc2: Kc2: Sf2 mit gewonnenem Endspiel.

A.

Kehren wir zurück zu unserer Diagrammstellung und versuchen statt 10. ..., Sc6 sofort 10. ..., f6. Im deutsch-österreichischen Gemeinschaftsturnier zu Berlin wandte Palme als Schwarzer gegen Prof. Becker diesen naheliegenderen Zug an. Wir sehen gleich den Unterschied:

10. ..., f7—f6; 11. Dd1×d4! Sb8—c6; 12. Dd4—d2, f6×e5.

Nun haben wir zum Unterschied von der Partie Balogh—Adam einen Doppelbauer auf der e-Linie. Es fehlt der wichtige Vorposten auf c4. Schw. ist in der Entwicklung behindert und — der Springer fällt erst nach umständlichen Manövern. Das alles bremst den schw. Angriff ab und Weiß kann umsomehr seinen Plänen auf der Königsseite nachgehen.

MARCHIVUM

Weltfahrer Jüm / Von Gertrud Papendick

Es war im November, als er antrat, an einem trüben, nassen Morgen, der der Welt nur scheu das verdrossene Gesicht zeigte. Er kam ohne Ankündigung und Vorbereitung, er schob sich zur Tür hinein und trat auf seinen klappernden Holzschuhen, die deckellose Büchertasche unter den Arm geklemmt, völlig unbekümmert und unbefangen in die Schulstube, in der das Gelichter des jüngsten Jahrgangs schon vollzählig und gerade eben leidlich gesammelt in den Bänken hockte. Man war in der Fibel schon beim großen B: Baum, Boden, Base, Braten. Das war schwer und vielleicht nicht sehr unterhaltend. Darum drehten sich die fünfzig struppigen Jungenköpfe, in deren Menge ein weißliches Blond die herrschende Farbe war, im Augenblick ohne Ausnahme zur Tür. „Kiek em", sagte einer flüsternd und stieß den Nachbar an, „do is hei".

Sie kannten ihn alle, wie eben Kinder der Gasse, Spießgesellen einer Bande, einander kennen. Nur der junge Lehrer, der Herr Gillweit hieß, kannte ihn nicht. Der war frisch vom Lande hervorsetzt, vor ein paar Wochen erst, und war diesem Winkel der Stadt und dem ihm eigentümlichen Leben und Wesen ganz und gar fremd. Er sah erstaunt zu, wie dieser Eindringling sich mit selbstverständlicher, schweigsamer Gelassenheit die leere hinterste Bank als Herrensitz erkor. „He!" rief er über die Klasse hinweg, denn er mußte ja doch sein Hausrecht wahren, „Was willst du denn?"

Der Junge stand schwerfällig auf: „Ick sie nu all wedder do."

„Komm mal her!"

Da kam er denn unter dem fortwährenden Klickklack seiner Holzpantoffeln gemächlich nach vorn und blieb vor dem Katheder stehen. Und nun fiel es ihm auch ein, daß es vielleicht angebracht sein könnte, die Mütze vom Kopf zu ziehen.

„Guten Tag, mein Sohn", sagte der Lehrer Gillweit freundlich und interessiert, „wie heißt du denn?" — „Jüm Gries." — „So. Na und sonst?"

Jüm stand und sah ihn aus seinen versonnenen blauen Augen ernsthaft an. Vielleicht wurde es ihm klar, daß man hier in der Schule ja eine andere Sprache redete als zu Hause auf dem Kahn „Philadelphia", auf dem Wasser, unter den Flößern und bei der Großmutter in Schmalleningken. Es war die Wintersprache, auf die er sich erst wieder besinnen mußte. „Die Mutter schickt mich", sagte er endlich, „ich soll nu wieder kommen".

Das war also Jüm Gries, Sohn des Schiffers Peter Gries, neun Jahre alt, wohnhaft auf dem Kahn „Philadelphia". Der Kahn „Philadelphia" lag den Winter hindurch am Holsteiner Damm. Aber den lieben langen Sommer durch, von den ersten warmen Tagen bis in den späten Herbst hinein, war er zu Wasser unterwegs. Ein Dampfer spannte sich vor und schleppte ihn. Es ging den Pregel aufwärts und dann die Deime hinunter, durch den Friedrichsgraben und durch die Gilge in die Memel und dann immer weiter stromauf bis dahin, wo die Leute Litauisch sprachen und die großen Wälder standen, aus denen Peter Gries auf dem Kahn „Philadelphia" das Holz abwärtsführte bis zu den Königsberger Lagerplätzen. Jüm mußte mit, es wäre wohl nicht gegangen ohne ihn; und wo hätte er auch bleiben sollen? So kam es, daß er immer nur im Winter zur Schule ging, und daß er, so groß er war, immer noch in der Fibel las. Und da war auch wenig Aussicht, daß er jemals herauskommen würde. Denn was er im Winter mühsam ergriffen hatte, das flog ihm im Sommer auf der Memel vom Kahn „Philadelphia" auf und davon.

Jüm Gries saß wie ein Riese unter den sechsjährigen Stiften der untersten Klasse. Sie hatten etwas wie Ehrfurcht vor ihm, wennschon seine Lesekunst einer Fahrt über gefrorenen Sturzacker glich und das Rechnen bei ihm ganz und gar hoffnungslose Sache war. Aber

Am Plönlein in Rothenburg ob der Tauber (Scherl-Bilderdienst-K.)

da war die körperliche Ueberlegenheit, und da war der Hauch des Abenteuers um den Weltfahrer vom Kahn „Philadelphia".

Jüm Gries sprach nie davon, aber er träumte in der winterlichen Schulstube seinen Sommertraum: Die Dampfpfeife schrie, der Dampfer zog an, und der Kahn „Philadelphia", der den Winter über im Eise festgesessen hatte, setzte sich langsam in Bewegung. Der Himmel war blau, und das Wasser glänzte in der Sonne. Jüm lief hin und her und winkte und schrie, und Troll, der schwarze Spitz, sprang hinter ihm her und kläffte wie besessen. Es ging durch die Brücken und zwischen den Häusern hin, es ging hinaus, die Stadt wurde kleiner und ferner und verschwand. Da waren Bäume am Ufer und da waren Wiesen und einmal ein Haus mit einem Garten und einmal eine Mühle und einmal ein ganzes Dorf. Und alles zog wieder vorbei. Und da kamen Dampfer vorüber und kleine Ruderboote, die auf den Kielwellen schaukelten, und Segelboote mit der ganzen Wäsche vorm Wind. Das war ein Leben...

Es war gegen Ende Februar, daß der Lehrer Gillweit einmal sagte: „Jüm, wenn wir bis Mitte März Frost behalten, mußt du schon ohne die Finger rechnen können." Er hätte das lieber nicht sagen sollen. Er verriet sich damit an die launischen Mächte der Natur, die es gar zu gern mit den Toren halten. Zwei Tage danach schlug das Wetter um. Ein heulender Tauwind fuhr den Pregel hinauf, das Eis zerbarst und schwand dahin. Und dann kam die Sonne.

Es war dann eines Morgens um die Mitte März, drei Wochen vor Ostern, — man war in der Fibel schon bei den schwierigsten Sätzen: „Albert schenkt mir einen Apfel" und „Gute Kinder zanken sich nicht" — an einem Morgen, da in der Luft etwas war, das nach Erde roch und nach Frühling schmeckte, da kam Jüm zu spät zur Schule. Er trat bis zum Katheder vor und zog ein paarmal heftig mit der Nase, indem er dem Lehrer starr ins Gesicht sah: „Ich komm nu morgen nich mehr."

„Was?" sagte der Lehrer Gillweit erschrocken und zornig, „was soll das heißen?"

Jüm sah ihn aus seinen blauen Augen ungerührt an. Dabei suchte er in den Taschen, zuerst in der rechten, — da war er nicht, dann in der linken und brachte ihn heraus, einen kleinen, zusammengefalteten Zettel. Den legte er vor den Lehrer Gillweit schweigend auf den Tisch. Der nahm ihn und las, was da von Peter Gries mit wuchtiger Hand geschrieben und achtungsvoll unterzeichnet stand: „Geehrter Herr Lehrer. Ich melde meinen Sohn Jüm hiermit von der Schule ab, weil morgen unsere Schiffahrt anfängt."

„So", sagte der Lehrer Gillweit. Was hätte er auch weiter sagen sollen? Wenn Peter Gries kundtat, daß seine Schiffahrt anfing, so hatte man sich einfach danach zu richten. Darum schüttelte er nur hilflos den Kopf: „Jüm, und das Rechnen?"

Da machte Jüm, der noch immer unbeweglich dastand, aus der Fülle seines Freiheitsgefühles heraus ein großartiges Zugeständnis. Vielleicht fühlte er dunkel, daß er in dieser Lage etwas wie einen Trost spenden mußte. „Mutter sagt", begann er stockend, „wenn wir nach Schmalleningken kommen bei die Großmutter, denn soll ich vielleicht da in der Schule gehen."

Am nächsten Morgen war die hinterste Bank leer. Ein leuchtender Frühlingshimmel stand über dem Pregel, und die Sonne schien in die dumpfe Schulstube, in der die Jungen die Köpfe über die Tafeln beugten und mit den Griffeln quietschend auf dem Schiefer entlangfuhren. Der Lehrer Gillweit ging geduldig von Bank zu Bank. Und dabei dachte er immerzu an einen, der es an diesem Morgen besser hatte als er. Der fuhr auf einem Schleppkahn in die sonnige Welt hinaus und ließ alles hinter sich. Ihn aber band derselbe unveränderliche Alltag voll Pflicht und Verantwortlichkeit heute wie gestern, sommers und winters, jahraus, jahrein. Der junge Lehrer Gillweit, der der Stolz seiner alten Mutter und ein freudiger Täter seines Amtes war, gestand es sich mit Beschämung und Verwunderung, daß er in dieser Stunde all die Sicherheit und bescheidene Würde seiner Stellung, die gewohnte und vertraute Fesselung des Bürgerlichen, mit Freuden hingegeben hätte, für die glückselige Freiheit eines armen, schmutzigen, unwissenden Schifferkindes.

Es war Torheit, gewiß. Torheit der Seele, die da Sehnsucht heißt und von Wanderschaft und Weite und fernen, verhangenen Zielen träumt. Torheit des Blutes, die auch im Mann, dessen Leben längst gelandet und gebunden ist, wohl noch einmal brennt an einem Tag, wie dieser es war: da die erste Lerche zum Himmel stieg, da der Wind wie ein jauchzendes Lied durch alle Gassen strich und auf blanken, blauendem Wasser der Kahn „Philadelphia" seine Frühlingsfahrt antrat.

Saure Milch und Kamillentee

Aus der türkischen Presse erfährt man nun nähere Einzelheiten über die 6240 Leute, die nach der letzten türkischen Volkszählung das erstaunliche Alter von über 100 Jahren erreichten. Danach sind auch in der Türkei die Frauen langlebiger als die Männer; von den 6240 sind 3965 (also fast zwei Drittel) Frauen. Den Altersrekord allerdings stellt ein Mann mit 157 Jahren, der den türkisch-griechischen Krieg vor 110 Jahren und auch den Krimkrieg mitgemacht haben soll.

Ihr hohes Alter verdanken die Ueberhundertjährigen, wenn man der türkischen Presse glauben darf, durchweg dem Genuß von saurer Milch und Kamillentee. Alkohol sei ihnen nicht einmal dem Namen nach bekannt, wohl aber das Rauchen. Außerdem scheint es auch am Klima zu liegen: denn auffälligerweise leben die meisten der betagten Herrschaften im östlichen Teil Kleinasiens.

---

13. 0—0—0, Sd7—f6; 14. f2—f3, Lc8—d7; 15. Sa8—c7, Tf8—c8; 16. Sc7—b5, Sc6—b4; 17. c2—c3!

Damit schlägt Weiß alles ab. Es war in der Tat trotz ähnlicher Züge ein wesentlicher Unterschied.

17. ... Sb4×a2+ (krampfhaft sucht er etwas zu gestalten); 18. Kc1—b1, a7—a6; 19. Sb5—a7! (Ein boshafter Springer.) Sa2×c3+; 20. b2×c3, Tc8—c7; 21. Lf1—d3, De7—c5; 22. Sg1—e2 (man muß immer wieder auf die Parallelen zu der genannten Partie hinweisen: sie wirken allerdings tragisch oder komisch, wie man will. Bogoljubow würde sagen: „Tragisch mit komisch gemischt.") Dc5×a7; 23. Th1—e1, Da7—c5; 24. Td1—c1, Tc7—c6; 25. Tc1—c2 und Weiß gewann.

Berlin — Budapest

Neues vom Fernkampf

Partie I (Berlin Schwarz):

Weiß: Kg1, Ta5, e2, Se3, Bc2, g2, h3.

Schwarz: Kg8, Te5, g6, Lc4, Bb5, g7, h5.

Es geschah weiter in diesem haarfeinen Endspiel: 38. Te1, Td6; 39. Ta8+, Kh7; 40. Tf8, Te4; 41. Tf5, h4; 42. Tg5, Tde6; 43. Kf2, Tf4+; 44. Kg1, Te8; 45. Tc5, Kg8; 46. Tc7, Td4; 47. Tc5.

Berlin steht besser, aber man sieht nicht, wie es weiter gehen soll.

Partie II (Berlin Weiß):

Weiß: Kb1, Dd3, Td1, Sd5, Ba2, b2, c4, g4, h5.

Schwarz: Kg7, Dc5, Te6, Sg8, Ba7, b7, c7, d6, f7, f6, h6.

Die neuere Fortsetzung lautet: 35. ... c6; 36. Sc3, De5; 37. a3, Se7; 38. Df3, Sc8; 39. Kc2, Sb6; 40. b3, Dc5; 41. Tf1, d5; 42. Df5, Da3+; 43. g5, hg5+.

Nur ein Wunder kann Berlin retten!

Vom deutschen Schachleben

Durch die Vereinigung Oesterreichs mit dem deutschen Vaterland werden dem Schach eine ganze Anzahl Meister zugeführt, aus deren Reihen wir nur Eliskases und Prof. Becker nennen wollen. Wien verfügt über eine erstaunlich umfangreiche Gilde von Spielern, die nahezu Meisterstärke aufweist. Ferner steht das Schachleben in Graz und Innsbruck von jeher in großer Blüte.

Eine deutsche Mannschaft würde ungefähr so aussehen (Reihenfolge nach Stärke): Bogoljubow, Eliskases, Prof. Becker, Kieninger, Richter, Rellstab, Michel, usw.

Das Jahr 1938 wird gekennzeichnet sein durch die friedliche Konkurrenz, die sich der Großdeutsche Schachbund und die Deutsche Schachgemeinschaft (NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude") mit einer Reihe großzügiger Veranstaltungen bereiten und die — das sei mit Genugtuung festgestellt — „Leben in die Bude" bringen werden.

Der Großdeutsche Schachbund wird erstmalig eine deutsche Vereinsmeisterschaft durchführen. Evt. schon übliche Mannschaftsmeisterschaften der Verbände, wie z. B. bei uns in Baden, sollen eingegliedert werden. Die Gaumeister spielen die Gruppenmeisterschaft aus und dann folgen die Schlußkämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft. Nach üblichem Muster werden die Einzelmeisterschaften ausgetragen. Deutschland ist hier in drei Zonen eingeteilt. In jeder Zone treffen sich die entsprechenden Landesmeister und spielen die Teilnahmeberechtigung an der Meisterschaft von Deutschland heraus. Diese findet vom 24. Juli bis 7. August in Bad Oeynhausen statt. Das Vorturnier der Zone Süd wird in Heilbronn während der Ostertwoche vor sich gehen.

Die Deutsche Schachgemeinschaft, die sich in der Hauptsache auf die Betriebsgemeinschaft stützt (im Westen des Reiches auch zahlreiche Vereine, zerstreut im Reich namentlich in Sachsen), plant folgende Veranstaltungen: Aus den Betriebs- und Ortsgemeinschaften (d. f. Vereine) werden die Stadt- bzw. Klubmeister herausgespielt, diese kämpfen um die Kreismeisterschaft, die Kreismeister um die Gaumeisterschaft, diese wieder um die Zonenmeisterschaft, welche ihrerseits in Aachen (September) die Reichsmeisterschaft durchführen.

Um ein Beispiel zu geben: Die Zone West der Deutschen Schachgemeinschaft besteht aus folgenden Gaugruppen: Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Essen, Düsseldorf, Köln-Aachen, Koblenz-Trier.

Die Zonenkämpfe werden, nachdem bis 15. Mai die beiden Besten der Gaugruppen ermittelt und gemeldet sind, zwischen dem 15. Juni und 15. Juli ausgetragen.

Ferner wird naturgemäß den Betriebswettkämpfen eine besondere Beachtung geschenkt werden.

Es hat leider nicht gereicht!

Die tiefsten Kombinationen finden meist nicht ihren Lohn! Das mußte auch Kurt Richter im Berliner Turnier jüngst erfahren. Sehen wir uns mal diese Stellung an:

Schwarz: Kurt Richter (am Zuge)

Weiß: Ludwig Rellstab (am Zuge)

In dieser spannungsvollen Stellung versucht Rellstab einen interessanten Gegenstoß, der auf überraschende Weise mit Qualitätsverlust bestraft wird, aber... doch sehen wir nach, wie es kam!

21. d4×e5, Lc8×f5 (ab3: so f6+); 22. e5×d6 (damit gedachte Rellstab wohl einen Bauern zu gewinnen), Le7—f6!!

Nun geht dc7: nicht, weil der Le3 nicht abziehen kann, also mit ab3: eine Figur flöten ginge.

23. Lb3—c4, a4—a3!

Damit war die Qualität gewonnen.

24. Le3×b6! (Das Beste.) De8×e2; 25. Lc4×e2, a3×b2; 26. Ta1—b1, Lf5×b1; 27. Td1×b1, c7×b6; 28. Tb1×b2.

Nach dem blutigen Gemetzel stellt sich heraus, daß zwar Schw. in seiner Weise seinen Willen durchgesetzt hat, aber im Freibauern d6 eine Gegenchance erstanden ist. Richter versucht noch das Möglichste.

28. ... Tf8—e8; 29. Kg1—f1, Lf6×c3; 30. Tb2—c2, Te8—e6! 31. g2—g3! (nicht Tc3: wegen Ta2: und Schw. gewinnt!) Lc3×d2 (hier mußte noch vielleicht Lb4 versucht werden); 32. Td2: und die Spieler einigten sich auf Unentschieden. In der Tat kann Schw. nach Lb5 nebst a4 und d6—d7 nichts mehr erreichen.

Aus dem Bezirk Mannheim

Ergebnisse der Mannschaftskämpfe: Am Sonntag, 20. März, griffen nur die Vereine der B-Klasse ein. Indem sagte Biernheim dem Mannheimer Schachklub wegen anderweitiger Verpflichtungen ab.

Ergebnisse der 1. Gruppe: Neckarstadt — Käfertal 7:3. Nunmehriger Stand: Käfertal 14½ (aus allerdings schon drei Spielen), Neckarstadt 14 (aus zwei), Weinheim 10 (aus zwei) usw.

Ergebnisse der 2. Gruppe: Seckenheim — Waldhof II 6½:3½ (zum dritten Male!), Mannheim III — Pfingstberg II 5:4 (das letzte Brett ist wegen Nichtantretens für beide Parteien verloren). Stand: Seckenheim 10½ (aus drei), Waldhof II 10½ (aus zwei), Pfingstberg 10½ (aus drei), Friedrichsfeld 10 (aus zwei) usw.

★

Beginn des Gudehusturniers: Donnerstag, 31. März, im Klubkokal Kaffee Merkur. Auch Gäste können teil-

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann; verantwortlich für Gestaltung und Gesamtinhalt der Beilage „Deutsches Leben": Helmut Schulz; beide in Mannheim.

MARCHIVUM